



Stadt Leipzig

Suchtbericht 2023

Dezernat Soziales, Gesundheit und Vielfalt
Gesundheitsamt

Impressum

Herausgeber:	Stadt Leipzig Der Oberbürgermeister Dezernat Soziales, Gesundheit und Vielfalt Gesundheitsamt
Verantwortlich:	Constanze Anders
Redaktion:	Sylke Lein, Manuela Hübner, Susanne Kleinert
Fotonachweis:	Christian Gundlach
Layout:	Stadt Leipzig, Gesundheitsamt
Druck:	Stadt Leipzig, Zentrale Vervielfältigung
Redaktionsschluss:	23.08.2023

Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

als ich meine Tätigkeit zu Beginn dieses Jahres aufgenommen habe, fand ich in Leipzig eine äußerst effektive und hervorragend vernetzte Infrastruktur der Suchthilfe vor. Die Zusammenarbeit und der Einsatz vieler engagierter Menschen, die daran arbeiten, die Situation rund um Suchthilfe und -prävention zu verbessern, sind beispielgebend und ermutigend.

Um die Zukunft dieses Systems weiter auszugestalten, ist es unerlässlich, eine gründliche Analyse der aktuellen Situation durchzuführen. Der vorliegende Suchtbericht der Stadt Leipzig bietet die Einblicke und zeigt die Entwicklungen im Jahr 2022 in den verschiedenen Bereichen der Suchthilfe auf, die wir dafür brauchen. Dieser Bericht beleuchtet nicht nur Aspekte wie Alkohol- und Drogenabhängigkeit, sondern widmet sich auch Verhaltenssüchten wie dem Glücksspiel oder der exzessiveren Mediennutzung. Aus der Zusammenschau von statistischen Daten und Situationsbeschreibungen lassen sich Fortschritte, Dynamiken und Effekte ableiten, die eine bedarfsgerechte Steuerung ermöglicht.

Die von der Bunderegierung geplante Legalisierung von Cannabis stößt in der Politik und Gesellschaft auf geteilte Meinungen. Fachkräfte, die bei Präventionsveranstaltungen und in der Beratung mit Jugendlichen arbeiten, stellen vermehrt fest, dass die Aussicht auf Regulierung zunehmend zur Verharmlosung der Effekte von Cannabisgebrauch führt.

Als Marathonläuferin ist mir bewusst, dass eine gute Vorbereitung entscheidend ist, um anspruchsvolle Ziele zu erreichen. Dieser Grundsatz gilt auch für die Herausforderungen in der Suchthilfe. Es ist wichtig, dass wir uns auf einheitliche Rahmenbedingungen abstimmen und unsere Ressourcen optimal nutzen und erweitern.

Die aktualisierten Drogen- und suchtpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig bieten hierfür einen vielversprechenden Ansatz. Sie beruhen auf einer engen Zusammenarbeit von freien Trägern, Verwaltung, Ordnungsbehörden, Gesundheitswesen und vielen anderen Akteur/-innen.

So gilt mein herzlicher Dank allen Beteiligten, die durch ihre engagierte Arbeit und die gute Zusammenarbeit den vorliegenden Bericht und die darin verzeichneten Ergebnisse ermöglicht haben.

Ihre

Dr. Martina Münch

Bürgermeisterin und Beigeordnete für
Soziales, Gesundheit und Vielfalt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2

1.	Zusammenfassung	5
1.1	Suchtprävention	5
1.2	Beratung, Behandlung und (Re-)Integration	5
1.2.1	Ambulante Suchtkrankenhilfe	5
1.2.2	Stationäre Suchtkrankenhilfe	6
1.3	Schadensminimierende Angebote	6
1.4	Repression	6
1.5	Kooperation und Vernetzung.....	6
2.	Suchtprävention.....	7
2.1	Suchtprävention im Bereich Suchtbeauftragte	7
2.1.1	Alkoholprävention mit HaLT – Hart am Limit.....	7
2.1.2	Leipziger Reihe für Suchtprävention	7
2.1.3	KuGeL - Kultursensible Gesundheitslotsen für Leipzig.....	8
2.2	Kinder- und Jugendschutz im Amt für Jugend und Familie	9
2.3	Suchtpräventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“	13
2.4	Hoheitliche Jugendhilfe - Jugendhilfe im Strafverfahren.....	15
2.5	Präventionsarbeit der Polizeidirektion Leipzig	15
3.	Beratung, Behandlung und soziale (Re-)Integration.....	17
3.1	Ambulante Suchthilfe in der Stadt Leipzig	17
3.1.1	Suchtberatungs- und Behandlungsstellen	18
3.1.2	Jugenddrogenberatung und Drogensprechstunde	25
3.2	Besondere Zielgruppen der Suchtkrankenhilfe	27
3.2.1	Substitution und Psychosoziale Begleitung bei Substitution (PSB).....	27
3.2.2	Suchtberatung für hörgeschädigte Menschen beim Blauen Kreuz.....	28
3.2.3	Suchtberatung für russischsprachige Menschen	28
3.3	Schnittstelle zum Allgemeinen Sozialdienst (ASD).....	28
3.4	Stationäre Einrichtungen	30
3.4.1	Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am HELIOS Park-Klinikum Leipzig (Station Teen Spirit Island TSI)	30
3.5	HELIOS Park-Klinikum Leipzig, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – Suchtmedizinische Schwerpunktstationen	31
3.5.1	Helios Park-Klinikum Leipzig, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Suchtfachklinik, Bereich Rehabilitation	32
3.5.2	Sächsisches Krankenhaus (SKH) Altscherbitz (Schkeuditz), Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie	33
3.5.3	Sozialtherapeutische Wohnstätte (STW) Am Rittergut Altscherbitz	34
4.	Schadensminimierende Angebote.....	36
4.1	Straßensozialarbeit für erwachsene Menschen	36
4.2	Straßensozialarbeit für junge Menschen beim Amt für Jugend und Familie	41
4.3	Niederschwellige Angebote in der Alternative I.....	42

4.3.1	Notschlafstelle	42
4.3.2	Kontaktbereich	43
4.3.3	Niederschwellige Suchtberatung.....	44
4.4	Weitere Schnittstellen zur Wohnungslosenhilfe.....	46
4.4.1	Wohnprojekte für chronisch mehrfach geschädigte Abhängigkeitskranke	46
4.4.2	Alternative III.....	48
4.4.3	Notschlafstellen der Stadt Leipzig	50
4.4.4	Gemeinschaftsunterkunft für Menschen mit Migrationshintergrund und einer Sucht- und/oder psychischen Erkrankung	51
5.	Repression	52
5.1	Ordnungsamt Leipzig	52
5.1.1	Maßnahmen zur Eindämmung negativer Auswirkungen des Konsums	52
5.1.2	Kinder- und Jugendschutz.....	53
5.1.3	Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution.....	54
5.1.4	Verkehrsdelikte in Zusammenhang mit psychoaktiven Substanzen.....	55
6.	Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig 2022.....	58
6.1	Kriminalitätsentwicklung	58
6.1.1	Gesamtüberblick Polizeidirektion Leipzig.....	58
6.1.2	Rauschgiftdelikte insgesamt und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtkriminalität	58
6.2	Aufteilung der Substanzen im Bereich der PD Leipzig	59
6.2.1	Beschaffungskriminalität	60
6.2.2	Sicherstellungsmengen	61
6.2.3	Tatverdächtige Rauschgiftdelikte kreisfreie Stadt Leipzig	62
6.3	Rauschgifttote	63
6.4	Erkenntnisse zum Erwerb, Transport und Verbringungsmengen	64
6.4.1	Örtliche Schwerpunkte	64
6.4.2	Erwerb, Transport und Verbringungswege	64
6.4.3	Fazit.....	65
7.	Kooperation und Vernetzung	66
7.1	Zentrale Steuerungsgremien.....	66
7.1.1	Drogenbeirat der Stadt Leipzig	66
7.1.2	Drogenrapport	66
7.2	Facharbeitsgremien.....	67
7.2.1	Ambulanzberatung	67
7.2.2	Qualitätszirkel Erwachsenenstreetwork	67
7.3	Sozialräumlich orientierte Gremien	68
7.4	Zusammenarbeit der Polizeidirektion Leipzig mit und in Gremien der Stadt	68
	Abbildungsverzeichnis.....	69
	Tabellenverzeichnis	70

1. Zusammenfassung

1.1 Suchtprävention

2022 konnten die meisten Träger und Angebote der Suchtprävention ihre Leistungen wieder in einem ähnlichen Umfang wie vor der Corona-Pandemie realisieren.

Besonders positiv fällt auf, dass mit den Angeboten des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes fast alle weiterführenden Schulen in den Schwerpunktgebieten der Integrierten Kinder- und Jugendhilfe (IKJHP) erreicht werden konnten. Insgesamt ist auch der Anteil der erreichten Schulen gestiegen.

In der Arbeit mit Jugendlichen zum Thema Cannabis wurde deutlich, dass die Regulierungsabsichten der Bundesregierung und die damit verbundenen anhaltenden Diskussionen um die Substanz zur Folge haben, dass Jugendliche die Substanz zum einen als harmlos einschätzen und zum anderen (fälschlicherweise) einen leichteren Zugang für sich selbst erwarten.

Die Leipziger Reihe für Suchtprävention wartete 2022 wieder mit vielen verschiedenen Weiterbildungen für Fachkräfte auf. Diese wurden unter anderem mit Fördermitteln des Landes Sachsen und aus dem Programm „Aufholen nach Corona“ finanziert.

1.2 Beratung, Behandlung und (Re-)Integration

1.2.1 Ambulante Suchtkrankenhilfe

Die ambulante Suchtkrankenhilfe, zu der die Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) zählen, verfolgt das Ziel, Betroffene dabei zu unterstützen, ein unabhängiges Leben ohne Sucht zu führen. Dazu gehören die Minderung von substanz- bzw. verhaltensbezogenen Störungen und Problemen, die Minimierung von gesundheitlichen Risiken und Folgeschäden sowie die Unterstützung bei sozialer und beruflicher Wiedereingliederung.

Um die ambulante Suchthilfe sicherzustellen, hat die Stadt Leipzig mit drei Trägern von Suchtberatungsstellen über jeweils zwei Jahre Leistungsvereinbarungen bzw. Versorgungsverträge abgeschlossen. Die drei Träger sind das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig mit dem Zentrum für Drogenhilfe, das Diakonische Werk Innere Mission Leipzig e. V. und die SZL Suchtzentrum gGmbH.

Neben den Suchtberatungsstellen gehören verschiedene Streetwork-, Wohn- und Notschlafprojekte zu den Leistungsangeboten der Träger, die an einzelne Beratungsstellen gekoppelt sind. Auch diese Leistungsaufgaben werden im Suchtbericht der Stadt Leipzig ausführlich dargestellt.

2022 wurden 4.229 Behandlungsfälle mit Alkohol- und Drogenproblemen, mit Glücksspielsucht und/oder übermäßigem Medienkonsum in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen betreut (2021: 4.139 Behandlungsfälle).

Unter den 4.229 Fällen befinden sich 3.787 Fälle, die Personen mit eigener Problematik betreffen. Darüber hinaus wurden 442 Angehörige von Menschen mit Suchtproblematik beraten.

Die folgenden Zahlen und Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der insgesamt dokumentierten Hauptdiagnosen der Personen mit eigener Problematik in Höhe von 3.709 Fällen (100 %). Die Höhe der dokumentierten Hauptdiagnosen entspricht nicht der Gesamtzahl der Fälle, die Personen mit eigener Problematik betreffen, da nicht in jedem Fall eine Hauptdiagnose gestellt wurde.

Die Zahlen zur Verteilung der behandlungsleitenden Hauptdiagnosen nach Substanzen bzw. Verhaltensweisen umfasst sowohl Abhängigkeiten als auch schädlichen Gebrauch. Aus diesen Angaben geht hervor, wie groß der Anteil der Beratungen ist, der in der Hauptsache durch den Gebrauch einer bestimmten Substanz, Wirkstoffgruppe oder ein bestimmtes Verhalten bestimmt ist.

Alkohol: Alkohol als bestimmende Substanz für die Hauptdiagnose kommt mit 1.610 Fällen (43,4 %) am häufigsten vor. Im Vergleich zum Vorjahr (1.520 Fällen, 42,8 %) ist der Anteil damit geringfügig gestiegen.

Stimulanzien: Die Anzahl von Fällen mit primärer Stimulanzienabhängigkeit oder schädlichem Gebrauch von Stimulanzien als Hauptdiagnose sank im Vergleich zum Vorjahr von 826 auf 778 Fälle. Diese Fälle sind mit einem Anteil von 21 % allerdings weiterhin zweit häufigste Hauptdiagnose in der Suchtberatung.

Cannabis: Mit 636 Fällen (17,1 %) ist Cannabis vertreten und im Vergleich zum Jahr 2021 um 67 Fälle (1,1%) gestiegen. Damit wird bereits das zweite Jahr in Folge ein steigender Anteil verzeichnet.

Opioide: Die Hauptdiagnose Opioidabhängigkeit kam in 363 Fällen (ca. 9,8 %) vor. 2021 lag die Zahl der Fälle bei 404.

Glücksspiel: Pathologisches Glücksspiel als Hauptdiagnose wurde in 68 Fällen gestellt (1,8 %). 2021 waren es 51 Fälle.

Die weiteren Fälle erhielten folgende Hauptdiagnosen und haben sich im Verhältnis zur Gesamtzahl des Vorjahres wenig oder gar nicht geändert: Exzessive Mediennutzung mit 74 Fällen (2 %), multipler Substanzkonsum mit 77 Fällen (2,1 %), Kokain mit 49 Fällen (1,3 %), Sedativa und Hypnotika mit 41 Fällen (1,1 %).

Fälle, in denen Diagnosen im Bereich der Ess-Störungen dokumentiert wurden, haben sich im Vergleich zum Jahr 2021 auf 6 Fälle verdreifacht. Jedoch ist der Anteil mit 0,2 % immer noch sehr gering und zählt so zu den sehr seltenen Beratungsanlässen.

1.2.2 Stationäre Suchtkrankenhilfe

Abhängigkeitskranken Menschen stehen in Leipzig insgesamt in vier Kliniken stationäre Behandlungsplätze und Rehabilitationsangebote zur Verfügung.

Darüber hinaus gibt es die Sozialtherapeutische Wohnstätte für suchtmittelabhängige Menschen mit voller Erwerbsminderung "Am Rittergut Altscherbitz".

1.3 Schadensminimierende Angebote

Für Abhängige in Existenzkrisen, die in ihrer aktuellen Situation keine Möglichkeit haben, ihren Konsum zu ändern und mit abstinenzorientierten Angeboten nicht erreicht werden können, gibt es niederschwellige und akzeptierende Angebote der Schadensminderung oder Überlebenshilfe. Ziel dieser Angebote ist es, psychische, körperliche oder soziale Schäden abzuwenden und die Konsument/-innen in weiterführende Hilfen zu vermitteln. Die Angebote stehen den Klient/-innen unverbindlich und vorurteilsfrei zur Verfügung.

Für die Umsetzung der Ziele der Schadensminimierung und Überlebenshilfe sorgen vier Teams der Straßensozialarbeit für Erwachsene, drei Teams der Straßensozialarbeit für junge Menschen im Amt für Jugend und Familie sowie Notschlafstellen, Tagestreffs und Wohnprojekte. Auf eine kooperative und interdisziplinäre Zusammenarbeit wird dabei besonders Wert gelegt.

1.4 Repression

Neben der Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit werden durch die Maßnahmen des Ordnungsamtes auch immer präventive Ziele verfolgt. Im Rahmen der Durchsetzung des Kinder- und Jugendschutzgesetzes leistet das Ordnungsamt z. B. intensive Aufklärungs- und Informationsarbeit.

Im Bereich der Polizeidirektion Leipzig stellen Delikte im Zusammenhang mit Cannabisprodukten und Methamphetamin (Crystal) weiter den Schwerpunkt dar. Delikte mit Heroin nahmen um 39,4 % zu, Delikte mit Kokain/Crack nahmen um 36,3 % zu.

Im Jahr 2022 starben im Bereich der Polizeidirektion Leipzig insgesamt 10 Menschen aufgrund einer Intoxikation durch Betäubungsmittel.

Der Anteil der Rauschgiftdelikte an der Gesamtkriminalität in der Stadt Leipzig lag 2022 bei 4,6 %.

1.5 Kooperation und Vernetzung

Eine erfolgreiche Sucht- und Drogenpolitik kann nur durch konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure wirksam sein und im gemeinsamen Agieren aller Verantwortlichen umgesetzt werden. Das stabile Netzwerk in Leipzig ist die Voraussetzung, negativen gesundheitlichen Folgen im Zusammenhang mit Substanzmissbrauch und Abhängigkeit vorzubeugen. Ein ausgewogenes Verhältnis präventiver und repressiver Maßnahmen ist dabei unabdingbar.

Im Jahr 2022 wurden die Sucht- und Drogenpolitischen Leitlinien aktualisiert.

2. Suchtprävention

Erfolgreiche Suchtprävention fördert Lebens- und Risikokompetenzen und trägt so dazu bei, dass Menschen verantwortungsvoll mit psychoaktiven Substanzen umgehen und nicht abhängig werden. Neben den stoffgebundenen Abhängigkeiten hat sie auch Verhaltensweisen, die einen Suchtcharakter annehmen können (zum Beispiel Computerspielen), im Blick.

2.1 Suchtprävention im Bereich Suchtbeauftragte

Suchtprävention ist eine Querschnittsaufgabe, an der viele verschiedene Akteur/-innen gemeinschaftlich mitwirken. Auf professioneller Ebene sind die öffentlich geförderte Jugendhilfe, das Ordnungsamt, die Polizei und die Schulen zu nennen. Daneben gibt es ehrenamtliche Projekte, die sich für die Suchtprävention engagieren. All diese Partner/-innen miteinander ins Gespräch zu bringen und zu vernetzen, ist Aufgabe des Arbeitskreises Suchtprävention unter Leitung des Bereiches Suchtbeauftragte.

Darüber hinaus werden im Bereich Suchtbeauftragte verschiedene Projekte initiiert und begleitet.

2.1.1 Alkoholprävention mit HaLT – Hart am Limit

Das Alkoholpräventionsprojekt „HaLT - Hart am Limit“ bietet im reaktiven Baustein Beratung und Unterstützung für Jugendliche bis 18 Jahre, die mit einer Alkoholvergiftung in der Universitätsklinik Leipzig behandelt werden.

Nach Angaben der Universitätsklinik wurden 2022 insgesamt 79 Jugendliche wegen einer Alkoholvergiftung behandelt. Davon konnten 51 beraten werden. Die Differenz erklärt sich größtenteils durch ambulante Fälle. 19 Jugendliche nutzten das Folgeangebot Risiko-Check, in dem nach zwei bis vier Wochen die Umstände, die zur Alkoholvergiftung führten, vertieft reflektiert und Strategien für einen zukünftig verantwortungsvolleren Umgang mit Alkohol erarbeitet werden.

Die unterstützten Jugendlichen waren zwischen 13 und 17 Jahre alt (Altersdurchschnitt 15,7) und der durchschnittliche Promillewert lag bei 1,7 ‰. In der Hälfte der Fälle (26) zeigten sich während der Beratungen weitere Problemlagen. Hier wurden weiterführende Angebote wie die Jugenddrogenberatung, Jugendberatung oder eine stationäre bzw. ambulante Psychotherapie empfohlen. In 19 Fällen konnten konkrete Termine vereinbart werden.

2.1.2 Leipziger Reihe für Suchtprävention

Suchtpräventive Weiterbildungsangebote für Multiplikator/-innen sind ein wichtiger Baustein des Leipziger Suchtkonzeptes. Bereits seit vielen Jahren organisieren der Bereich Suchtbeauftragte und der Fachbereich Kinder- und Jugendschutz des Amtes für Jugend und Familie gemeinsam die Leipziger Reihe für Suchtprävention. Folgende in Tabelle 1 aufgeführten Weiterbildungen wurden 2022 angeboten.

Tabelle 1: Angebote der Leipziger Reihe 2022

Datum	Angebot
14.03.2022	Glücksrauschen: Digitaler Einführungsworkshop
12.04.2022	Cannabis: facts and fakes
02.06.2022	Achtsamkeitstechniken in der suchtpreventiven/gesundheitsfördernden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
13.07. - 15.07.2022	MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen
23.09.2022	Kinder aus suchtblasteten Familien
11.11.2022	Kinder aus suchtblasteten Familien
29.11.2022	Achtsamkeitstechniken in der suchtpreventiven/gesundheitsfördernden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
30.11.2022	Achtsamkeitstechniken in der suchtpreventiven/gesundheitsfördernden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
30.11. – 02.12.2022	Lebens- und Risikokompetenzprogramm Rebound

Quelle: Gesundheitsamt

Die Weiterbildungen zu Achtsamkeitstechniken und Rebound wurden mit Hilfe der Fördermittel aus dem Programm „Aufholen nach Corona“ umgesetzt.

2.1.3 KuGeL - Kultursensible Gesundheitslotsen für Leipzig

Seit dem 01.11.2017 engagieren sich das Gesundheitsamt und der DRK Kreisverband Leipzig-Stadt e. V. mit Unterstützung durch die Techniker Krankenkasse gemeinsam für die Gesundheit von Migrant/-innen in Leipzig.

Im Projekt „KuGeL - Kultursensible Gesundheitslotsen für Leipzig“ werden Interessierte zu verschiedenen Themen der Gesundheitsförderung geschult. Anschließend werden sie als Gesundheitslotsinnen und -lotsen tätig und bieten Informationsveranstaltungen für Menschen mit Migrationsgeschichte an.

In Reaktion auf die Fluchtbewegung aus der Ukraine wurden im Mai 2022 fünf ukrainisch sprechende Menschen in einer Kurzversion der Schulung mit den Themen Gesundheitssystem, Kindergesundheit, Schwangerschaft & Geburt sowie Netzwerkwissen auf die Tätigkeit als Gesundheitslotsin bzw. -lotse vorbereitet.

Informationsveranstaltungen können in folgenden Sprachen angeboten werden: Deutsch, Arabisch, Spanisch, Türkisch, Französisch, Englisch, Georgisch, Ungarisch, Russisch, Vietnamesisch, Kurdisch, Italienisch, Bulgarisch, Ukrainisch und Katalanisch. Wobei zu beachten ist, dass nicht alle Themen in allen Sprachen angeboten werden.

Die Nachwirkungen der Pandemiesituation führte 2022 weiter dazu, dass Informationsveranstaltungen nur eingeschränkt und nicht entsprechend der vorhandenen Kapazitäten umgesetzt wurden. Viele Kooperationspartner waren mit der Reaktivierung ihrer eigenen Angebote beschäftigt und hatten keine Kapazitäten für eine Kooperation mit dem Projekt. Die meisten Veranstaltungen fanden zu den Themen Gesundheitssystem, Ernährung, Hygiene und Kindergesundheit statt.

Am 16.06.2022 organisierte das Projekt unter dem Motto „Gemeinsam neue Wege gehen“ einen Fachaus-tausch für Fachkräfte und Engagierte aus den Bereichen Migration und Gesundheit.

In mehreren Arbeitsgruppen wurden folgende Themen diskutiert:

- rassismuskritische Reflexion der eigenen Arbeit
- Interessenvertretung und Lobbyarbeit für Projekte der Migrantenhilfe
- Diskriminierungserfahrungen im Gesundheitssystem
- Gesundheit und Umweltschutz
- Migration und Behinderung
- Empowerment von Ehrenamtlichen und Menschen mit Migrationsgeschichte
- (neue) Bedarfe im Bereich Gesundheitsförderung und Migration

Im September und Oktober wurden im Projektbeirat mit ausgewählten Lotsinnen und Lotsen die Inhalte der KuGeL-Schulung und -Veranstaltungen partizipativ reflektiert und weiterentwickelt. In der Folge sind die Themen noch besser auf die Bedürfnisse der Migrantinnen und Migranten abgestimmt.

2.2 Kinder- und Jugendschutz im Amt für Jugend und Familie

Kinder- und Jugendschutz bildet eine Einheit aus erzieherischen, rechtlichen und sozialpolitischen Interventionsformen, deren Bemühungen darauf abzielen, Kinder und Jugendliche vor Gefahrenpotentialen zu schützen. Dazu gehört, Gefährdungen strukturell zu verhindern (struktureller Kinder- und Jugendschutz), über Gefährdungen aufzuklären und zur Bewältigung anzuleiten (erzieherischer Kinder- und Jugendschutz) sowie den Umgang mit Gefährdungen normativ und damit intervenierend zu regeln (gesetzlicher Kinder- und Jugendschutz).

Die Stadt Leipzig fördert zur Verwirklichung der Ziele Angebote freier Träger der Jugendhilfe in den Themenbereichen Suchtprävention, allgemeine Lebenskompetenzförderung und Jugendmedienschutz (s. Tabelle 2).

Koordination des Leistungsbereiches erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Dem Fachbereich Kinder- und Jugendschutz obliegt die fachinhaltliche Koordination der Angebote freier Träger der Jugendhilfe im Leistungsbereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gemäß § 14 SGB VIII.

Im Jahr 2022 umfasste das Personalvolumen in freier Trägerschaft des Leistungsbereiches Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz 12,05 Vollzeitäquivalent (VZÄ) Fachkräfte. Zusätzlich zu den Fachkräften kommen in den unterschiedlichen Projekten der Träger Studierende, Ehrenamtliche und Auszubildende im Praktikum zum Einsatz und unterstützen die Angebotsvielfalt.

Tabelle 2: Kommunal geförderte Projekte im Leistungsbereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gem. § 14 SGB VIII

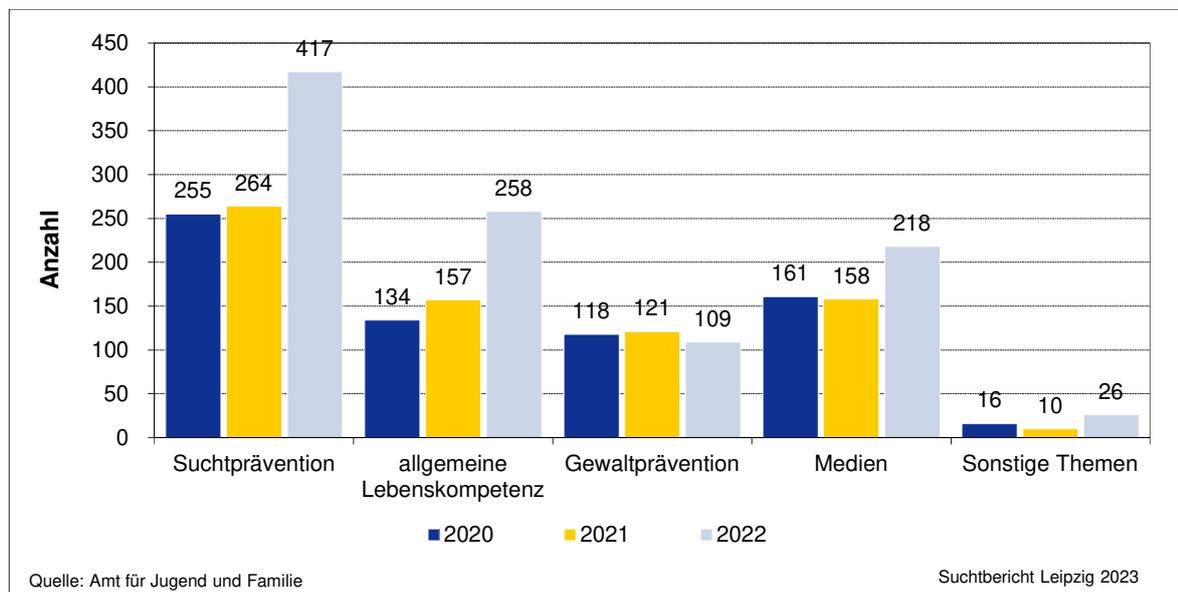
Projekt	Hauptzielgruppe	Leistungsspektrum	Gebiet
Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig e. V.			
Drahtseil	junge Menschen zwischen 10 und 26 Jahren Eltern Multiplikator/-innen	Präventionsprojekte für Gruppen und Schulklassen Elternabende und Schulung von Multiplikator/-innen	stadtweit
Der Kinderschutzbund Ortsverband Leipzig e. V.			
Kinder- und Jugendtelefon ¹	junge Menschen bis 18 Jahre Ehrenamtliche (auch junge Menschen unter 25 Jahren) als Berater/-innen	kostenlose, anonyme telefonische Beratung junger Menschen E-Mail-Beratung Ausbildung ehrenamtlicher Berater/-innen allgemeine Lebenskompetenzförderung	stadtweit
Free Your Mind	Schüler/-innen an Kooperationsschulen Multiplikator/-innen	allgemeine Lebenskompetenzförderung	stadtweit
#starkmitMedien	Eltern und andere an der Erziehung beteiligte Personen Multiplikator/-innen	Förderung der Erziehungskompetenz im Umgang mit Medien	stadtweit
SZL Suchtzentrum gGmbH			
Drug Scouts	Jugendliche ab 8. Klasse, junge Volljährige bis 26 Jahre, Multiplikator/-innen	Informationen zu Substanzen und Konsum in Clubs, Vorträge, Workshops oder Schulungen	stadtweit

Quelle: Amt für Jugend und Familie, 2023

Angebote und Projekte im Bereich Suchtprävention bilden seit Jahren konstant den größten Anteil aller durchgeführten Projekte im Leistungsbereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (siehe Abbildung 1). Trotz vorhandener Corona-Beschränkungen konnten im Jahr 2022 deutlich mehr Projekte im Bereich Suchtprävention durchgeführt werden. Dies ist einerseits durch die Personalerweiterung (um 0,6 VzÄ) als auch durch die Möglichkeit, Veranstaltungen wieder in Präsenz durchführen zu können, erklärbar.

¹ Projekt wird durch vier Landkreise/Kommunen sowie KSV finanziert. Die Berater/-innen arbeiten ehrenamtlich.

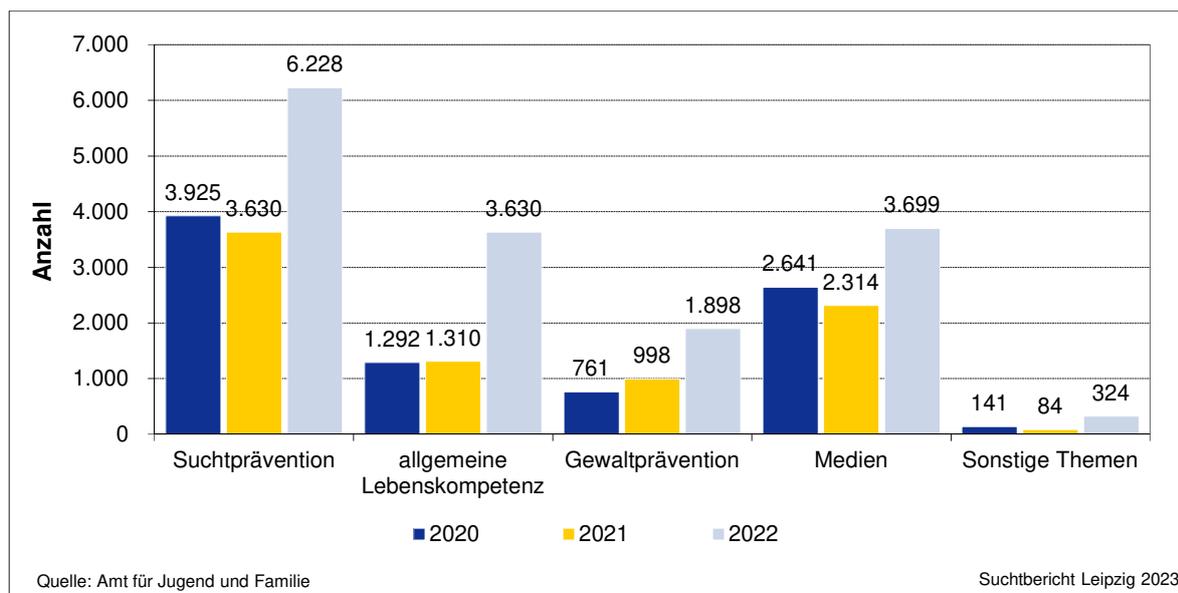
Abbildung 1: Anzahl der Projekte im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz nach Themen



Innerhalb der suchtpreventiven Projekte waren 2022 „legale/illegale Substanzen“, „Abhängigkeit“ und „Konsumreflexion“ die Themenschwerpunkte bei Veranstaltungen mit jungen Menschen. In Projekten der allgemeinen Lebenskompetenzförderung wurden „Alltagsprobleme/Herausforderungen“, „Kommunikation“ und „Selbst- und Fremdrelexion bzw. Rollenreflexion“ als häufigstes Thema benannt.

Die absolute Zahl an teilnehmenden jungen Menschen unter 27 Jahre ist wieder gestiegen und hat das Niveau von 2019 erreicht (2019: 6.399). Im Bereich Medien und allgemeine Lebenskompetenzförderung stieg die Anzahl sogar. So nahmen im Jahr 2022 insgesamt 3.630 junge Menschen an Projekten der allgemeinen Lebenskompetenzförderung (2019: 2.747), 3.699 junge Menschen (2019: 3.347) an Projekten im Bereich Jugendmedienschutz teil.

Abbildung 2: Anzahl der teilnehmenden Kinder, Jugendlichen und junger Erwachsener an Projekten

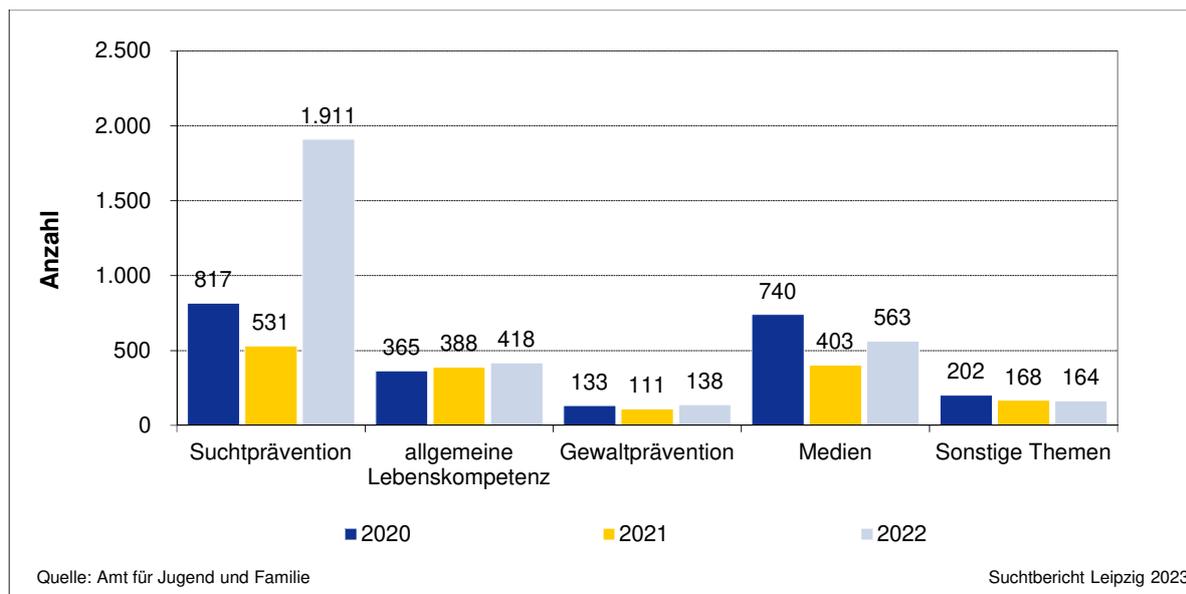


Die Anzahl der erreichten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Bereich Suchtprävention ist 2022 erstmals wieder deutlich gegenüber den Pandemie-Jahren gestiegen und erreichte mit 1.911 Teilnehmenden (siehe

Abbildung 3) das Vor-Corona-Niveau (2019: 1.329 Multiplikator/-innen, 2020: 817 Multiplikator/-innen). Maßgeblich wiegen hier die Zahlen des Projektes Drug Scouts mit der Vor-Ort-Arbeit im Partykontext, welche erst ab 2022 wieder regelmäßig durchgeführt werden konnte.

In den Themenfeldern Medien und allgemeine Lebenskompetenzförderung stieg der Anteil der erreichten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ebenfalls gegenüber den Jahren 2020 und 2021. Jedoch ist zu bemerken, dass der Anteil weiterhin geringer ist als vor der Corona-Pandemie.

Abbildung 3: Anzahl der teilnehmenden Multiplikator/-innen an Fortbildungen

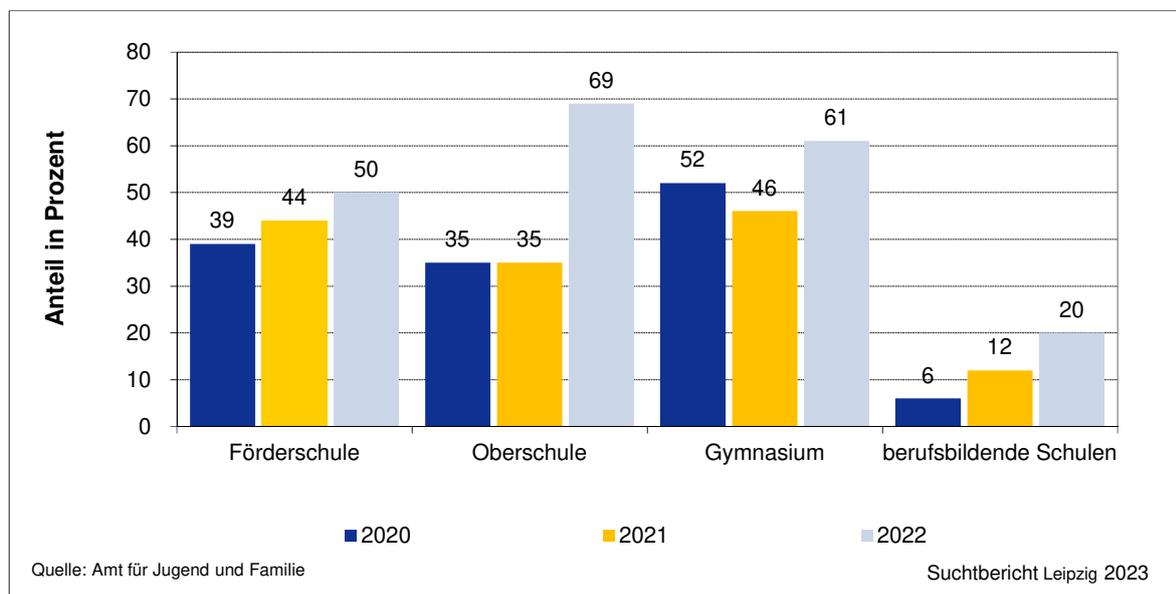


Der Anteil erreichter allgemeinbildender Schulen mit suchtpreventiven Angeboten des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ist gegenüber den Vorjahren deutlich gestiegen. So konnten bspw. 50 % der Förder-schulen sowie 61 % der Leipziger Gymnasien und 69 % der Oberschulen erreicht werden.

Besonders erfreulich ist, dass mit den Angeboten des Erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes insgesamt fast alle Schulen in Schwerpunktgebieten der Integrierten Kinder- und Jugendhilfe (IKJHP) erreicht werden konnten (55 von 58 Schulen).

Die Arbeit mit Schulen - insbesondere in definierten Schwerpunkträumen der Integrierten Kinder- und Jugendhilfe - bleibt Handlungsbedarf und Handlungsauftrag der Akteure im Leistungsbereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz.

Abbildung 4: Anteil der erreichten Leipziger Schulen mit suchtpreventiven Angeboten des Leistungsbereiches Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (gem. § 14 SGB VIII) nach Schulform 2020, 2021, 2022



Ausblick 2023

Gemäß der Handlungsbedarfe und der daraus abgeleiteten Maßnahmen für die Kinder- und Jugendförderung (vgl. Stadt Leipzig 2021, Integrierte Kinder- und Jugendhilfeplanungen, S. 83), wird eine Steigerung der Kapazität des Leistungsbereiches Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz angestrebt. Zum Zeitpunkt der Berichterstellung ist das Förderverfahren für die Haushaltsjahre 2023/24 noch nicht abgeschlossen, so dass gegenwärtig keine Aussagen zum Umfang erbracht werden können. Ungeachtet dessen werden die Projekte Free Your Mind und #starkmitMedien (beide in Trägerschaft des Kinderschutzbundes OV Leipzig) zu einem Projekt zusammengefasst und die Zielgruppen um Fachkräfte und Eltern erweitert, womit maßgebliche Synergieeffekte sowie ein erhöhter Erreichungsgrad erzielt werden können.

Ab 2023 werden die Schnittstellen zu anderen Leistungsbereichen der Jugendhilfe aber auch darüber hinaus (bspw. Schule und Polizei) ein spezifischer Aspekt der Schnittstellenarbeit und damit der Qualitätsentwicklung sein. Durch die aktuelle Jugendhilfeplanung (Integrierte Kinder- und Jugendhilfeplanung der Stadt Leipzig) wird dies als Auftrag für alle Leistungsbereiche definiert. Darüber hinaus werden durch die Kooperation im Rahmen von „Prävention im Team/PiT“ auch landesweite Präventionsstrategien in ihrer Umsetzung angestrebt.

Eine ungenaue, wenn auch zentrale thematische Schwerpunktsetzung wird sich durch die von der Bundesregierung angestrebte Entkriminalisierung von Cannabis ergeben. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Umsetzung des Gesetzesvorhabens und die Bedeutung für den Bereich Kinder- und Jugendschutz noch nicht absehbar. In den bisherigen Entwürfen und Stellungnahmen ist insbesondere die fortlaufende Thematisierung des „Jugendschutzes“ unscharf und unkonkret. Die „Legalisierungsdebatte“ führt bereits seit einiger Zeit dazu, dass junge Menschen bereits annehmen, dass Cannabisbesitz legal und der Konsum harmlos seien. Hier gilt es, mit Angeboten der Suchtprävention bzw. des Kinder- und Jugendschutzes sowohl in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebensweltnahe Angebote weiter zu entwickeln als auch durch wissenschaftsbasierte Expertisen Aufklärung (gegenüber allen Zielgruppen) zu schaffen.

2.3 Suchtpräventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“

Das Präventionsprojekt „Wandelhalle Sucht“ ist Teil des Konzeptes der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „Regenbogen“ des Zentrums für Drogenhilfe, welches am Städtischen Klinikum „St. Georg“ angegliedert ist. Das Projekt wird in Kooperation mit der Suchtselbsthilfe „Regenbogen“ angeboten und durch den Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. finanziell unterstützt. Seit Beginn 2022 erfährt die „Wandelhalle Sucht“ zudem kommunale finanzielle Unterstützung und wird von einer pädagogischen Fachkraft als Projektleitung koordiniert.

Unter dem Motto: „Willst du etwas lernen, frage Erfahrene nicht Gelehrte“ werden durch suchtbetroffene Referentinnen und Referenten Informationen zu den Themen Alkohol, Mischkonsum, Missbrauch und Abhängigkeit vermittelt. Die vorherige Fokussierung auf Alkoholprävention wurde 2022 aufgeweicht, da die Zielgruppen zunehmend Informationen und Aufklärung bezüglich illegaler Substanzen wünschen. Das Team der Ehrenamtlichen wurde entsprechend erweitert.

Durch authentische Lebensberichte und die Beantwortung der Fragen wird das theoretische Wissen emotional vertieft. Die Teilnehmenden haben die Durchführung und Leitung der Veranstaltungen durch abstinent lebende suchtkranke Menschen 2022 als sehr gut bewertet.

Das Konzept verfolgt zwei Ziele innerhalb der Prävention. In der Primärprävention fördert es die aktive Auseinandersetzung mit den Risiken des Substanzkonsums der Teilnehmenden. Dadurch werden eine kritische Einstellung zu Suchtmitteln sowie die Entscheidungsfähigkeit gestärkt.

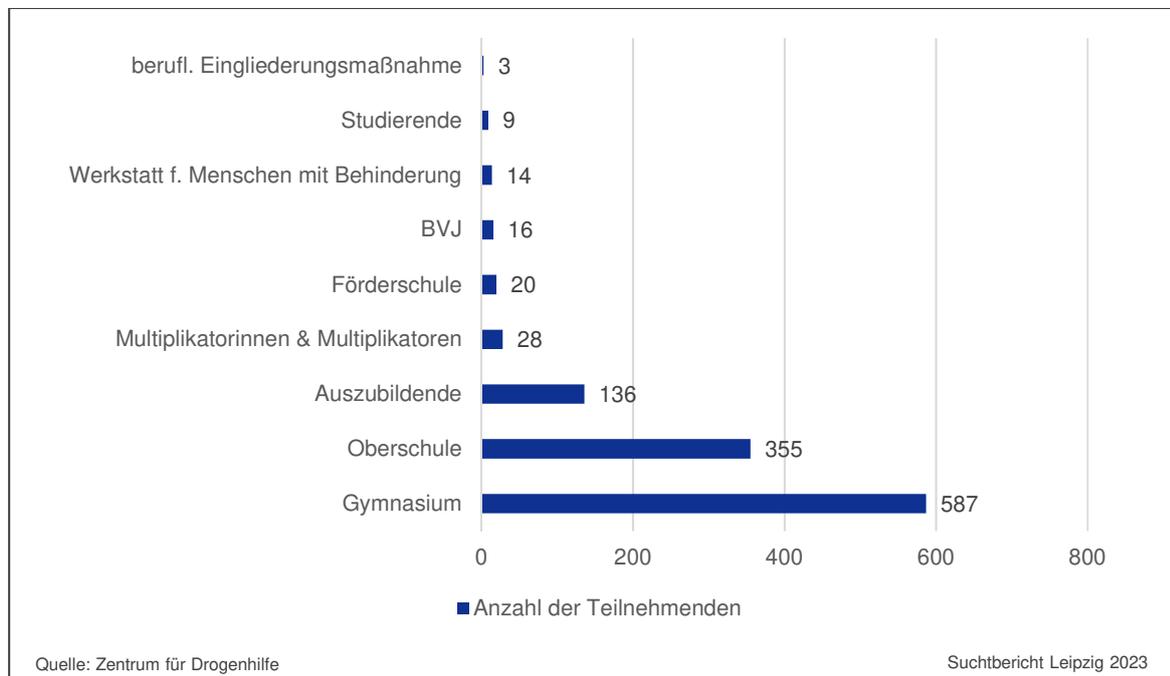
In der Tertiärprävention führt die regelmäßige Reflexion der eigenen Suchterkrankung der Referent/-innen zur Stärkung der Abstinenz und Verhinderung von Rückfällen.

Im Jahr 2022 fanden

- insgesamt 112 Veranstaltungen statt, davon
 - 88 Veranstaltungen mit Schüler/-innen der Klassenstufen 7 - 9
 - Gymnasium 52 Veranstaltungen
 - Oberschule 34 Veranstaltungen
 - Förderschule 2 Veranstaltungen
- 15 Veranstaltungen mit Auszubildenden
- neun Veranstaltungen mit anderen Zielgruppen (Studierende, BVJ, OFT, Werkstatt für Menschen mit Behinderung)

Insgesamt wurden im Jahr 2022 knapp 1.200 junge Menschen durch die „Wandelhalle Sucht“ erreicht. Die größte Zielgruppe stellen mit 83 % 12 - 18-Jährige dar.

Abbildung 5: Anzahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen der Wandelhalle Sucht 2022



In den Sommerferien 2022 wurden Schulungen für die ehrenamtlich tätigen Betroffenen durchgeführt, um diese auf die Tätigkeit als Referent/-in vorzubereiten. Die nächsten Schritte zur Weiterentwicklung des Projektes sind die Ausweitung der Schulung und die Erstellung eines Handbuchs, in dem die Schulungsinhalte strukturiert zusammengefasst werden. Außerdem soll die Plakatausstellung, welche der Wissensvermittlung dient, überarbeitet und modernisiert werden.

2.4 Hoheitliche Jugendhilfe - Jugendhilfe im Strafverfahren

Die Jugendhilfe im Strafverfahren (JuhiS) ist im Amtes für Jugend und Familie ein Spezialdienst in der Abteilung Hoheitliche Jugendhilfe. Auf der Grundlage des § 52 SGB VIII wirkt sie bei Jugendstrafverfahren mit.

Die aktuell 24 Mitarbeiter/-innen (20 Sozialpädagogen/-innen, drei Mitarbeiter/-innen in der Geschäftsstelle und ein Sachgebietsleiter) betreuen straffällig gewordene Jugendliche im Alter von 14 bis 17 und Heranwachsende von 18 bis 21 Jahren.

Die Betreuung umfasst das gesamte Jugendstrafverfahren, mit Beginn der Ermittlungen gegen Tatverdächtige bis zur Eingliederungshilfe nach der Entlassung aus dem Strafvollzug.

Die Aufgaben umfassen die Bereitstellung von Beratungsangeboten, Interventionsmaßnahmen, Vermittlung, Diversionsverfahren, Erarbeitung von gutachterlichen Stellungnahmen, die Teilnahme an Hauptverhandlungen sowie die Vermittlung und Kontrolle von Weisungen und Auflagen.

Die Jugendhilfe im Strafverfahren unterstützt Jugendliche und Heranwachsende bei der Bewältigung von persönlichen, familiären und schulischen/beruflichen Problemen und versucht, soziale Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen. Junge Menschen werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, um aus der Straffälligkeit und deren möglichen Folgen erwachsende Risiken für die weitere Entwicklung zu minimieren. Die JuhiS ist an der wichtigen Schnittstelle zu Polizei und Justiz angegliedert.

Im Zentrum ihres fachlichen Handelns stehen junge Menschen in ihren aktuellen Lebenssituationen. Im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung arbeitet die Jugendhilfe im Strafverfahren mit verschiedensten Behörden, Institutionen, Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie mit psychiatrischen Hilfen und den Suchtberatungsstellen zusammen.

Im Jahr 2022 sind zum Stichtag 31.12.2022 insgesamt 2.568 Jugendliche und Heranwachsende erstmals oder erneut strafrechtlich beschuldigt worden. Die aufgewandte Betreuungsintensität ist verschieden. Sie orientiert sich entsprechend des erzieherischen Ansatzes an den persönlichen Problemlagen und den individuellen Beratungs- und Hilfebedarfen, die ggf. die Straffälligkeit verursachen.

Für das Jahr 2022 lagen im Zusammenhang mit Alkohol neun Verurteilungen bei Jugendlichen und 40 Verurteilungen bei Heranwachsenden vor. Im Zusammenhang mit anderen Drogen wurden 19 Verurteilungen bei Jugendlichen und 47 Verurteilungen bei Heranwachsenden registriert.

Die Mitarbeiter/-innen der Jugendhilfe im Strafverfahren arbeiten u. a. eng mit der Jugenddrogenberatungsstelle "K(L)ICK" zusammen. Kolleg/-innen des Sachgebietes nehmen regelmäßig am Arbeitskreis „Suchtprävention“ teil und nutzen Fortbildungsangebote aus diesem Themenfeld.

2.5 Präventionsarbeit der Polizeidirektion Leipzig

Die Auswertung der Veranstaltungen durch den Fachdienst Prävention zeigt, dass ein strukturierter Schulalltag für die Schüler/-innen wichtig ist. Gemeinsames Lernen und Erleben stärkt das soziale Gefüge und hilft Abwehrmechanismen gegen jede Art von Manipulation, insbesondere im Zusammenhang mit Betäubungsmitteln, zu entwickeln. Die Nachfrage der Schulen nach Unterstützung zum Thema Prävention ist daher seit Jahren hoch.

Insgesamt wurden im Jahr 2022 166 Veranstaltungen zum Thema „Drogenprävention“ organisiert und durchgeführt. Die Anzahl der Teilnehmenden hat sich in allen Bereichen im Vergleich zum Vorjahr in etwa verdoppelt.

Tabelle 3: Drogenpräventionsveranstaltungen der Polizeidirektion Leipzig

	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer/-innen
Veranstaltung für Schüler/-innen	142	2.960
Veranstaltung für Pädagog/-innen	3	269
Veranstaltung für Eltern	13	334
Fortbildungen für Polizeibeamte	8	172

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

Der Fachdienst Prävention ist in zahlreichen Gremien vertreten, darunter die Arbeitskreise „Suchtprävention“ der Stadt Leipzig, des Landkreises Leipzig und des Landkreises Nordsachsen.

Das Diakonische Werk, Innere Mission Leipzig e. V., das Amt für Jugend und Familie Leipzig, die Gesundheitsämter sowie die Mitarbeiter/-innen des Projekts „Free your mind“ sind weitere Partner der Polizei in Hinblick auf die Präventionsarbeit.

3. Beratung, Behandlung und soziale (Re-)Integration

Um den unterschiedlichen Ursachen und Verlaufsformen von Suchterkrankungen begegnen zu können, gibt es ein differenziertes Angebotsspektrum, das sich von Suchtberatungs- und Behandlungsstellen (SBB) über ambulante und stationäre Behandlungsangebote bis zu Angeboten der Nachsorge spannt.

Das übergreifende Ziel der Suchtberatung, -behandlung und -betreuung ist es, die Betroffenen darin zu unterstützen, ein unabhängiges, von Sucht freies Leben zu führen. Dazu gehört, substanz- bzw. verhaltensbezogene Störungen und Probleme zu mindern, gesundheitliche Risiken und Folgeschäden zu minimieren sowie eine soziale und berufliche Wiedereingliederung zu unterstützen.

Zu den stationären Hilfen zählen spezielle Fachkliniken in und um Leipzig sowie die Klinik für Forensische Psychiatrie in Leipzig.

Die Stadt Leipzig hat zur Sicherstellung der ambulanten Suchthilfe Leistungsvereinbarungen bzw. Versorgungsverträge über jeweils zwei Jahre mit drei Trägern von Suchtberatungsstellen, dem Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig, Zentrum für Drogenhilfe, dem Diakonischen Werk, Innere Mission Leipzig e. V. und mit der SZL Suchtzentrum gGmbH abgeschlossen. Darin werden die zu versorgenden Zielgruppen, Leistungen und Qualitätsstandards verhandelt. Die in den Versorgungsverträgen vereinbarten Leistungen werden in insgesamt neun Suchtberatungs- und Behandlungsstellen im Stadtgebiet durch 55 Fachkräfte erbracht. Ergänzend sind in den Einrichtungen weitere 15 Mitarbeiter/-innen in der Verwaltung und sonstigen Bereichen beschäftigt sowie drei Ärzt/-innen auf Honorarbasis tätig.

Der Bereich Suchtbeauftragte im Gesundheitsamt koordiniert die ambulanten Hilfen und unterstützt die institutions- und trägerübergreifende Zusammenarbeit.

Neben den Suchtberatungsstellen gehören verschiedene Streetwork-, Wohn- und Notschlafprojekte zu den Leistungsaufgaben der Träger, die an einzelne Beratungsstellen gekoppelt sind.

Eine Übersicht über alle Bereiche der Suchthilfe in Leipzig wurde in der 13. Auflage des Suchthilfewegweisers „Angebote für Menschen mit Suchtproblemen und deren Angehörige sowie zur Suchtprävention“ im Mai 2022 veröffentlicht.

3.1 Ambulante Suchthilfe in der Stadt Leipzig

Der Zugang zu einer Suchtberatung ist grundsätzlich allen Bürger/-innen möglich. Die Beratung ist kostenfrei. Auf Wunsch werden Bürger/-innen mit ihrem Anliegen anonym beraten. Auch Angehörige und sonstige Rat-suchende aus dem Umfeld von Betroffenen können sich an jede Suchtberatungsstelle wenden.

Die Jugenddrogenberatung bietet Beratung und Hilfen bei Suchtmittelmissbrauch und übermäßigem Medienkonsum speziell für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Eltern, Angehörige und für Multiplikator/-innen an.

Das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig ist Träger von sechs Suchtberatungs- und Behandlungsstellen („Alternative I“, „Alternative II“, „Regenbogen“, „Wurzner Straße“, „Grünau“, „Känguruh“) und des Fachbereiches Familienhilfe, der an der Schnittstelle zur Jugendhilfe tätig ist.

Die SZL Suchtzentrum gGmbH ist Träger der Suchtberatungsstelle „Impuls“.

Das Diakonische Werk Innere Mission Leipzig e. V. betreibt die Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ und die Jugenddrogenberatung K(L)ICK. Letztere wird seit 2019 als neunte anerkannte Suchtberatungsstelle in Leipzig gefördert.

Die Finanzierung der ambulanten Hilfen erfolgt über kommunale Haushaltsmittel, über Zuschüsse des Landes Sachsen sowie für bestimmte Leistungen über Mittel der Krankenkassen und Rentenversicherungen.

2022 waren in den Leipziger Suchtberatungsstellen 39,275 VzÄ (Psycholog/-innen, Sozialarbeiter/-innen, Sozialpädagog/-innen) beschäftigt. In den Suchtberatungsstellen arbeiten Fachkräfte mit psychotherapeutischer oder suchththerapeutischer Zusatzqualifikation.

3.1.1 Suchtberatungs- und Behandlungsstellen

Alle Beratungsstellen sind bestrebt, Erstkontakte für ein Beratungsgespräch zeitnah anzubieten. 2018 wurden in allen Beratungsstellen Sofortsprechstunden eingeführt (mindestens zwei Stunden pro Woche) mit dem Ziel, Anliegen der Betroffenen und Angehörigen frühzeitig zu klären, sie ggf. aufzunehmen oder gezielt weiterzuvermitteln. Gruppenangebote, die wegen der Pandemie pausierten, wurden im Jahr 2022 teilweise unter Beachtung der geltenden Hygienebestimmungen wieder durchgeführt. Auch fanden persönlichen Einzelkontakte ausschließlich unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen statt.

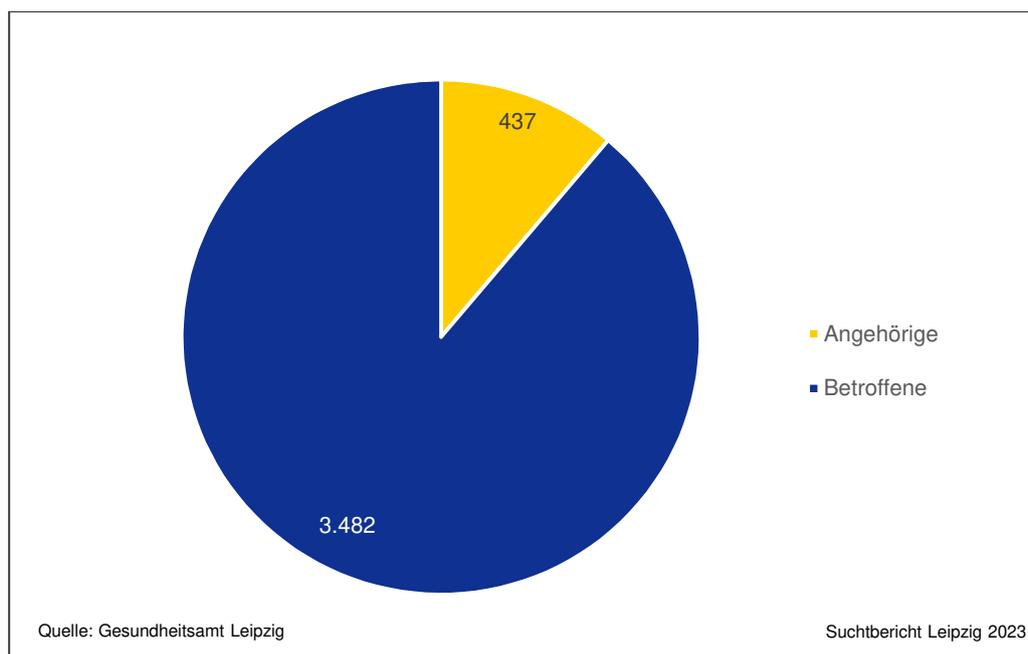
Seit 2018 wurde sukzessiv das neue Dokumentationssystem „OctoWare®TN Suchtberatung“ in der ambulanten Suchthilfe eingeführt. In Planung befindet sich ein Auswertungsmodul „Tätigkeitsbericht“ für dezentrale und zentrale statistische Auswertungen. Das Modul „Tätigkeitsbericht“ soll der Stadt und den Trägern ab dem zweiten Halbjahr 2023 eine differenzierte Auswertung der Klienten- und Leistungsdaten ermöglichen.

Seit 2018 werden ausschließlich Fälle innerhalb eines Berichtszeitraumes dokumentiert. Mit der Veränderung der Dokumentationsweise wurde aus der klientenbezogenen eine episodenzugeordnete Dokumentation, die sich immer auf aktuelle Beratungsepisoden bezieht. Somit kann eine Person auch mehrfach als „Fall“ in der Dokumentation erscheinen.

2022 wurden 4.229 Behandlungsfälle mit Alkohol- und Drogenproblemen, mit Glücksspielsucht und/oder übermäßigem Medienkonsum in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen betreut (2021: 4.137 Behandlungsfälle, 2020: 4.356 Behandlungsfälle, 2019: 4.720 Behandlungsfälle).

Unter den 4.229 Fällen befinden sich 3.787 Fälle, in denen insgesamt 3.482 Personen mit eigener Problematik beraten wurden. 442 Fälle beziehen sich auf Angehörige von Suchterkrankten (437 Personen) (siehe Abbildung 6).

Abbildung 6: Anzahl der selbst Betroffenen und Angehörigen



Im Jahr 2022 wurden überwiegend Männer mit eigenen Diagnosen beraten. Bei Angehörigen wurden Frauen knapp zweimal häufiger beraten als Männer (siehe Abbildung 7). In Bezug auf die Geschlechterverteilung der betroffenen Klient/-innen mit einer Alkohol- oder Drogenproblematik zeigt sich das Verhältnis von etwa 1/3 Frauen zu 2/3 Männer (ebd.).

Abbildung 7: Anzahl der Betroffenen und Angehörigen nach Geschlecht²

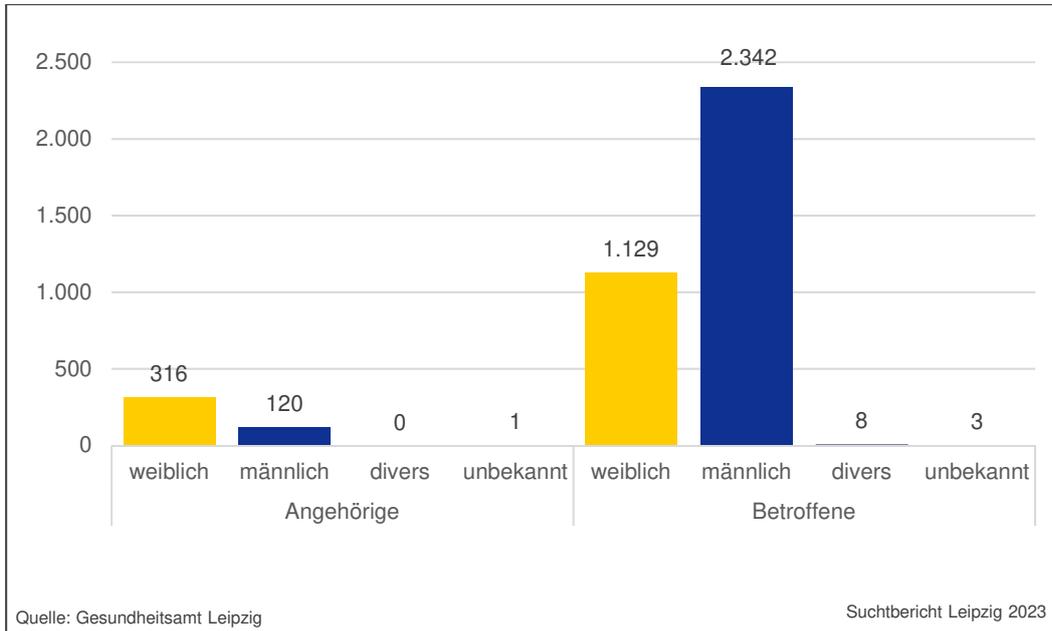
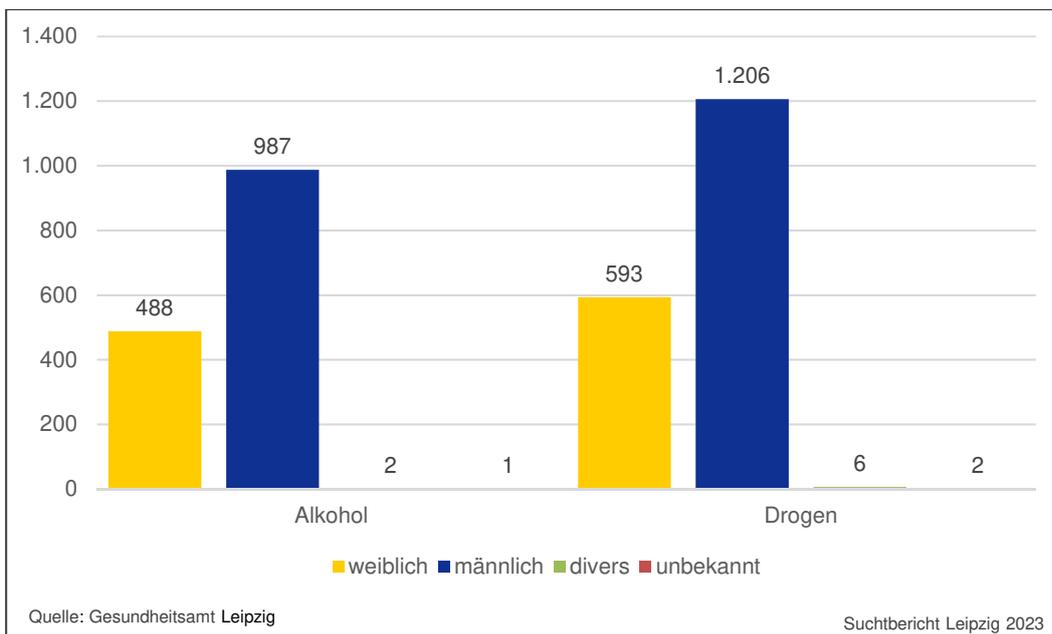


Abbildung 8: Anzahl der Klient/-innen mit einer Alkohol- bzw. Drogenabhängigkeit



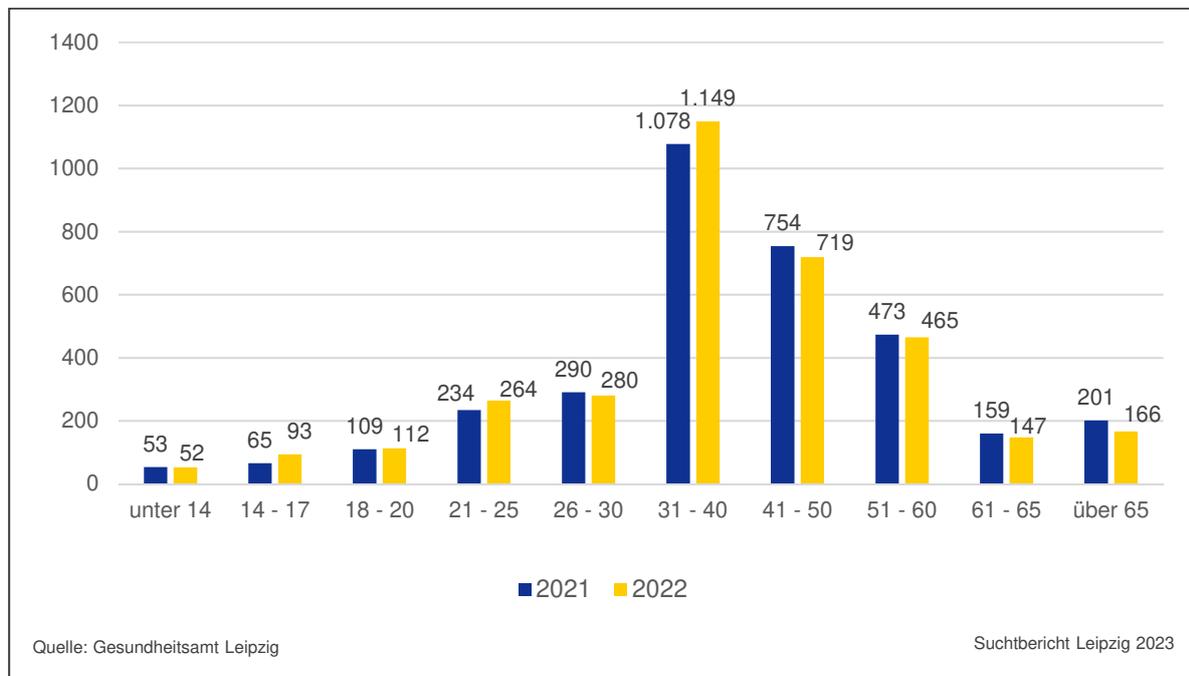
Altersverteilung nach Beratungsanlass Alkohol und Drogen

Die Mehrzahl der Klient/-innen war zwischen 30 und 50 Jahre alt, gefolgt von der Altersgruppe der 50- bis 60-Jährigen.

² Aufgrund der Möglichkeit einer anonymen Inanspruchnahme von Beratung wurden für einen Teil der Klient/-innen keine soziodemographischen Daten erhoben. Diese Zahl wird im Diagramm unter als unbekannt ausgegeben.

Jedoch ist festzustellen, dass im Vergleich zum Jahr 2021 die Zahl der Klient/-innen in den Altersgruppen über 40 Jahren geringfügig gesunken ist. Zudem ist in den Altersgruppen 14 bis 17 Jahre und 21 bis 25 Jahre ein Anstieg der Personenzahl zu erkennen (siehe Abbildung 9). Insgesamt ist anzumerken, dass die prozentuale Verteilung annähernd gleichgeblieben ist. Der Vergleich der Verteilung der Gesamtklient/-innenzahl auf die verschiedenen Altersgruppen von den Jahren 2021 und 2022 zeigt eine Abweichung von maximal 1 %.

Abbildung 9: Altersverteilung der Klient/-innen 2021 und 2022³



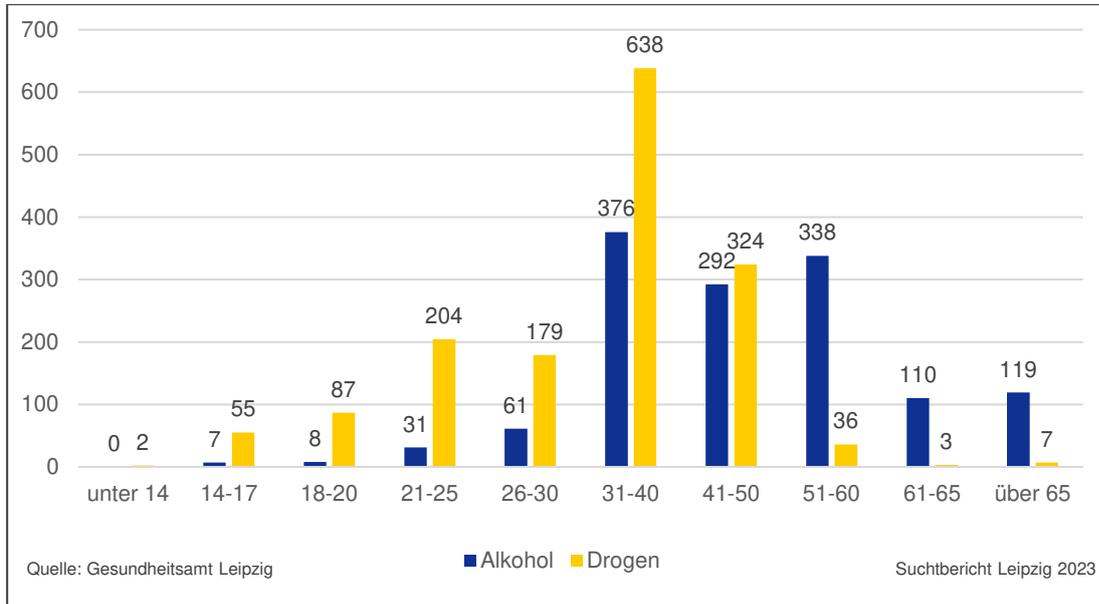
In den jüngeren Lebensaltern liegt der Schwerpunkt im Bereich Drogenproblematik (siehe Abbildung 10). Bis 50 Jahre überwiegen Abhängigkeit oder schädlicher Gebrauch von Drogen als behandlungsleitende Hauptdiagnose. Wobei der Anteil der Drogenprobleme in den Altersgruppen bis 25 Jahre besonders hoch ist. Eine genauere Beschreibung der Klient/-innen erfolgt im folgenden Kapitel „Jugenddrogenberatung und Drogensprechstunde“.

Männer und Frauen, die wegen einer Drogenproblematik in die Beratungsstellen kommen, sind mehrheitlich zwischen 20 und 50 Jahre alt. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich keine auffällige Veränderung in der Verteilung der Klient/-innenzahl mit Drogenproblematik in Bezug auf die Altersgruppen. Jedoch zeigt sich ein geringfügig gestiegener Anteil im Bereich der Altersgruppen bis 25 Jahre (unter 14 Jahre: +1 %; 14 - 17 Jahre: +1,6 %; 18 - 20 Jahre: +0,6 %; 21 - 25 Jahre: +1,7 %).

In den höheren Lebensaltern, ab 50 Jahre aufwärts, überwiegt die Alkoholproblematik. Dieser Trend setzt sich seit vielen Jahren fort. Der Vergleich der Verteilung aller Klient/-innen mit Hauptdiagnose im Bereich Alkohol aus den Jahren 2021 und 2022 zeigt jedoch, dass der Anteil in den Altersgruppen auch bei den jüngeren Klient/-innen (Altersgruppen ab 21 Jahren) zugenommen hat. Der Anteil der 31- bis 40-Jährigen ist im Vergleich zum Vorjahr um 4,2 % gestiegen.

³ Aufgrund der Möglichkeit einer anonymen Inanspruchnahme von Beratung wurden für einen Teil der Klient/-innen keine soziodemographischen Daten erhoben. Das vorliegende Diagramm weist die Altersverteilung der Klient/innen aus, welche Angaben zu ihrem Alter bzw. zu ihrem Geburtsjahr gemacht haben.

Abbildung 10: Beratungsfälle Alkohol- und/oder Drogenproblematik nach Alter⁴

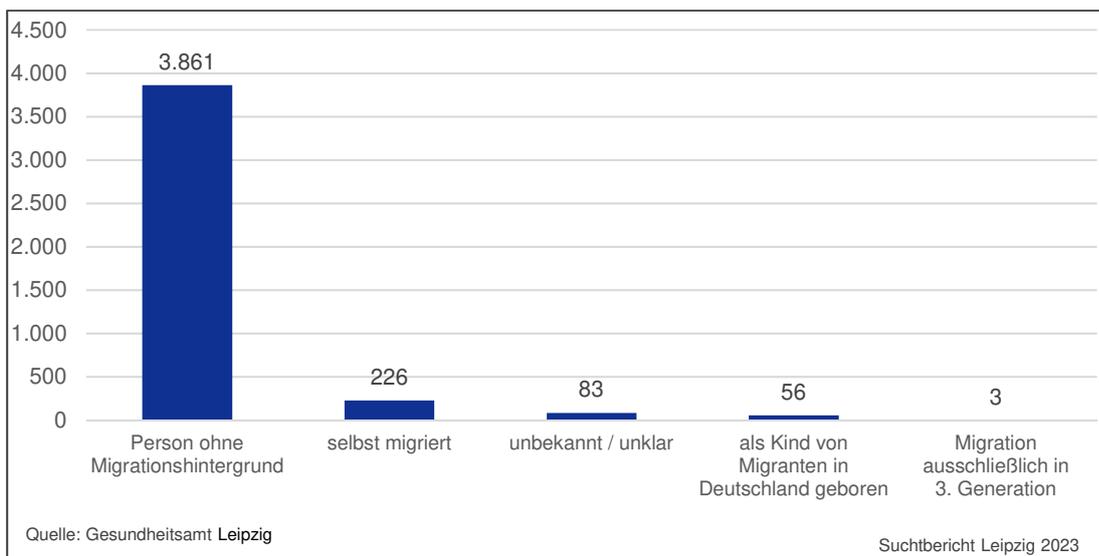


Migrationshintergrund

Die meisten Menschen, die in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen Hilfen annahmen, hatten die deutsche Staatsangehörigkeit (3.861 Fälle).

In 341 der behandelten Fälle wurden Personen mit Migrationshintergrund beraten. Dies entspricht einem annähernd gleichen Anteil wie im Vorjahr. In rund 80 Fällen blieb der Migrationshintergrund der Klient/-innen unbekannt (siehe Abbildung 11). In 95,4 % der Fälle hatten die Klient/-innen eine deutsche Staatsbürgerschaft.

Abbildung 11: Migrationshintergrund der Klient/-innen

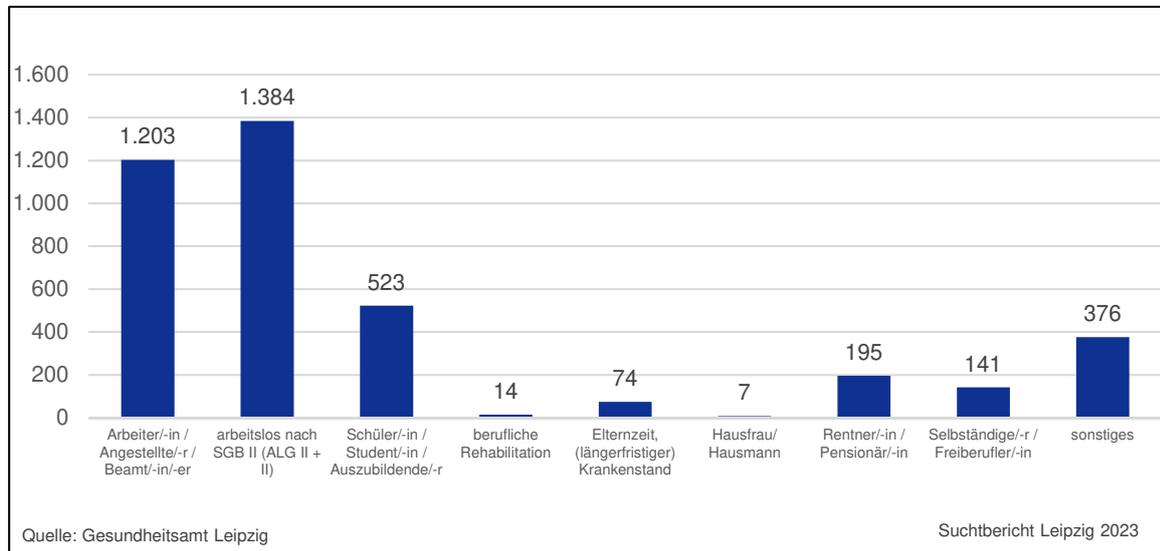


⁴ Aufgrund der Möglichkeit einer anonymen Inanspruchnahme von Beratung wurden für einen Teil der Klient/-innen keine soziodemographischen Daten erhoben. Das vorliegende Diagramm weist die Altersverteilung der Klient/innen aus, welche Angaben zu ihrem Alter bzw. zu ihrem Geburtsjahr gemacht haben.

Berufliche Situation und Einkommenssituation

Ein großer Teil der Klient/-innen in Suchtberatungs- und Behandlungsstellen ist arbeitslos erfasst und bezieht Leistungen nach ALG I oder II. Diese Gruppe wird gefolgt von der Gruppe der Angestellten/Arbeiter/-innen. Es wurden auch 523 Schüler/-innen, Auszubildende und Studierende beraten (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Berufliche Situation der Klient/-innen

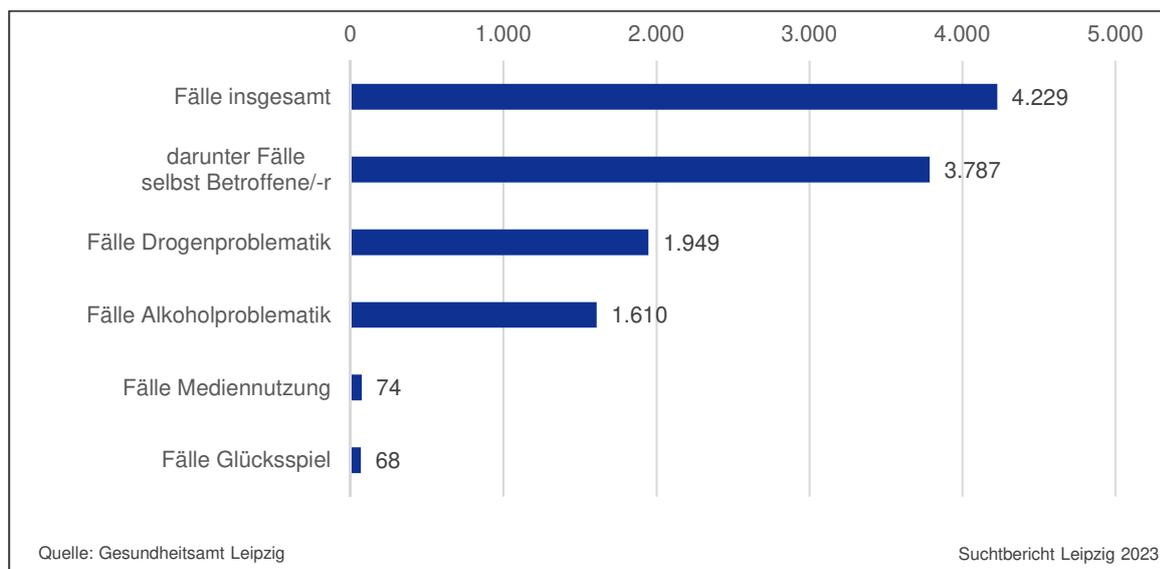


Beratungsleitende Hauptdiagnose

Die 4.229 Fälle aus den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen sind in der folgenden Übersicht nach der behandlungsleitenden Hauptdiagnose geordnet.

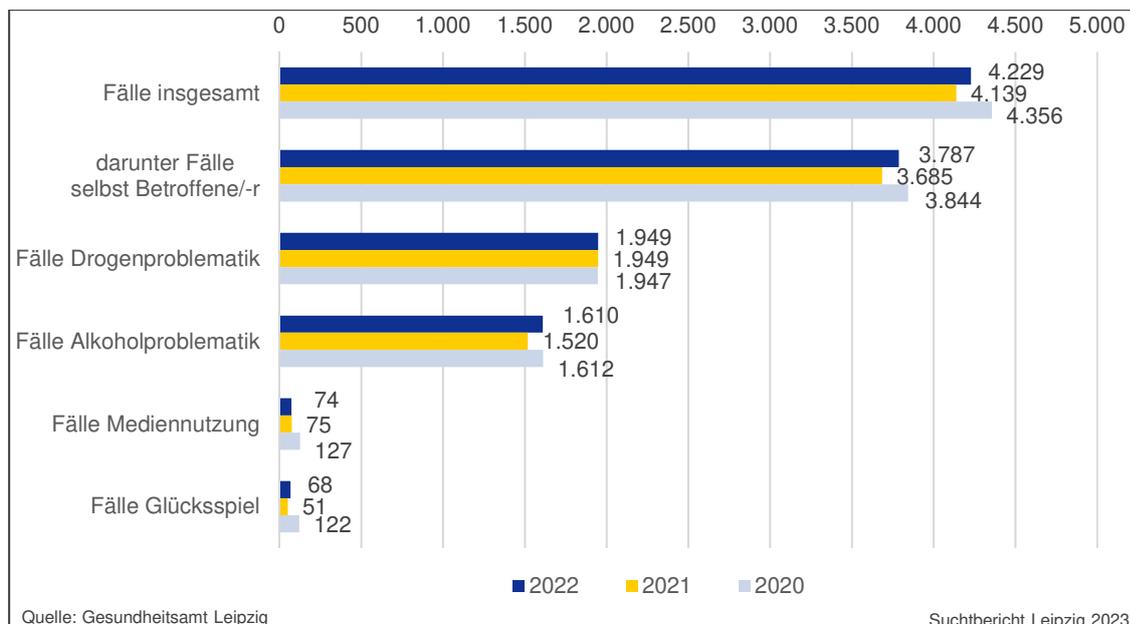
Bei der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Beratungsanlässe wegen einer Drogenproblematik (1.949 Fälle von 3.787 selbst Betroffenen). An zweiter Stelle folgen die Fälle wegen einer Alkoholproblematik (1.610 Fälle). 74 der Fälle wiesen als Hauptproblematik ein Mediennutzungsproblem auf, 68 der Fälle kamen wegen Glücksspiel in die Suchtberatungs- und Behandlungsstelle (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Beratungsleitende Hauptdiagnose der Klient/-innen unterteilt in Fälle



In der folgenden Übersicht wird der Beratungsanlass nach Hauptsubstanz im Verhältnis zu den Vorjahren dargestellt. Bis auf den Bereich Drogenproblematik ist in allen weiteren Bereichen wieder eine leichte Zunahme der Fälle zu beobachten. Jedoch übersteigt diese Zunahme nicht das Fallaufkommen im Jahr 2020. So ist festzustellen, dass die Fallzahl nach der Pandemie wieder zunimmt. Jedoch lassen die Daten kein Rückschluss auf einen Zusammenhang zwischen auslaufenden Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung und steigenden Fallzahlen zu.

Abbildung 14: Beratungsleitende Hauptdiagnose im Vergleich der Jahre 2022, 2021 und 2020



Die folgenden Zahlen und Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der insgesamt festgehaltenen Hauptdiagnosen⁵ in Höhe von 3.709 (100 %).

Alkohol: Die Alkoholabhängigkeit als Hauptdiagnose kommt mit 1.610 Fällen (ca. 43,4 %) am häufigsten vor. Im Vergleich zu den Jahren 2020 (1.579) und 2021 (1.520) zeigt sich eine gestiegene Fallzahl.

Stimulanzien: Die Anzahl von Fällen mit primärer Stimulanzienabhängigkeit oder dem schädlichen Gebrauch von Stimulanzien als Hauptdiagnose zeigt mit 778 Fällen (ca. 21 %) einen Rückgang zum Jahr 2021 (826 Fälle, ca. 23,3 %).

Cannabis: 636 Fälle (ca. 17,1 %) mit einer Hauptdiagnose im Zusammenhang mit Cannabisgebrauch wurden 2022 erfasst. Dies weist einen Anstieg zum Vorjahr um 67 Fälle (+ 1%) auf.

Opiode: Hauptdiagnosen im Bereich Opioidgebrauch wurde in 363 Fällen (ca. 9,8 %) dokumentiert. Daraus ergibt sich, das zweite Jahr in Folge einen Rückgang (2020: 448; 2021; 404) der Fallzahlen.

Pathologisches Glücksspiel als Hauptdiagnose wurde in 68 Fällen (1,8 %) gestellt. Die Fallzahl in diesem Bereich bleibt trotz eines Anstiegs zum Vorjahr (2021: 51) unter dem Aufkommen im Jahr 2020 (78 Fälle).

Exzessive Mediennutzung wurde in 74 Fällen (2 %) als Hauptdiagnose gestellt.

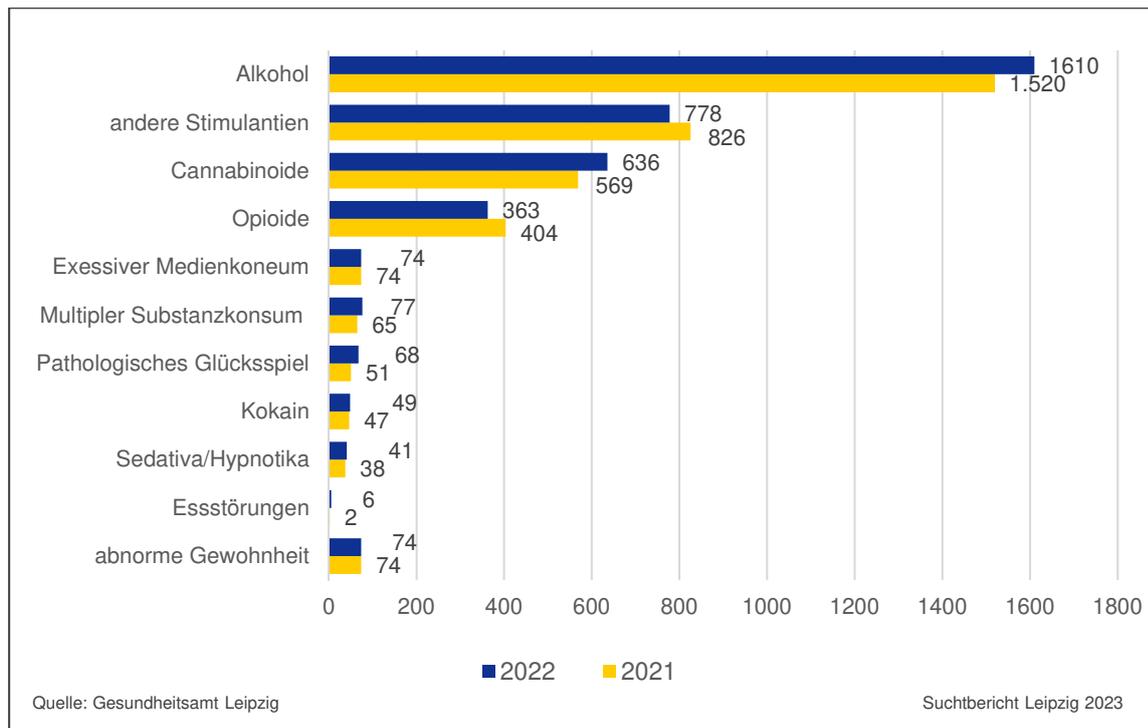
Ebenso werden Personen beraten, deren Problemlage im Bereich der Ess-Störungen liegt. Jedoch ist der Anteil mit 0,2 % sehr gering und zählt so in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen zu den sehr seltenen Beratungsanlässen. Mit der Beratungsstelle BEL steht in Leipzig ein spezialisiertes Angebot für die Beratung im Themenbereich Essstörung zur Verfügung.

⁵ Die Angaben zur Hauptdiagnose umfassen zu jeder Substanz bzw. Verhaltensweise jeweils die Diagnose einer Abhängigkeit wie auch die eines schädlichen Gebrauchs.

In weiteren Fälle wurden folgende Hauptdiagnosen dokumentiert:

- Halluzinogene mit vier Fällen (0,1 %)
- Sedativa bzw. Hypnotika mit 41 Fällen (1,1 %)
- Multipler Substanzkonsum mit 77 Fällen (2,1 %)
- Kokain mit 49 Fällen (1,3 %)

Abbildung 15: Gestellte Hauptdiagnosen im Vergleich der Jahre 2020 und 2021



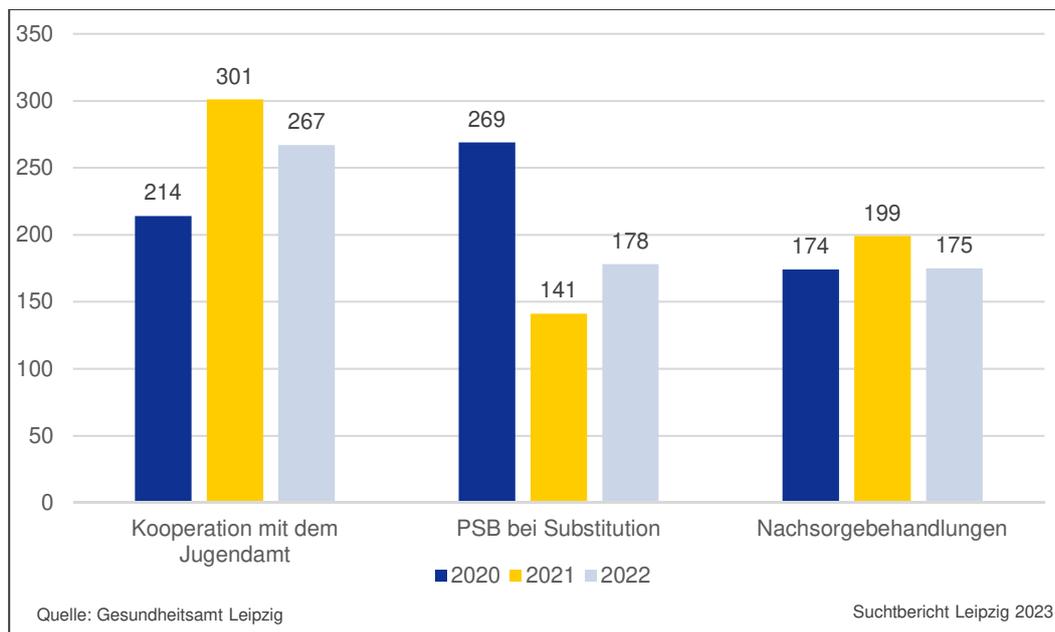
Erfassen ausgewählter Leistungen im Bereich Kooperation, Therapievermittlung und für besondere Zielgruppen

Die Zahl der Fälle, in welchen eine enge Kooperation mit dem Amt für Jugend und Familie notwendig wurde, ist nach einem starken Anstieg im Vorjahr (2020: 214 Fälle, 2021: 301) in 2022 wieder leicht gesunken auf 267 Fälle. Der Fachbereich Familienhilfe kooperierte mit über 201 Fällen am häufigsten mit dem Amt für Jugend und Familie.

Die Psychosoziale Begleitung (PSB) während einer Substitutionsbehandlung erfolgte in insgesamt 178 Fällen (2021: 141 Fälle). Ein Großteil dieser Fälle wurde in der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „Alternative II“ (155 Fälle) betreut, die eng mit der Substitutionspraxis am gleichen Standort zusammenarbeitet.

Insgesamt haben Klient/-innen in 310 Fällen das Angebot einer Nachsorgebehandlung (nach einer ambulanten oder stationären Entwöhnungsbehandlung) in den Suchtberatungs- und Behandlungsstellen in Anspruch genommen. In 175 Fällen wurde im Jahr 2022 (2020: 174, 2021: 199) die Nachsorgebehandlung begonnen (siehe Abbildung 16).

Abbildung 16: Anzahl der Leistungen im Bereich Kooperation, PSB und Nachsorge



Die Vermittlung von Klient/-innen in die medizinische Rehabilitationsbehandlung ist eine originäre Aufgabe der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle. Sie lag bei 398 Vermittlungen (2021: 321 Vermittlungen), darunter 205 Vermittlungen in die Drogenentwöhnungsbehandlung, 175 Vermittlungen in die Alkohol- und Medikamentenentwöhnungsbehandlung, 12 Vermittlung in die Entwöhnungsbehandlung wegen Glücksspielsucht, drei wegen Medienabhängigkeit.

3.1.2 Jugenddrogenberatung und Drogensprechstunde

Die Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK wird seit 2019 als Suchtberatungs- und Behandlungsstelle über das Gesundheitsamt finanziert. Die Beratungsstelle gehört neben der Suchtberatungs- und Behandlungsstelle „Blaues Kreuz“ zum Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig e. V. In der Jugenddrogenberatungsstelle waren 2022 drei Mitarbeitende (2,65 VzÄ) beschäftigt.

Im Berichtsjahr 2022 gab es 393 Beratungsfälle (2020: 414, 2021: 362). Davon beziehen sich 375 Fälle auf selbst betroffene Kinder und Jugendliche und 18 eigenständige Angehörigen-Fälle. Aufgrund der Altersstruktur der Klient/-innen gehört die Einbeziehung der Angehörigen in der Regel obligatorisch zum Beratungsprozess dazu.

Angehörigengespräche finden in diesem Zusammenhang sowohl im Einzelkontakt als auch mit den Jugendlichen gemeinsam statt und werden nicht als separate Fallakte geführt.

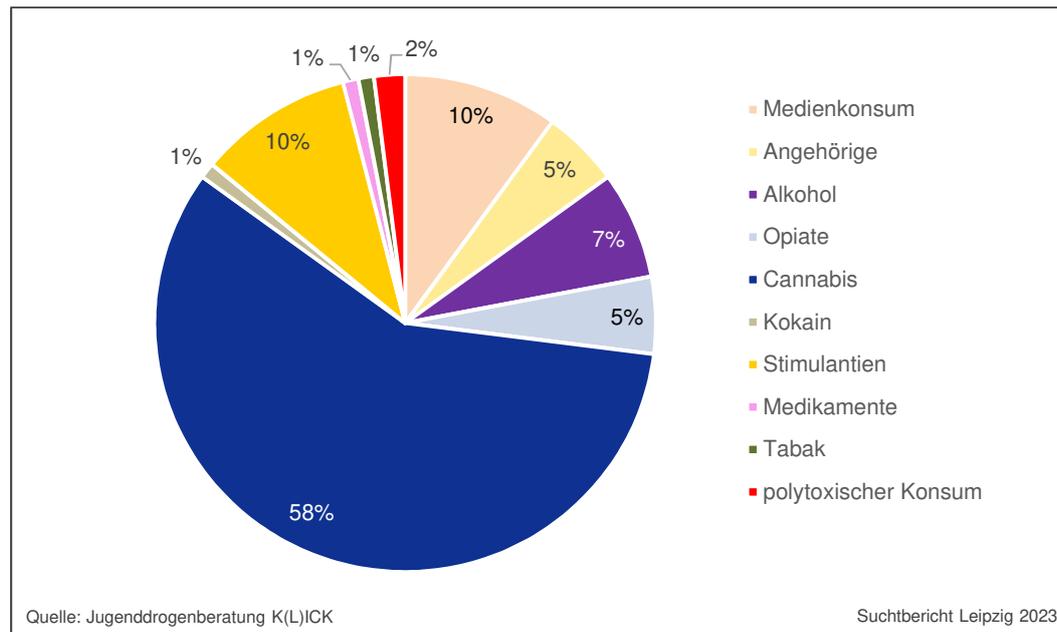
Wie im Jahr 2021 wurde auch 2022 das Angebot vor allem von Cannabiskonsument/-innen genutzt. Von den Berater/-innen wird wahrgenommen, dass die Debatte um die Regulierung von Cannabis dazu beiträgt, dass die Nutzung dieser Substanz von Jugendlichen als etwas „ganz Normales“ wahrgenommen wird. Ebenso erscheinen Angehörige in Bezug auf Cannabisgebrauch der Jugendlichen durch die momentane Debatte verunsichert.

Neben der Substanz bzw. dem Verhalten, das bestimmend für die behandlungsleitende Hauptdiagnose ist, experimentieren viele Jugendliche zusätzlich mit anderen Substanzen. Der sich bereits seit dem Jahr 2020 abzeichnende Trend eines verstärkten Konsums von Benzodiazepinen und anderen Medikamenten (insbesondere opiathaltige) setzte sich auch 2022 fort. Alkohol- und Nikotinkonsum ist bei fast allen ein Thema und auch eine Zunahme von Kokainkonsum ist zu verzeichnen. Jedoch ist ein Rückgang von Crystal Meth-Gebrauch festzustellen.

Viele Anfragen von Eltern, die bei ihren Kindern eine „Medienabhängigkeit“ vermuten, erreichten die Jugenddrogenberatungsstelle. Bei diesen Fällen kann in der Regel von einem pädagogischen Problem ausgegangen werden, dass in den Erziehungsberatungsstellen besser aufgehoben ist und wohin entsprechend zunehmend vermittelt wird.

Auffällig häufig verzeichnete die Beratungsstelle eine relevante Komorbidität (u. a. Depression, Ängste, Anzeichen für Persönlichkeitsstörungen) bei Jugendlichen. Ebenso sind aggressives Verhalten und Gewalt oft Thema. Ein möglicher Faktor für diese Entwicklung wird in der Corona-Pandemie vermutet.

Abbildung 17: Beratungsfälle in der Jugenddrogenberatung in Prozent



3.2 Besondere Zielgruppen der Suchtkrankenhilfe

3.2.1 Substitution und Psychosoziale Begleitung bei Substitution (PSB)

Im Jahr 2022 wurden 859 Behandlungsfälle in Arzt- bzw. Substitutionspraxen mit diesem speziellen Leistungsangebot registriert.

Zum Stichtag 01.10.2022 befanden sich 501 Patient/-innen in Substitutionsbehandlung. Bei der Anzahl der Substitutionsbehandlungen (Behandlungsperioden) ist zu beachten, dass für dieselben Patient/-innen mehrere Behandlungsperioden gemeldet sein können (beispielsweise bei länger dauernden Unterbrechungen der Behandlung oder Arztwechsel) und entsprechend oft bei der Zeitraumrecherche gezählt werden. Die Behandlung der einzelnen Patient/-innen kann noch über den Berichtszeitraum hinweg andauern oder innerhalb des Berichtszeitraumes bereits beendet worden sein.

Seit dem Jahr 2018 ist eine kontinuierliche Zunahme der Zahl der mit Substitutionsbehandlung versorgten Patient/-innen zu verzeichnen (siehe Abbildung 18). Die ansteigenden Fallzahlen weisen auf einen zunehmenden Bedarf im Bereich Substitutionsbehandlungen hin.

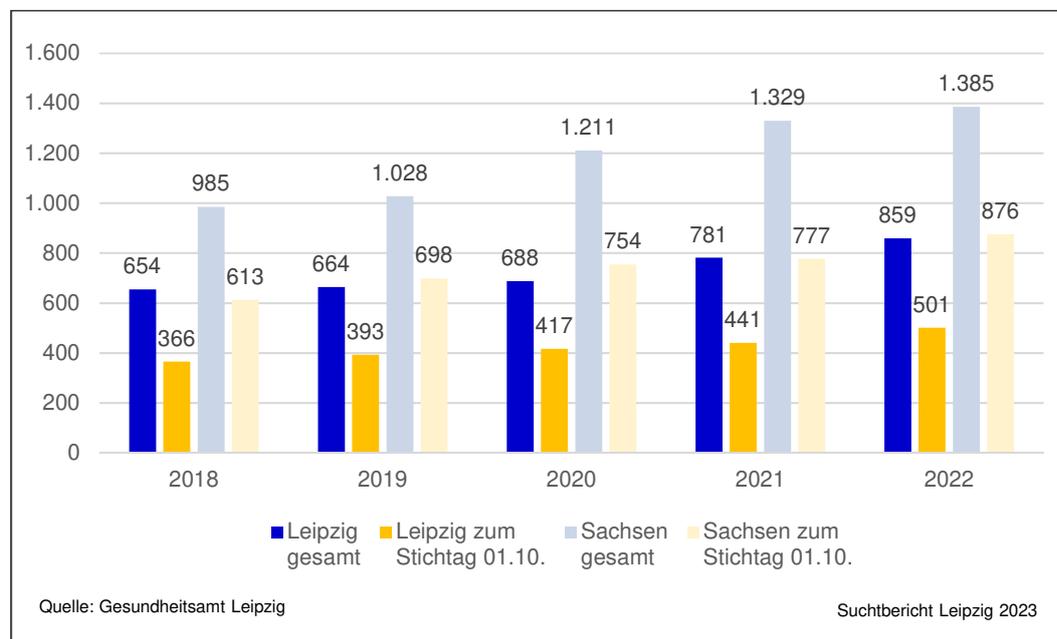
In Leipzig verfügten nach Angabe der Landesdirektion Sachsen insgesamt 21 Ärzt/-innen über die Qualifikation zur Substitutionsbehandlung für opiatabhängige Patient/-innen. Substitutionsbehandlungen werden jedoch in nur wenigen Arztpraxen mit diesem Schwerpunkt angeboten.

Suchtberatungsstellen bieten für Menschen, die sich in Substitutionsbehandlung befinden, psychosoziale Begleitung an (178 Fälle).

Psychosoziale Begleitung wird in der Regel von behandelnden Ärzt/-innen, die die Substitution durchführen, empfohlen. Den größten Teil der Klientel versorgten im Berichtszeitraum die Beratungsstelle Alternative II (155 Fälle) und die Beratungsstelle Blaues Kreuz (10 Fälle).

Die Mitarbeiter/-innen der Suchtberatungsstellen streben eine qualitätsgerechte Versorgung und aktive Zusammenarbeit mit den Arztpraxen, die Substitution anbieten, an.

Abbildung 18: Substitutionsfälle in Leipzig und Sachsen seit 2018



3.2.2 Suchtberatung für hörgeschädigte Menschen beim Blauen Kreuz

Das Beratungsangebot für suchtkranke Gehörlose und deren Angehörige ist ein Angebot der Suchtberatungsstelle „Blaues Kreuz“ und als solches in Leipzig und Umgebung einzigartig. Leider ist die Anzahl der Neuaufnahmen in den letzten Jahren eher verhalten, im Berichtsjahr 2022 haben nur acht Klient/-innen das Beratungsangebot genutzt, darunter drei Neuaufnahmen.

Von den Beratenen sprachen fünf wegen einer Alkoholproblematik, zwei Personen mit Cannabiskonsum und eine mit einer Opiatabhängigkeit vor. Die bestehenden Beratungsbeziehungen zeichnen sich durch längere Verläufe mit regelmäßigen Kontakten aus, vor allem bei Nachsorgeepisoden.

Abbildung 19: Pierre Hofmann im Gebärdendialog mit einem Klienten



Quelle: Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz

Um auf das Angebot aufmerksam zu machen, erschien im Rahmen der Aktionswoche Alkohol 2022 ein Artikel im Leipziger Amtsblatt. Die Arbeit der Gehörlosenberatung wurde vorgestellt und es wurde für die Selbsthilfegruppe eingeladen, die sich 14-tägig trifft.

Für berufstätige Klient/-innen und Personen mit längeren Anfahrtswegen soll einmal im Monat ein Treffen am Samstag eingeführt werden.

Probleme bereitet das fehlende Angebot einer stationären Suchttherapieeinrichtung für Gehörlose. Gemeinsam mit dem bundesweiten Netzwerk wurde diesbezüglich ein Positionspapier verfasst, mit welchem sich der Verband an die Politik wendet, um die Versorgung Gehörloser in diesem Bereich wieder sicherzustellen.

3.2.3 Suchtberatung für russischsprachige Menschen

Das Beratungsangebot für russischsprachige Klient/-innen war im Berichtsjahr weiter gefragt.

Insgesamt wurden 39 Personen (Vorjahr 77) beraten, darunter sechs Angehörige. Mit 14 neu begonnenen Episoden liegt die Anzahl deutlich unter der des Vorjahres.

Einerseits war die Klientenanzahl 2021 für den mit 0,275 VzÄ eingeplanten Stellenanteil der Mitarbeiterin mit Sprachkenntnissen aus eigenem Migrationshintergrund extrem hoch und es war absehbar, dass dieser Nachfrage auf Dauer nicht entsprochen werden kann. Die rückläufigen Beratungszahlen sind auch darin begründet, dass die Mitarbeiterin Vertretungsaufgaben in der JVA übernehmen musste.

Vor allem von ukrainisch stämmigen Migranten kamen zahlreiche Anfragen, die aus Kapazitätsgründen häufig weitervermittelt werden mussten.

Alle Suchtberatungs- und Behandlungsstellen können für fremdsprachige Beratungen das Sprachmittlerprojekt SprInt nutzen.

3.3 Schnittstelle zum Allgemeinen Sozialdienst (ASD)

Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) unterstützt Eltern, Kinder und Familien bei Problemen in Fragen der Erziehung, Trennung und Scheidung, der elterlichen Sorge und bei familiären Konflikten. Die sozialpädagogischen Fachkräfte des ASD informieren, beraten und prüfen bei Bedarf die Notwendigkeit der Vermittlung an andere Hilfeangebote.

Auf der Grundlage des SGB VIII prüft der ASD auch die Notwendigkeit von erzieherischen Hilfen (HzE) und entscheidet über geeignete Maßnahmen. Außerdem hat der ASD die Aufgabe, gewichtige Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung zu prüfen.

Grundsätzlich werden die HzE in die vier Leistungsbereiche ambulant, teilstationär, stationär und Pflegestellen unterteilt. Zu den ambulanten Hilfen zählen sowohl Erziehungsbeistandschaften und Betreuungshilfen gemäß § 30 SGB VIII als auch sozialpädagogische Familienhilfen gemäß § 31 SGB VIII. Zu den teilstationären Hilfen zählt insbesondere die Erziehung in einer Tagesgruppe gemäß § 32 SGB VIII. Zu den stationären Hilfen gehören die Heimerziehung und sonstige betreute Wohnform gemäß § 34 SGB VIII. Zu den Pflegestellen zählt vor allem die Unterbringung in einer Pflegefamilie gemäß § 33 SGB VIII. Darüber hinaus werden auf Grundlage des § 35 a SGB VIII Eingliederungshilfen für Kinder und Jugendliche vorgehalten, welche die Anspruchsvoraussetzungen für eine Eingliederungshilfe gemäß § 35 a SGB VIII erfüllen.

Die folgenden Abbildungen zeigen die Entwicklung von Familien mit Suchtthematiken sowohl im Fall- als auch im Eingangsmanagement seit 2013. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich für das Jahr 2022 im Bereich der Fallsteuerung der Hilfen insgesamt eine leichte Rückläufigkeit der Fälle, in denen eine Suchtproblematik (häufig Crystal in Mischkonsum sowie verstärkt missbräuchlicher Alkoholkonsum) das Handeln des ASD bestimmte. Dennoch war der Missbrauch psychotroper Substanzen und der daraus resultierenden Folgen bei Eltern, Schwangeren und jungen Müttern, aber auch bei Kindern und Jugendlichen ein zentrales Thema sowohl im Hilfeprozess als auch bei der Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung.

In den Fällen, in denen psychische Erkrankungen die Erziehungsfähigkeit der Eltern zunehmend einschränken, ist weiterhin eine Zunahme zu verzeichnen. Eine psychische Erkrankung ist oft eng verbunden mit einer vorangegangenen oder parallelen Suchtproblematik. Diese beiden sich gegenseitig beeinflussenden Risikofaktoren sind vor dem Hintergrund des Kinderschutzes und einer kindeswohl dienlichen Entwicklung in Folge häufig mit einer längerfristigen Betreuung durch den ASD verbunden.

Rückblickend auf den Verlauf der letzten neun Jahre ist vor allem im Fallmanagement eine stetige Zunahme an Fällen mit Suchtproblematik in den Hilfen zur Erziehung zu verzeichnen gewesen. Seit 2019 zeigt sich eine Stabilisierung der betreuten Fälle im Bereich der Hilfen zur Erziehung. Gegenüber dem Vorjahr nehmen die Fälle mit Suchtproblematik im Eingangsmanagement um zehn Prozent und im Fallmanagement um drei Prozent ab.

Diese Entwicklung ist eine Folge der sich insgesamt stabilisierenden Fallzahlentwicklung im Bereich Hilfen zur Erziehung. Von einem generellen Trend im Bereich Sucht kann bei dieser Entwicklung nicht ausgegangen werden.

Abbildung 20: Betreute Familien mit Suchtthematiken im Fallmanagement 2022

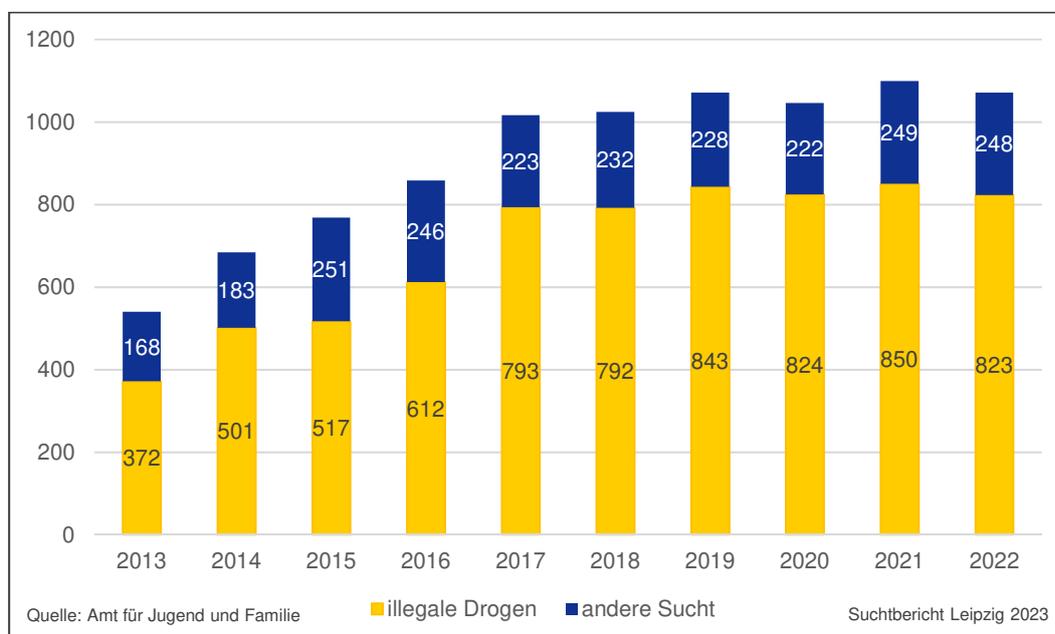
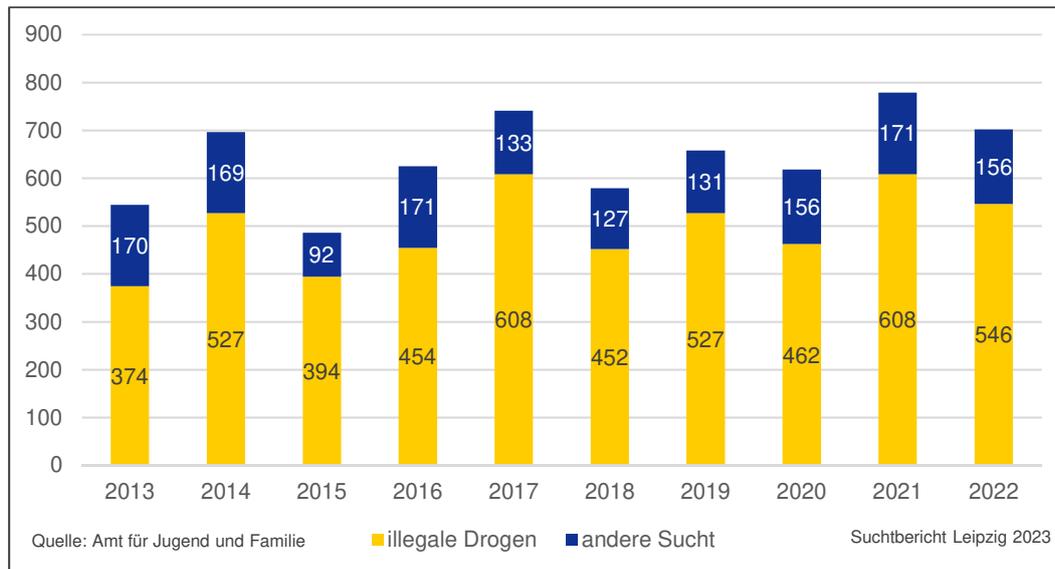


Abbildung 21: Betreute Familien mit Suchtproblematiken im Eingangsmanagement 2022



Mit der Überarbeitung der Fachstandards Hilfen zur Erziehung und der Neuaufstellung der Dienstanweisung Kindeswohl werden zwei Instrumentarien überarbeitet und aktualisiert, welche elementare Bestandteile der Arbeitsgrundlage des ASD sind. Damit einher geht ein erweitertes Verständnis, den Herausforderungen in der Begleitung von Familien im Kontext Sucht mit der notwendigen Sensibilität zu begegnen, ohne zu stigmatisieren. Kennzeichnend ist eine familienerhaltende Arbeitsweise, in der möglichst gemeinsam mit Eltern, jedoch immer unter Beachtung des Kindeswohls, entwicklungsförderliche Bedingungen für Kinder geschaffen und auch erhalten werden.

3.4 Stationäre Einrichtungen

3.4.1 Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am HELIOS Park-Klinikum Leipzig (Station Teen Spirit Island TSI)

Auf der Station für abhängigkeiterkrankte Kinder und Jugendliche stehen 18 Behandlungsplätze zur Verfügung. Die Station hat ein zweiphasiges Therapiekonzept.

In der Aufnahmephase findet die medizinische und psychologische Diagnostik statt. Die Jugendlichen erhalten vom ersten Tag an ein intensives Beziehungsangebot. Es gibt einen haltgebenden Rahmen mit klaren Regeln und einer festen Tagesstruktur. Die Klinik bietet ein modernes Entzugsmanagement mit Psychoedukation, Akupunktur, Entspannungstechniken und Pharmakotherapie an. Innerhalb dieser Phase findet der qualifizierte Entzug statt.

In der Behandlungsphase steht die Therapie der individuellen psychischen Grundstörung im Fokus. Folgende Angebote gibt es:

- erweiterte Diagnostik
- Einzel- und Familientherapie
- Sozialtraining, freizeittherapeutische Projekte
- Gruppentherapie in verschiedenen Settings
- spezifische Psychose-Therapie
- strukturiertes Behandlungsprogramm für Persönlichkeitsentwicklungsstörungen
- Belastungserprobung und Krisenmanagement
- Perspektivplanung

Die Familiensysteme sind hoch dysfunktional und massiv überfordert. Regeln, Grenzen und Auseinandersetzung innerhalb der familiären Strukturen nehmen deutlich ab.

Die Behandlungsdauer hat sich aufgrund der Komplexität der Problemlagen verlängert.

Aufgrund der reduzierten familiären Ressourcen werden viele Jugendliche in weiterführende Einrichtungen (drogenspezifische Jugendhilfeeinrichtungen und Rehabilitationseinrichtungen der Suchthilfe für Minderjährige) vermittelt.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Die Anzahl der Jugendlichen mit Cannabiskonsum bleibt unverändert hoch. Die Anzahl der Crystal-Konsument/-innen hat sich reduziert. Der Konsum von Ecstasy ist weiter ansteigend. Es werden weiter mehr Medikamente (Benzodiazepine, Schmerzmittel, Opiode) missbraucht als in den Vorjahren. Dieser Trend hält weiter an.

3.5 HELIOS Park-Klinikum Leipzig, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – Suchtmedizinische Schwerpunktstationen

Auf den Stationen mit suchtmedizinischem Behandlungsschwerpunkt stehen insgesamt 40 stationäre und 20 tagesklinische Behandlungsplätze für Patient/-innen mit Abhängigkeitserkrankungen zur Verfügung. Es werden Patient/-innen mit Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen behandelt. Die Stationen haben dabei unterschiedliche Behandlungsschwerpunkte:

Die Station S11 behandelt vorrangig Patient/-innen mit begleitender somatischer Behandlungsbedürftigkeit, z. B. mit vegetativen Entzugssyndromen, Wernicke-Encephalopathie und weiteren somatischen Folgeerkrankungen bei Abhängigkeit (Pankreatitis, Leberzirrhose u. a.), ergänzt durch ein niedrigschwelliges suchtspezifisches Behandlungsangebot. Für chronisch und mehrfach geschädigte Sucht-Patient/-innen existiert ein spezifisches multimodales Behandlungsangebot (sog. S4-Behandlung).

Auf der Station S14 wird primär die (qualifizierte) Entzugsbehandlung bei Alkoholabhängigkeit, Medikamentenabhängigkeit und Drogenabhängigkeit angeboten, nachdem eine körperliche Entgiftung erfolgt ist.

Während die qualifizierte Entzugsbehandlung unter anderem durch ein multimodales suchtspezifisches, vor allem gruppentherapeutisches Angebot geprägt ist, stehen bei der sogenannten S4-Behandlung die körperliche Stabilisierung, kognitives Training, niedrigschwellige Suchttherapie und sozialpsychiatrische Angebote (z. B. Alltagstraining) im Fokus der therapeutischen Bemühungen.

Neben der Abhängigkeitserkrankung steht die Diagnostik und Therapie komorbider psychiatrischer Krankheitsbilder im Vordergrund. So werden beispielsweise Patient/-innen mit Suchterkrankung und begleitenden kognitiven Defiziten (z. B. im Sinne eines Korsakow-Syndroms) oder mit psychotischen Störungen spezifisch behandelt.

Die Aufnahme der Patient/-innen in der teilstationären suchtmedizinischen Tagesklinik TK S12 erfolgt bei oben genannten Abhängigkeiten zur weiteren Förderung der Abstinenzfähigkeit, um weitere tagesstrukturierte Impulse zu setzen und den psychosozialen Zustand zu stabilisieren. Die Klinik integriert die Patient/-innen hierfür in das multimodale, suchtspezifische Gruppen-Therapieprogramm, bestehend aus z. B. Ergotherapie mit kognitivem Training und Achtsamkeitsübungen, Musiktherapie zum Ausdruck von Emotionen, Bewegungs- und Physiotherapie zur Optimierung der körperlichen Gesundheit sowie in soziotherapeutisches Kompetenztraining und Alltags-Transfer-Training. Weiterhin erhalten die Patient/-innen gezielt suchtmedizinisches Skillstraining, Aromatherapie und Akupunktur.

Auf allen Stationen gibt es die Möglichkeit der Eilbeantragung einer Entwöhnungsbehandlung mit dem Ziel einer anschließenden Direktverlegung in eine Rehabilitationseinrichtung.

Klinisches Bild und Versorgungssituation

Die Aufnahmestatistik der Psychiatrischen Klinik zeigt, dass die Zahl der Diagnosen aus dem Bereich Abhängigkeitserkrankungen auch im Jahr 2022 hoch geblieben ist. Die Behandlungsdauer hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert und wird vor allem durch die hohe Zahl von Patient/-innen mit behandlungsbedürftigen psychiatrischen Komorbiditäten und einer Vielzahl von sozialen Problemen bestimmt.

Die Zahl der Behandlungsfälle mit Methamphetaminabhängigkeit und damit zusammenhängenden psychiatrischen Störungen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Das hängt vermutlich mit der Umstrukturierung der Behandlungsangebote in der Klinik und der Schließung der Drogenentgiftungsstation zusammen.

Die meisten psychiatrischen Komorbiditäten (z. B. Psychosen, Angststörungen, Borderline-Persönlichkeitsstörungen, Suizidalität) traten im Zusammenhang mit Crystal- und Cannabisabhängigkeit, aber auch mit synthetischen Opioiden auf.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Für die Umsetzung der ausgearbeiteten Hygienekonzepte waren auch im Jahr 2022 eine Begrenzung der Behandlungsplätze in den Therapieräumen (insbesondere Verkleinerung der Therapiegruppen zur Einhaltung der Abstandsregeln), die Absonderung der Patient/-innen bis zu einem negativen Testnachweis und nicht zuletzt eine engmaschige Teststrategie notwendig. Einschränkungen gab es auch in der Besuchs- und Ausgangsregelung.

Es war ein Rückgang der Vorstellungen/Aufnahmen von Patient/-innen mit Alkoholabhängigkeit vor allem zu Beginn der Pandemie im Rahmen des ersten Lockdowns zu verzeichnen. Im Verlauf der Pandemie kam es jedoch zu einem deutlichen Wiederanstieg der Behandlungszahlen von Patient/-innen mit Abhängigkeitserkrankungen, auch aufgrund von Dekompensationen im Zusammenhang mit anderen psychischen Erkrankungen und als direkte Folge der Auswirkungen der Pandemie wie z. B. Isolation, Existenzängste, Überforderungssituationen u. ä.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Mit der Eröffnung von 20 tagesklinischen wurde ein weiterer Baustein in dem multimodalen Therapieangebot eines suchtmmedizinischen Zentrums etabliert. Unser Ziel ist es, die Schnittstellen zur ambulanten Behandlung, zur teilstationären Behandlung und zur Rehabilitation zu optimieren. Generell soll die Behandlung der Patient/-innen im ambulanten/stationären suchtherapeutischen Netzwerk durch eine engere Zusammenarbeit von Klinik, Suchtberatungsstellen, psychiatrischer Institutsambulanz und stationsäquivalentem Behandlungsteam sowie dem Verbund Gemeindenahe Psychiatrie verbessert werden.

Eine weitere Herausforderung stellt die Integration der substitutionsgestützten Drogenentzugsbehandlung (nach Schließung der Drogenentgiftungsstation) in die Therapieabläufe der Stationen S11 und S14 dar.

3.5.1 Helios Park-Klinikum Leipzig, Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Suchtfachklinik, Bereich Rehabilitation

Die Soteria Klinik Leipzig verfügt über eine Abteilung Rehabilitation mit 154 Plätzen für alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Patient/-innen und eine Adaptionseinrichtung mit 23 Plätzen.

Bereich Rehabilitation

Der Klinikbetrieb stand weiter unter dem Einfluss der Corona-Pandemie. Obwohl sich Hygienemaßnahmen etabliert hatten und vieles zur Routine geworden war, führten die Auswirkungen der Pandemie weiter zu Störungen in den Klinikabläufen.

Die Auslastung der Klinik war weiter rückläufig, wobei hier verschiedene Faktoren eine Rolle spielten. Die immer noch eingeschränkte Arbeit der Zuweisenden (psychiatrische Fachkrankenhäuser, Suchtberatungsstellen) spielte eine Rolle, Patient/-innen sind durch verminderte Angebote aus dem System der Suchthilfe „gefallen“, Corona-bedingte Einschränkungen in der Klinik schreckten Betroffene ab. Erkrankungsausbrüche in der Klinik führten zu mehr Behandlungsabbrüchen und vorzeitigen Entlassungen.

Die Zusammensetzung der Patientengruppe hat sich nicht wesentlich geändert. Es wurden jüngere, sozial noch gut integrierte Cannabis- und Methamphetaminabhängige, die „klassischen“ Alkohol- und Drogenpatient/-innen bis hin zu Mehrfachabhängigen und körperlich und psychisch multipel geschädigte Suchtkranke behandelt.

Methamphetaminabhängige Patient/-innen stellten weiter den größten Anteil. Die Nachfrage zur Behandlung von körperlichen und psychischen Begleit- und Folgeerkrankungen war hoch. Patient/-innen mit Hafterfahrung und Therapieaufgabe stellten mit ihrer Fremdmotivation, ihrem Denken in Haftnormierung, fehlender Bereitschaft, sich an Regeln und Normen zu halten, weiter eine Herausforderung dar. In Einzelfällen fühlten sich andere Patient/-innen durch drogenabhängige Patient/-innen mit Hafterfahrung abgeschreckt.

Der Fachkräftemangel wurde aus verwaltungstechnischer Sicht immer mehr zum größten Problem. Die Gewinnung von neuen Mitarbeiter/-innen gestaltete sich über alle Berufsgruppen schwierig, was zu Einschränkungen im therapeutischen Angebot führte.

Bereich Adaption

Im Behandlungsjahr 2022 verzeichnete die Einrichtung einen massiven Belegungsrückgang. Dies folgte vermutlich dem Rückgang von Patient/-innen in den Entwöhnungseinrichtungen. Auf Quarantäne- und Absonderungsmaßnahmen war die Einrichtung vorbereitet. In Einzelfällen erfolgte die Isolation betroffener Rehabilitand/-innen mit einer entsprechenden therapeutischen Begleitung.

Die Klärung sozialer Anliegen war von deutlichen Schwierigkeiten begleitet. Besonders problematisch war es für Patient/-innen in diesem Behandlungsjahr, preiswerten Wohnraum auf einem immer stärker umkämpften Wohnungsmarkt zu finden. Die existentielle Not der Rehabilitand/-innen ließ auch das Risiko für Rückfälle steigen. Gestiegen ist die Anzahl von Patient/-innen, die eine gerichtliche Auflage zur Adaption hatten.

Im ablaufenden Jahr 2022 verbesserte sich die Aufnahmesituation in den Leipziger Einrichtungen, die ambulant betreutes Wohnen ermöglichen. Davon konnten eine Reihe von Rehabilitand/-innen profitieren. Vielen gelang mit diesem Schritt der Wiedereinstieg ins Erwerbsleben.

3.5.2 Sächsisches Krankenhaus (SKH) Altscherbitz (Schkeuditz), Fachkrankenhaus für Psychiatrie und Neurologie

Im Suchtzentrum des Klinikums besteht eine Aufnahmekapazität von 39 vollstationären Betten und zehn tagesklinischen Behandlungsplätzen. Über die suchtspezifische Sprechstunde der Institutsambulanz ist eine engmaschige, umfassende ambulante Betreuung sichergestellt. Es werden Abhängigkeitserkrankungen aller bekannten psychotropen Substanzen sowie stoffungebundener Süchte therapiert.

Auf der Basis einer umfassenden medizinischen und psychiatrisch-psychotherapeutischen Eingangsdagnostik erfolgt die am Einzelfall orientierte Behandlung. Am individuellen Störungsbild differenziert werden Patientinnen und Patienten mit vordergründiger Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit auf einer eigenen Station behandelt. Dies ermöglicht eine direkte und gezielte Versorgung somatischer Folgeerkrankungen wie auch eine angepasste soziotherapeutische Mitbetreuung.

Auch eine spezialisierte Therapie für chronisch mehrfach Geschädigte ist in diesem Rahmen gewährleistet (S4-Behandlung).

Auf der Station für Mehrfachabhängige illegaler Drogen kann neben der qualifizierten Entzugsbehandlung auch eine substitions-gestützte Therapie erfolgen. In engmaschiger sozialtherapeutischer Betreuung besteht die Option zur Langzeittherapie durch Eilbeantragung, welche im Sinne einer nahtlosen Weiterbehandlung organisiert werden kann. Die tagesklinische Behandlung umfasst einen multimodalen therapeutischen Ansatz, in dem sich Psychotherapie, soziotherapeutische Verfahren und medikamentöse Behandlung ergänzen. Hier erfolgt die Behandlung in einer halboffenen Gruppe im multiprofessionellen Team, bestehend aus Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen, der Bezugspflege, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, Ergo-, Musik- und Physiotherapeutinnen und -therapeuten.

Klinisches Bild und Versorgungssituation

Insgesamt wurden 2022 im Suchtzentrum 927 Fälle behandelt. In der folgenden Darstellung werden nur die jeweiligen Hauptdiagnosen quantifiziert. Der Großteil dieser Fälle erhielt die Diagnose Alkoholabhängigkeit (611 Fälle). Die zweithäufigste Diagnose (106 Fälle) entfiel auf die Abhängigkeit von Opioiden. In 60 Fällen wurde die Diagnose einer multiplen Substanzgebrauchsstörung im Sinne einer Polytoxikomanie gestellt. In weiteren 55 Fällen konnte eine Abhängigkeit von anderen Stimulantien diagnostiziert werden, wobei diese fast ausschließlich auf Metamfetamine zurückzuführen waren. Die Diagnose einer Abhängigkeit von Cannabinoiden wurde in 69 Fällen gestellt. In 22 Fällen waren Sedativa oder Hypnotika die Hauptdiagnose, welche überwiegend durch Benzodiazepine repräsentiert wurden. Bei der Dateninterpretation ist wichtig zu beachten, dass die Klinik im Beobachtungszeitraum die Diagnose einer multiplen Substanzgebrauchsstörung zu Gunsten einer differenzierten Aufschlüsselung der Einzelabhängigkeiten zu vermeiden versuchte. Dies wird aus Sicht der Klinik dem individuellen Krankheitsgeschehen eher gerecht, als diese schlicht als Polytoxikomanie zu bezeichnen.

Insgesamt wurden im angegebenen Behandlungszeitraum 83 Patient/-innen mit sogenannten Doppeldiagnosen, d. h. einer zusätzlichen Diagnose aus dem schizophrenen Formenkreis sowie komorbider Persönlichkeitsstörungen therapiert.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Einen höheren Stellenwert nahm im vergangenen Jahr die Behandlung bei Missbrauch von Neuen Psychoaktiven Substanzen (NPS), vornehmlich aus dem Bereich der Cathinone und synthetischen Opioiden ein. Klinisch imponierten hier teils schwere anhaltende Intoxikationsbedingte Erregungszustände mit psychotischer Ausgestaltung. Erschwert wurde diese Situation meist noch zusätzlich durch das Unwissen der Patientinnen und Patienten hinsichtlich der eingenommenen Substanzen, die durch gängige toxikologische Nachweisverfahren zunächst gar nicht identifiziert werden konnten.

Ebenfalls zeichnete sich eine bereits bekannte Entwicklung der vergangenen Jahre erneut deutlicher ab: Gemeint ist der stark zunehmende, in Gänze unkritische missbräuchliche Konsum von Benzodiazepinen und Opioiden in der Gruppe der jungen Erwachsenen. Die bereits im letzten Suchtbericht von 2021 adressierte Entwicklung bestätigte sich nun erneut, wobei sich, wie aus den Fallzahlen abzuleiten, auch erstmals ein erhöhter Behandlungsbedarf nachweisen ließ.

Im Zusammenhang mit den Fluchtbewegungen aus der Ukraine wurden im Jahr 2022 deutlich mehr Menschen aus Osteuropa (Ukraine, Georgien) behandelt. Hier war es aber vor allem die schnelle, äußerst engagierte und zielgenaue Arbeit des ambulanten Suchthilfesystems, welches in kürzester Zeit die Versorgung dieser Patient/-innen sicherstellte, was zu einer großen Entlastung des stationären Versorgungsbereichs führte.

Neben diesen inhaltlichen Themen waren es vor allem die jetzt sanktionsfähige PPP-RL (Richtlinie über die Ausstattung der stationären Einrichtungen der Psychiatrie und Psychosomatik mit dem für die Behandlung erforderlichen therapeutischen Personal) bei gleichzeitigem chronifiziertem Personalmangel, die eine zunehmende Herausforderung darstellen. Gerade letztgenanntes führt zu einer zunehmenden Belastung, die eine angemessene und professionelle Behandlung der Patientinnen und Patienten gefährdet. In diesem Zusammenhang sind dringend weitere konsequente Anstrengungen notwendig, um eine gute patientenzentrierte Suchtbehandlung auch weiterhin sicherstellen zu können.

Abschließend wird positiv reflektiert, dass mit der Einführung der tagesklinischen Entzugsbehandlung erste Erfahrungen gemacht werden konnten. Dies dürfte eine weitere niederschwellige Therapieoption für suchterkrankte Menschen darstellen. Nach den Behandlungen im vergangenen Jahr gilt es, dieses Behandlungsangebot weiter auszubauen und als festen Bestandteil des Therapierepertoires zu etablieren.

Die Corona-Pandemie stellte im dritten Jahr trotz vereinzelter lokaler Ausbruchsgeschehen in der Suchtklinik dank konsequenten Testregimes unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen keine Beeinträchtigung des Therapieablaufs mehr dar. Dennoch ist sie als zusätzliche Ursache für die bereits genannte Personalknappheit erwähnenswert.

3.5.3 Sozialtherapeutische Wohnstätte (STW) Am Rittergut Altscherbitz

Am 01.11.2018 wurde die Sozialtherapeutische Wohnstätte für suchtmittelabhängige Menschen mit voller Erwerbsminderung "Am Rittergut Altscherbitz" eröffnet.

Die Finanzierung erfolgt überwiegend durch den Kommunalen Sozialverband Sachsen, den Maßregelvollzug und zwischenzeitlich auch durch Sozialhilfeträger aus anderen Bundesländern.

Es arbeiten 13,5 Mitarbeiter/-innen in der Einrichtung, beschäftigt in den Fachbereichen der Sozialarbeit, der Ergotherapie, der Küche, der Sozialassistenz, der Verwaltung und der Hausleitung.

Das Angebot richtet sich an chronisch mehrfachgeschädigte junge Erwachsene im Alter von 18 bis 35 Jahren.

Nachstehende Aufnahmekriterien müssen vorliegen:

- eine Abhängigkeit von synthetischen Drogen (insbesondere Crystal)
- polytoxikomaner Substanzkonsum mit oder ohne psychiatrischer Co-Morbidität (Doppeldiagnose)
- das Vorliegen einer wesentlichen Behinderung nach SGB IX
- alle vorrangigen Leistungen, insbesondere gegenüber Renten- und Krankenversicherungsträgern und Selbsthilfemöglichkeiten wurden ausgeschöpft
- es besteht ein vorübergehend stationärer Hilfebedarf
- die Personen können aufgrund fehlender Eignung aktuell nicht mit einer vorrangigen Rehabilitationsleistung versorgt werden

Die Wohnstätte hilft dabei, Fähigkeiten zu erwerben, eine Tagesstruktur aufzubauen, die Erwerbsfähigkeit zu steigern und unterstützt bei einer abstinenteren Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Genannte Ziele sollen mit Hilfe verschiedener Angebote wie z. B. soziale Diagnostik, suchttherapeutische Behandlung, (soziales) Kompetenztraining, arbeitstherapeutische Angebote, Beschäftigungsangebote, Sport- und Freizeitangebote und Gesundheitsfürsorge erreicht werden.

Die Aufenthaltsdauer kann bis zu zwei Jahre betragen. Sie hängt von den jeweiligen Voraussetzungen und Behandlungszielen der einzelnen Bewohner/-innen ab.

Auslastungen

In der STW Altscherbitz wurden 2022 insgesamt neun Bewohner/-innen (acht Männer und eine Frau) aufgenommen.

Es gab insgesamt elf Entlassungen. Alle Personen konnten planmäßig durch Weitervermittlung in das ambulant betreute Wohnen (5) sowie Weitervermittlungen in andere Einrichtungen (2) und durch reguläre Beendigungen (4) in den eigenen Wohnraum mit einer ambulanten Weiterbehandlung entlassen werden. Abbrüche und/oder disziplinarische Entlassungen gab es im Jahr 2022 keine.

Die Auslastung für das Jahr 2022 beträgt insgesamt 95,84 %. Die Bewohner/-innen kamen aus Langzeittherapien (5), aus anderen Wohnheimen (2) und aus dem Maßregelvollzug (2). Auch diese Kooperationen konnten im Jahr 2022 gut fortgesetzt bzw. erweitert werden.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Die Sozialtherapeutische Wohnstätte konnte im Jahr 2022 einen Anstieg der Nachfrage nach einem Wohnplatz im sozialtherapeutischen Bereich feststellen. Sie verfügt über 18 stationäre Wohnplätze. Bei einer Vielzahl von Interessent/-innen mussten daher, durch die Vermittler/-innen, alternative Behandlungsmöglichkeiten erarbeitet oder andere sozialtherapeutische Wohnstätten in Betracht gezogen werden.

Die Kooperation mit der Psychiatrischen Institutsambulanz des SKH Altscherbitz hat sich weiter intensiviert, so dass sich fast alle Bewohner/-innen dort in zusätzlicher fachärztlicher Betreuung befinden. Es können so gezielte Kriseninterventionen, Medikamenteneinstellungen und/oder ggf. Vermittlungen zur Entgiftung oder auch zur stationären Behandlung in der psychiatrischen Abteilung des SKH stattfinden. Der zuständige Facharzt der Psychiatrischen Institutsambulanz ist mit dem Konzept, der Zielgruppe, dem Therapieplan und den Arbeitsabläufen vertraut. So kann bei Krisen gezielter reagiert und die Stabilität wiederhergestellt werden.

Eine weitere Kooperation konnte mit dem ATZ Leipzig (Arbeitstherapeutisches Zentrum Leipzig) erarbeitet werden. Somit besteht für die Bewohnenden der STW die Möglichkeit, auf Grundlage einer Heilmittelverordnung an Arbeits-Trainingsbereichen extern teilzunehmen. Angebote im ATZ sind der Handwerklich-Konstruktive, ein Kaufmännischer und der Kreativ-Gestalterische Bereich.

Der inhaltliche Aufbau der Sozialtherapeutischen Wohnstätte fand auch im Jahr 2022 weiterhin statt bzw. wurden Arbeitsabläufe, Strukturen und Angebote auf Grund der gesammelten Erfahrungen angepasst und weiterentwickelt. Die Kooperation mit der Beratungsstelle für Menschen mit Ess-Störungen (BEL) in Verbindung mit der bestehenden Suchterkrankung konnte ebenfalls weiter ausgebaut werden, so dass dieses Angebot Inhalt der Zielsetzungen der Bewohnenden werden konnte.

Ein Teil der Bewohner/-innen konnten ergänzend an externe Psychotherapie-Praxen angebunden werden, wo eine tiefenpsychologische Therapie in Einzelgesprächen stattfindet. Einige Bewohner/-innen sind extern in Selbsthilfegruppen integriert.

Die ärztliche Versorgung findet fortlaufend mit den umliegenden Fachärzt/-innen statt. Trotz anhaltender Herausforderungen im Zuge der Corona-Pandemie konnte im Laufe 2022 weiter „Normalität“ in der STW zurückgewonnen werden. Sowohl wechselnde Auflagen durch den Freistaat Sachsen durch die Corona-Schutzverordnung als auch interne Regelungen im Hygienekonzept konnten routinierter umgesetzt werden und sich fließender etablieren.

Die gestiegenen Kosten im Bereich der Warenbeschaffung stellten eine große Herausforderung dar. Das betraf sowohl die Kosten für Lebens- und Hauswirtschaftsmittel als auch Investitionen für Inventar und Betriebsmittel. Bei den aktuell bestehenden Vereinbarungen mit dem zuständigen Sozialhilfeträger stellte dies eine große Hürde dar.

Der Anstieg der Energiekosten zur Versorgung der Wohnstätte mit Strom, Warmwasser und Heizung ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar, löst aber schon große Bedenken aus. Entsprechende Einsparungsmaßnahmen wurden schon im Jahr 2022 vorgenommen und auch in den Therapiealltag/Therapieplan integriert.

4. Schadensminimierende Angebote

Für suchtkranke Menschen in Existenzkrisen, die in ihrer aktuellen Situation keine Möglichkeit haben, ihren Konsum zu ändern und mit abstinenzorientierten Angeboten nicht erreicht werden können, gibt es niederschwellige und akzeptierende Angebote der Schadensminderung oder Überlebenshilfe. Ziel dieser Angebote ist es, psychische, körperliche oder soziale Schäden abzuwenden und in weiterführende Hilfen zu vermitteln. Die Angebote stehen den Klient/-innen unverbindlich und frei von Vorurteilen zur Verfügung.

Für die Umsetzung sorgen vier Teams der Straßensozialarbeit für Erwachsene, drei Teams der Straßensozialarbeit für junge Menschen am Amt für Jugend und Familie (zuzüglich weiterer freier Träger der Jugendhilfe, deren Statistik hier nicht mit einfließt), sowie Notschlafstellen, Tagestreffs und Wohnprojekte. Dabei wird besonderer Wert auf kooperative und interdisziplinäre Zusammenarbeit gelegt.

4.1 Straßensozialarbeit für erwachsene Menschen

Der Bereich Erwachsenenstreetwork war im Jahr 2022 mit insgesamt 14,5 VZÄ ausgestattet, die sich auf 18 Stellen aufteilen. Die Projekte werden in freier Trägerschaft angeboten und haben unterschiedliche Schwerpunkte. Die strukturelle Anbindung der Teams ist in Tabelle 4 dargestellt.

Im Arbeitsfeld der Suchthilfe werden die Stellen über das Gesundheitsamt finanziert. Sie sind im Rahmen der Versorgungsverträge bzw. Leistungsvereinbarungen regelfinanziert.

Die im Handlungsfeld Verhinderung bzw. Beseitigung von Obdachlosigkeit tätigen Projekte werden seit 2019 über das Sozialamt regelfinanziert.

Straßensozialarbeit bedeutet aufsuchende Arbeit. Die Straßensozialarbeiter/-innen begeben sich zur Kontaktaufnahme in das unmittelbare Lebensumfeld ihrer Zielgruppen und suchen Treffpunkte im öffentlichen Raum auf.

Straßensozialarbeiter/-innen unterbreiten Menschen, die bislang keine oder kaum Kontakte in das Hilfesystem haben, Angebote und versuchen, sie gezielt weiterzuvermitteln. Sie leisten Unterstützung zur Alltagsbewältigung, Überlebenshilfe, Krisenintervention, ambulanten Notversorgung und zum Spritzentausch (nur Mobile Alternative).

Die Einsatzgebiete werden über den Qualitätszirkel Erwachsenenstreetwork (siehe Kapitel 7.2.2) festgelegt und können im Bedarfsfall neu ausgerichtet werden.

Alle Teams sind in Netzwerke der Stadtteile eingebunden, in denen sie schwerpunktmäßig aktiv sind.

Tabelle 4: Schwerpunktsetzung der Teams Erwachsenenstreetwork

Träger/Angebot	Hauptzielgruppe	Leistungsspektrum	Einsatzgebiete
Städtisches Klinikum „St. Georg“, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, Zentrum für Drogenhilfe: Mobile Alternative (mit Bus)	erwachsene, obdachlose und/oder im Szenebereich lebende, drogenabhängige Menschen und deren Angehörige	<u>Streetwork:</u> wöchentlich jeweils zwei Standzeiten am Rabet und Koehlerplatz Beratung, Begleitung, Vermittlung, Überlebenshilfe, Krisenintervention, ambulante Notversorgung, Spritzenaustausch <u>Zusätzliche Angebote:</u> „Bunter Hund“ (Tierarztprojekt), Spritzenentsorgungsbehälter, qualifizierte Einzelfallbegleitung und -betreuung obdachloser schwangerer Drogenkonsumentinnen, substanzfreie Freizeitgestaltung, Bedarfsanalyse Streetwork für sich prostituierende Frauen in Kooperation mit anderen Trägern, Impfungen am Bus	Leipziger Osten (Volkmarsdorf, Zentrum Ost, Reudnitz-Thonberg, Schönefeld, Anger-Crottendorf, Sellerhausen-Stünz)
Diakonisches Werk, Innere Mission Leipzig e. V.	obdachlose und wohnungslose Menschen	<u>Streetwork:</u> Beratung, Vermittlung, Information, Begleitung <u>Zusätzliche Angebote:</u> wöchentliche Beratung im Büro	erweitertes Zentrumsgebiet
SZL Suchtzentrum Leipzig gGmbH „SAFE“			
Team Konsum	Suchtmittel konsumierende Erwachsene	<u>Streetwork:</u> Beratung, Vermittlung, Information, Begleitung <u>Zusätzliche Angebote:</u> wöchentliche Büroberatung Safer Use und Safer Sex Beratung für Konsument/-innen von illegalen Substanzen Busstandzeiten auf dem Lindenauer Markt	Leipziger Westen (Lindenau, Plagwitz, Kleinzschocher, Leutzsch, Grünau)
Team Wohnen	obdachlose, wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen	<u>Streetwork:</u> Beratung, Vermittlung, Information, Begleitung <u>Zusätzliche Angebote:</u> wöchentliche Büroberatung Safer Use und Safer Sex Beratung für Konsument/-innen von illegalen Substanzen Standzeiten auf dem Lindenauer Markt und der Stuttgarter Allee	Leipziger Norden (Zentrum Nord, Gohlis, Möckern, Wahren) und Leipziger Westen (Lindenau, Grünau)
Hilfebus	obdachlose, wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen	Streetwork mit Bus Beratung, Vermittlung, Information, Begleitung <u>Zusätzliche Angebote:</u> Grundversorgung mit Lebensmitteln, Kleidung, Schlafsäcken, Decken etc.	gesamtes Stadtgebiet Leipzig mit Standzeiten an Schwerpunktstellen, die in Absprache festgelegt werden

Quelle: Gesundheitsamt 2023

Die nachstehenden Auswertungen beziehen sich auf alle in Tabelle 4 vorgestellten Teams des Erwachsenenstreetnetworks. Da einzelne Personen mit mehreren Angeboten in Kontakt treten können, sind Mehrfachzählungen möglich. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 14.849 Kontakte gezählt. Der überwiegende Teil der erreichten Personen war männlich (76,56 %) und älter als 27 Jahre (95,98 %) (siehe Abbildung 21 u. 22). Jugendliche bzw. Heranwachsende wurden kaum angetroffen bzw. an Jugendhilfeeinrichtungen vermittelt.

Abbildung 22: Kontakte nach Geschlecht

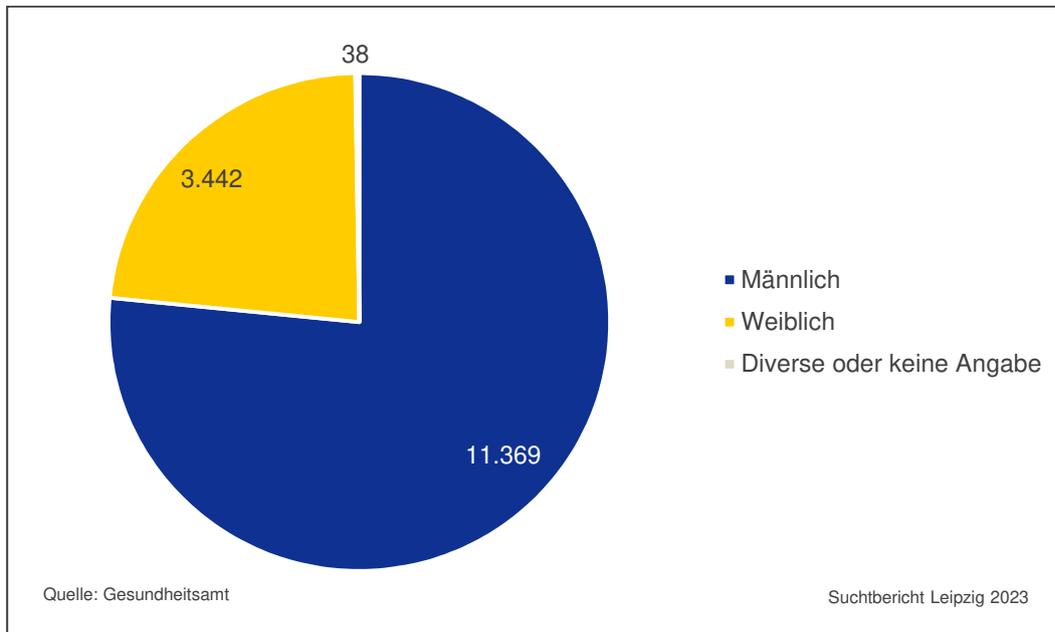
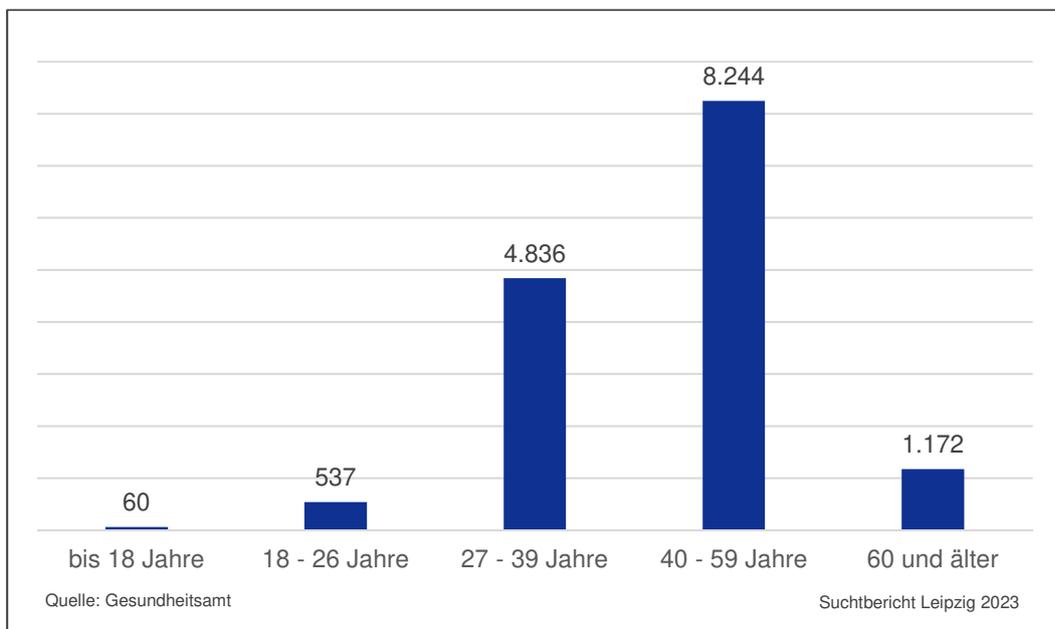
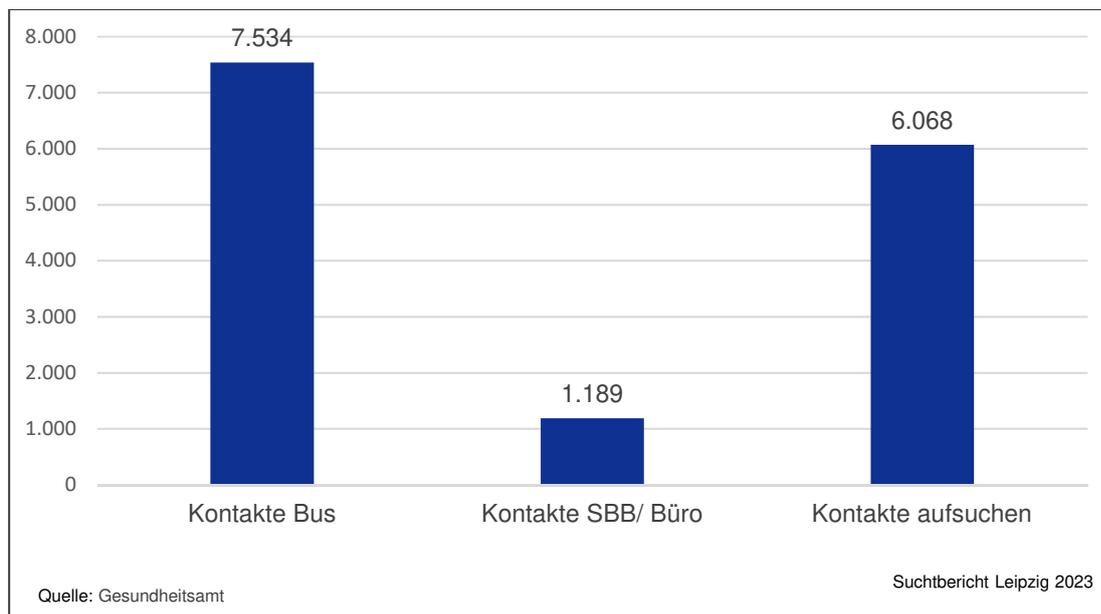


Abbildung 23: Kontakte nach Alter



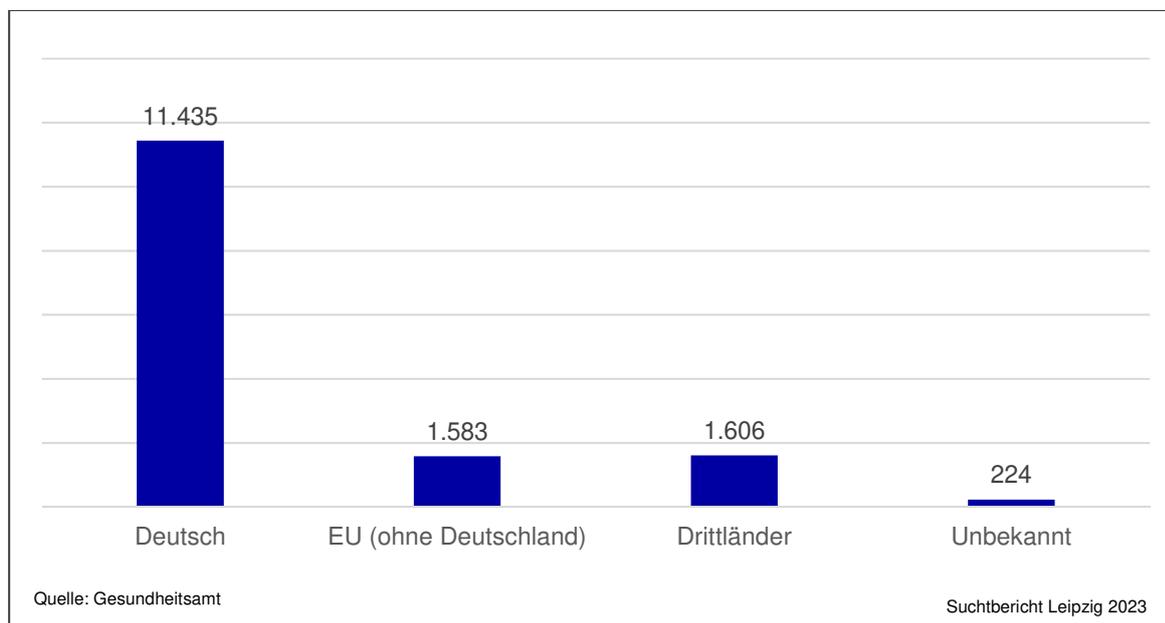
Der größte Anteil der Zielgruppe (91,99 %) wurde über aufsuchende Straßensozialarbeit und die Standzeiten der Busse erreicht. Weitere Kontakte fanden aber auch in den Büros der Teams oder in der Suchtberatung statt.

Abbildung 24: Kontakte nach Kontaktort



Der Großteil der Kontakte wurden zu deutschen Klient/-innen (77,01 %) hergestellt.

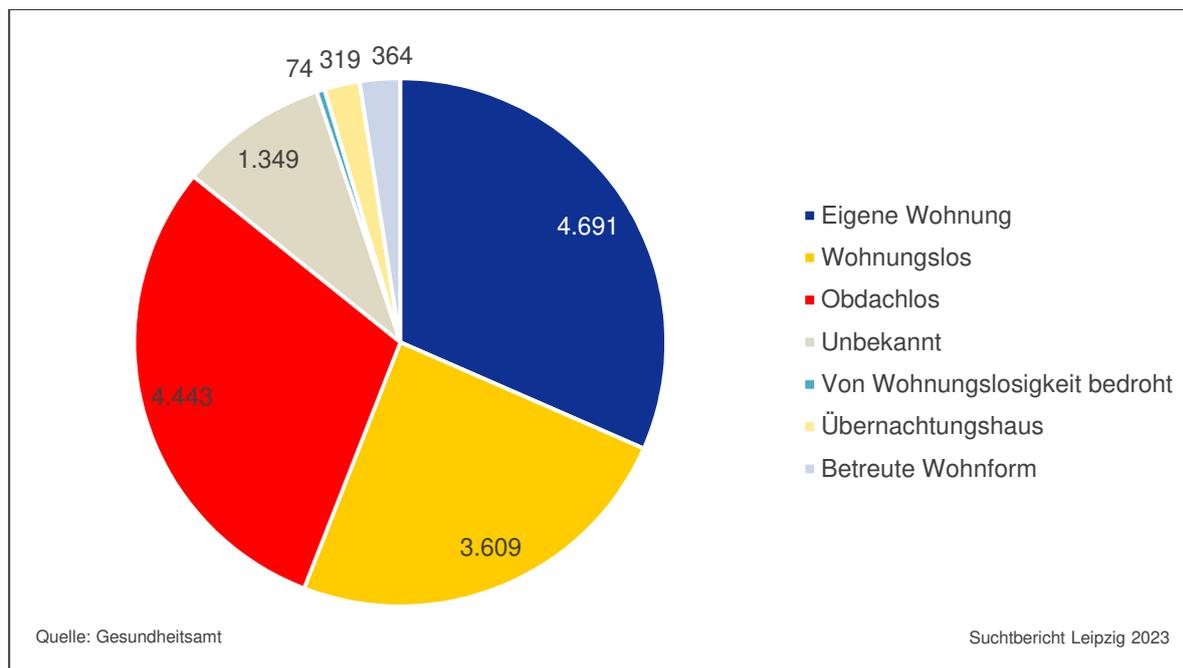
Abbildung 25: Kontakte nach Herkunft



Die Kontaktanzahl mit wohnungslosen⁶ oder von Wohnungslosigkeit betroffenen Menschen bleibt auf einem hohen Niveau. In diesem Bereich wird eine Zunahme der Fälle beobachtet. Die Einzelfallhilfe für Menschen in besonders schwierigen Lebenslagen nimmt einen hohen Anteil im Streetwork ein. Dazu zählen Kriseninterventionen bei Obdachlosigkeit, akuter Unterversorgung sowie fehlenden Sozialleistungen (kein ALG-II-Bezug, keine Krankenversicherung etc.).

⁶ Als wohnungslos gilt, wer ohne eigene mietrechtlich abgesicherte Wohnung ist (z. B. bei Freunden oder Bekannten lebt).

Abbildung 26: Kontakte nach Status Wohnen



Entwicklungen und neue Herausforderungen

Auch in 2022 war für alle Beteiligten die Corona-Pandemie eine große Herausforderung. Trotz anhaltender Einschränkungen konnte die stetige Kontakt- und Beziehungsarbeit zu den Klient/-innen gepflegt und aufrechterhalten werden. Dank guter Zusammenarbeit von Gesundheitsamt, Sozialamt, Ordnungsamt und Polizei im Drogenrapport konnte das gemeinsam entwickelte Hygienekonzept weiterhin gut umgesetzt und so auch im Jahr 2022 die Angebote der Straßensozialarbeit für Erwachsene aufrechterhalten werden.

Wie auch im Vorjahr stellten die Angebote der Straßensozialarbeit der Träger Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig und SZL Suchtzentrum Leipzig gGmbH mobile Impfangebote zu den jeweiligen Busstandzeiten bereit. Ergänzt wurden die mobilen Angebote durch weitere niedrigschwellige Impfangebote, die Klient/-innen während der Sprechzeiten der Teams Wohnen und Konsum (SZL Suchtzentrum Leipzig gGmbH) im Büro und im Kontaktbereich der Alternative I (Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig) nutzen konnten.

Die Auswirkungen der Pandemielage und die veränderten wirtschaftlichen Bedingungen insgesamt, die der Krieg gegen die Ukraine verursacht hat, werden als Ursache für sichtbare Veränderungen im öffentlichen Raum vermutet. So wird durch die Straßensozialarbeiter/-innen eine steigende Zahl an Personen, die von Armut betroffen sind, wahrgenommen. Vermehrt werden Angebote zur Grundversorgung von Obdach- und Wohnungslosen wie Suppen- und Kleiderausgabe, auch von armutsbetroffenen Menschen genutzt.

Die veränderte Nutzung des öffentlichen Raumes, die bereits in den zwei Vorjahren von den Streetwork-Teams beobachtet wurde, bestimmte die Arbeit der Straßensozialarbeit auch in der ersten Jahreshälfte 2022. Vermutlich in Folge von Verordnungen und Verboten im Rahmen der Pandemielage beobachteten die Teams eine geringere Personenzahl an Plätzen, die von Adressaten/-innen sonst regelmäßig genutzt werden. Ebenso erschien deren Verweildauer an diesen Plätzen kürzer als vor der Pandemie. Außerdem erschweren kleinere Gruppengrößen der Straßensozialarbeit, die Zielgruppen zu erreichen und Unterstützung anzubieten.

Die Einsatzgebiete, die über den Qualitätszirkel gesteuert werden, werden weiter flexibel an aktuelle Schwerpunkte angepasst. Eine enge Abstimmung sowohl mit weiterführenden Angeboten als auch mit repressiven Organen wird gewährleistet.

Besondere Zielgruppen, wie beispielsweise drogenabhängige schwangere Frauen, können über Straßensozialarbeiter/-innen in Krisensituationen intensiv begleitet werden.

Das Problem der Wohnungslosigkeit nimmt weiter zu und wird durch die Straßensozialarbeiter/-innen in den entsprechenden Gremien mit den Partnern/-innen der Wohnungslosenhilfe abgestimmt bearbeitet.

4.2 Straßensozialarbeit für junge Menschen beim Amt für Jugend und Familie

Das Amt für Jugend und Familie hält in drei Teams des Sachgebietes Straßensozialarbeit niederschwellige Angebote vor. Gemäß den drogenpolitischen Leitlinien der Stadt Leipzig wird vorrangig im Bereich Risiko- und Schadensminimierung (risk and harm reduction) gearbeitet. Neben Sachgebietsleitung und zwei Stellen im Team des Fachbereiches Kinder- und Jugendschutz sind zehn Sozialarbeiter/-innen in den Teams der Straßensozialarbeit beschäftigt.

Ziel ist es, Motivation und Zugang zum System der Gesundheits- und Jugendhilfe aufzubauen und einen Einstieg in abstinenzorientierte Angebote zu ermöglichen. Zielgruppe sind junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist.

Tabelle 5: Schwerpunktsetzungen der Teams Streetwork im Amt für Jugend und Familie

Team	Hauptzielgruppe	Leistungsspektrum	Einsatzgebiete
Mitte (4 VzÄ) Roßplatz 5 - 6	benachteiligte junge Menschen 14 - 26 Jahre	täglich Streetwork Streetmobil mit wöchentlichen Standzeiten wöchentliche Öffnungszeit der Kontakt- und Beratungsstelle	Stadtbezirk Mitte
Ost (3 VzÄ) Eisenbahnstr. 11			Planungsraum Ost/Nordost
Nord (3 VzÄ) Georg-Schumann-Str. 118			Planungsraum Nord

Quelle: Amt für Jugend und Familie

Die Zielgruppe hat verschiedene, sich überlagernde Problemlagen wie fehlende Schul- und Berufsabschlüsse, (drohende) Wohnungslosigkeit, eingeschränkter Zugang zur Grundsicherung (Leistungen nach SGB II, XII) in Kopplung mit Überschuldung, Delinquenz oder einem schlechten gesundheitlichen Zustand.

Neben verbreitetem Tabakkonsum wird exzessiv Alkohol getrunken. Im Rahmen der Straßensozialarbeit wird festgestellt, dass bei den jungen Menschen der Alkoholkonsum zum festen Bestandteil der Freizeit werden kann. Die konsumierten Getränkearten unterscheiden sich abhängig von Alter und Geschlecht: Bier und Mischgetränke vs. Schnäpse und Liköre etc. Es gibt Gruppen, die den Konsum illegaler Substanzen ablehnen. Andere zeigen vor allem im Partykontext ein Probierverhalten, das auch illegale Substanzen einschließt. Unter den angetroffenen jungen Menschen sind Jungen und junge Männer überrepräsentiert.

Cannabis kommt eine übergeordnete Rolle beim Konsum- und Probierverhalten junger Menschen zu, auch wenn Alkohol z. B. aus religiösen Gründen abgelehnt wird. Ein kleiner Teil konsumiert polytoxikoman, häufig in Verbindung von Crystal, Cannabis und Alkohol. Bei verfestigtem Crystalkonsum kann ein Beikonsum von Opioiden wie Heroin, Tilidin oder Fentanyl beobachtet werden.

Eine Auseinandersetzung mit den Themen Drogen und Abhängigkeit ist fester Bestandteil der sozialpädagogischen Arbeit sowohl mit Cliquen als auch mit Einzelpersonen. Dabei werden die Reflexion und Reduzierung des eigenen Konsums, die Risikominimierung und das Vermeiden von Überdosierungen thematisiert. Drogen konsumierende junge Menschen werden durch Beratung, Begleitung und Vermittlung sowie Grundversorgung als Überlebenshilfe unterstützt.

Schwerpunkte

Mit den aufsuchenden Angeboten im Bereich Erwachsenenstreetwork, SZL Suchtzentrum gGmbH, SAFE, Team Wohnen und beim Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig e. V., Oase sowie „Mobile Alternative“ am Zentrum für Drogenhilfe erfolgt ein regelmäßiger Austausch.

Innerhalb der Sitzungen des „Aktionsbündnisses Leipziger Osten“ wurde weiter am Aufzeigen und Lösen von Problemlagen im Umfeld der Eisenbahnstraße mitgewirkt. Das Sachgebiet Straßensozialarbeit arbeitet auch aktiv im Qualitätszirkel Erwachsenenstreetwork mit.

Das Projekt „Nightlife-Streetwork“ in Kooperation mit freien Trägern der Mobilen Jugendarbeit in Leipzig ist ein Präventionsangebot vor Diskotheken und ähnlichen Veranstaltungsorten. Durch das Verteilen von One-Night-Stand-Packs und Kurzberatungen werden junge Menschen direkt im Partykontext angesprochen und mögliche Risiken thematisiert. Die Zielgruppe soll für mögliche Gefahren sensibilisiert werden.

Das Projekt zielt aktiv auf die Entwicklung eines Problembewusstseins, um die Adressat/-innen zu befähigen, in diesem speziellen Setting für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Wie in den Vorjahren konnten wegen der Corona-Pandemie nur vereinzelt gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden, beispielsweise zum Christopher Street Day Leipzig oder auch auf der Kleinmesse Leipzig. Das Projekt wird 2023 mit Unterstützung der Leipziger Kinderstiftung fortgeführt werden.

Spritzentausch

Der Rückgang beim Spritzentausch (21 Vorgänge gegenüber 31 im Vorjahr) hat sich verstetigt. Bei Amphetaminen und Opioiden setzen sich andere Konsumformen wie „Folie Rauchen“ (Inhalieren der erhitzten Dämpfe) oder „Sniefen“ (Aufnahme über Nasenschleimhäute) stärker durch.

Einschränkungen

Die Corona-Pandemie stellte für die aufsuchende Arbeit eine große Herausforderung dar. Einerseits behinderten Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen die Kontaktaufnahme zu hilfebedürftigen Menschen. Zusätzlich wurde im Kontext prekärer Lebenssituationen die sensible Mimik durch die Maskenpflicht beschränkt. Andererseits wurden neue Formate einer „hybriden“ Straßensozialarbeit, also Zugänge in virtuellen Räumen und sozialen Medien vorangetrieben. Die Reichweite ist bislang noch nicht auf dem erwünschten Niveau.

Die personelle Situation war im Jahr 2022 wiederholt instabil. Zusätzlich zu Personalwechsellern in allen vier Teams wurde das Team MITTE im März und April am Hauptbahnhof bei den vor dem russischen Angriffskrieg flüchtenden Menschen eingesetzt. Aus allen vier Teams gab es anschließend Einsätze im Willkommenszentrum. Zusätzlich hatte das Team OST an der Eisenbahnstraße ab Frühjahr Aufgaben übernommen, die durch die zeitweise Schließung eines Offenen Treffs entstanden waren.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Wie schon im letzten Jahr werden in der Straßensozialarbeit gehäuft junge Menschen mit psychischen Auffälligkeiten angetroffen. Viele sind ohne festen Wohnsitz, meiden aber die Einrichtungen der Notunterbringung. Der Zugang zu eigenem Wohnraum bleibt für diese Menschen mit Multiproblemmkonstellationen in einem angespannten Wohnungsmarkt deutlich erschwert.

4.3 Niederschwellige Angebote in der Alternative I

Die Alternative I in der Chopinstraße 13 ist eine der ersten Anlaufstellen für obdachlose bzw. im Szenebereich lebende Menschen, die von illegalen Drogen abhängig sind sowie für deren Angehörige.

Die Alternative I wird über eine Mischfinanzierung durch das Gesundheitsamt und das Sozialamt finanziert.

Insgesamt werden 11,25 VZÄ Sozialarbeiter/-innen bzw. Mitarbeiter/-innen in sozialarbeiterischer Tätigkeit, 1,00 VZÄ Verwaltung und 1,7 VZÄ Hauswirtschaft vorgehalten. Diese teilen sich auf 19 Mitarbeiter/-innen auf. Sechs Menschen im Ehrenamt unterstützen das Angebot regelmäßig.

4.3.1 Notschlafstelle

In der Einrichtung werden insgesamt 20 Notschlafbetten vorgehalten. Ziel der Notunterbringung ist die Beseitigung akuter Wohnungslosigkeit von Personen, die illegalisierte Drogen abhängig gebrauchen und nicht abstinent sind. Die sofortige kurzfristige Notunterbringung erfolgt gemäß Sächsischem Polizeigesetz (Sächs-PolG). Der Notschlafbereich ist in der Zeit von 18:00 bis 10:00 Uhr geöffnet. Tagsüber ist den Bewohner/-innen der Aufenthalt im Kontaktbereich möglich. Die Beendigung der Betreuung in der Notschlafstelle erfolgt bei erfolgreicher Vermittlung in weiterführende Angebote oder bei Abwesenheit ohne Rückmeldung bis 10:00 Uhr. Eine Wiederaufnahme ist dadurch nicht ausgeschlossen.

Die Auslegungsstatistik für das Jahr 2022 weist insgesamt eine Nutzung des Übernachtungsangebotes durch 89 Personen sowie 7.264 Übernachtungen aus.

Bei einer steigenden Auslastung (99,45 %) verdeutlicht die geringere Anzahl der Nutzer/-innen im Vergleich zum Vorjahr eine wesentlich längere Verweildauer der Klient/-innen im Haus.

Tabelle 6: Gründe der Beendigung der Betreuung in der Notschlafstelle

Beendigung der Vermittlung und Weitervermittlung	Klient/-innen 2020	Klient/-innen 2021	Klient/-innen 2022
Vermittlung zur suchtmmedizinischen Rehabilitation (Therapie)	1	4	3
Umzug in eigenen Wohnraum ohne Betreuung	9	5	3
Umzug in ambulant betreutes Wohnen	0	1	2
Vermittlung in Pflegeeinrichtungen/Krankenhaus/Entgiftung	26	28	34
Abbruch durch Klient/-in oder Einrichtung	10	40	33
Inhaftiert	5	13	6
Unbekannt/unregelmäßige Anwesenheit bzw. Unterbrechung	59	97	78

Quelle: Zentrum für Drogenhilfe

Dabei kann die sinkende Anzahl von Bewohner/-innen, welche in eigenen Wohnraum vermittelt werden konnten, als Reaktion auf den angespannten Wohnungsmarkt interpretiert werden, aber auch als Ergebnis der zunehmenden Verschlechterung des körperlichen sowie psychischen Gesundheitszustandes der Klientel durch jahrelangen riskanten Substanzgebrauch.

Bei mehr als 60 % der Bewohner/-innen liegt eine Doppeldiagnose vor, bei Bewohner/-innen, welche die Notschlafstelle über einen längeren Zeitraum nutzten, liegt der Anteil sogar deutlich höher (ca. 90 %), da eine Vermittlung wesentlich schwieriger ist.

Der Anteil an Männern, welche das Angebot nutzen, liegt bei 71 %. Etwa ein Viertel (26 %) sind Frauen und drei % Divers. Das Durchschnittsalter der Bewohner/-innen bewegt sich zwischen 35 und 40 Jahren.

Fast alle Nutzer/-innen sind ledig und Empfänger/-innen von ALG II oder Erwerbsunfähigkeitsrente. Lediglich ein Bewohner war erwerbstätig.

Die häufigsten Ursachen für die Wohnungslosigkeit waren Verlust der Wohnung durch Inhaftierung, Trennung vom Partnerschaften, Mietschulden oder der Verweis aus der elterlichen Wohnung.

Die meisten Nutzer/-innen waren Deutsche. Desweiteren waren jeweils eine Person slowakischer, russischer, tschechischer, britischer, marokkanischer und indonesischer Nationalität.

4.3.2 Kontaktbereich

Der Kontaktbereich ist täglich außer am Mittwoch von 11:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Mittwochs sind die Öffnungszeiten für Besucher/-innen durch Hausversammlung, gemeinsames Frühstück und Teambesprechung auf die Zeit von 16:00 bis 18:00 Uhr begrenzt. Der Kontaktbereich bietet ein kostengünstiges Mittagsangebot sowie Kaffee und Getränke, außerdem werden Lebensmittelspenden akquiriert und weitergegeben.

Gleichzeitig stehen den Besucher/-innen Hygieneangebote wie Duschen und Waschmaschinen zur Verfügung.

Es besteht die Möglichkeit, die Anschrift der Einrichtung als ladungsfähige Postadresse zu nutzen, Telefonate mit Ämtern und Behörden führen zu können sowie wichtige Dokumente zu kopieren oder zu faxen.

Durch die pandemiebedingten Einschränkungen konnte der Kontaktbereich nur von maximal 16 Personen gleichzeitig genutzt werden, wodurch die Kapazitätsgrenze sehr schnell erreicht war. Die Mitarbeiter/-innen wirkten dabei steuernd auf die Besucher/-innen ein, um möglichst vielen Klient/-innen einen Aufenthalt zu ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit CABL e.V. wurde jeden Dienstag eine ehrenamtliche Arztsprechstunde angeboten. Alle Mitarbeiter/-innen werden regelmäßig als Ersthelfer geschult und sind in der Lage, medizinische Not- und Erstversorgung zu leisten.

Mehrmals konnte das Projekt „Brille sucht Nase“ für Klient/-innen einen kostenlosen Sehtest und die Anfertigung einer Brille anbieten.

Auch in Jahr 2022 wurden den Besucher/-innen und Klient/-innen mehrere Impftermine angeboten. Neben Corona konnten sich die Bewohner/-innen zum Beispiel auch gegen Grippe, Hepatitis A und B etc. impfen lassen.

Einmal monatlich wurde eine Sprechzeit vom Verbund Gemeindenahe Psychiatrie in den Räumen der Alternative I angeboten. Auch dieses Angebot hat sich etabliert und wird von Bewohner/-innen und Besucher/-innen des Kontaktbereiches sehr gut angenommen.

Die Leipziger AIDS-Hilfe war zu mehreren Terminen in der Einrichtung, um einen kostenlosen HIV- und/oder Hepatitis-Test inklusive Beratung anzubieten.

Ebenfalls einmal in der Woche besteht die Möglichkeit einer kostenlosen rechtlichen Beratung durch einen Anwalt.

4.3.3 Niederschwellige Suchtberatung

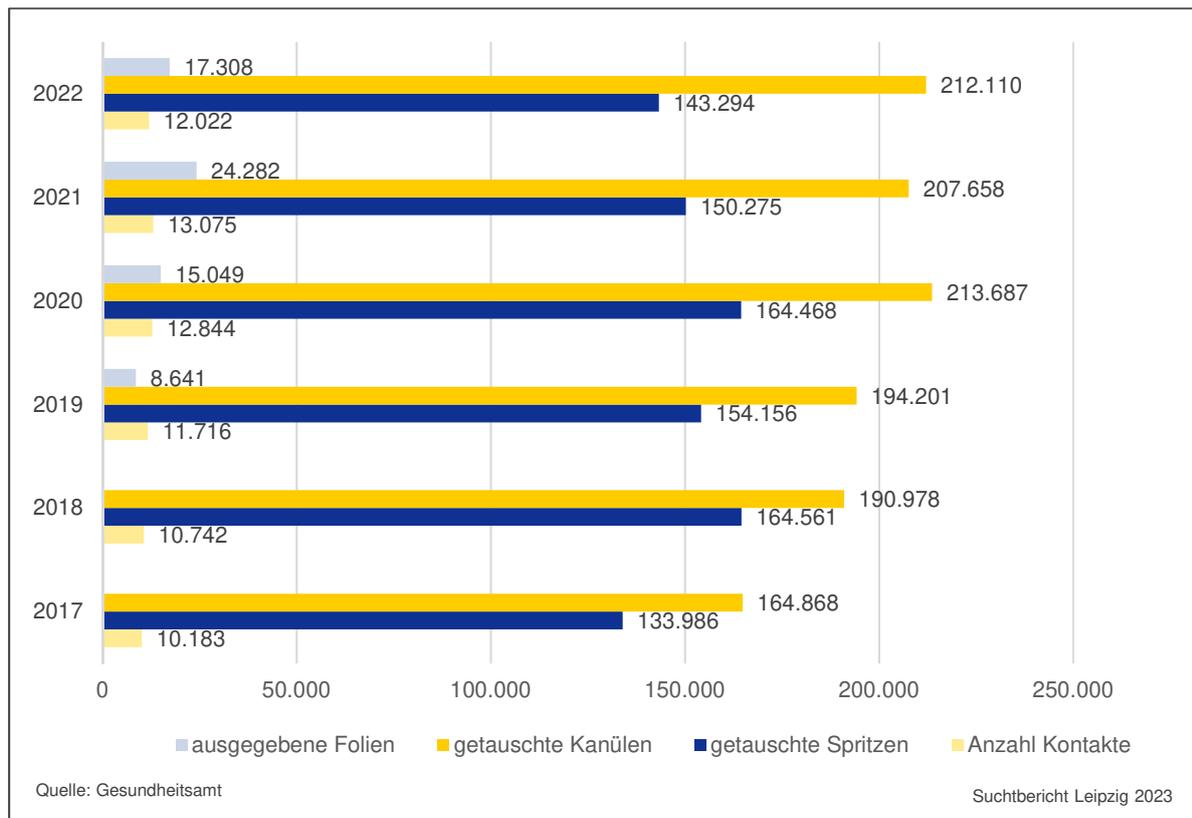
Das Angebot niedrigschwelliger Suchtberatung beinhaltet:

- 24 Stunden Krisenintervention
- Akut- und Spontanberatung
- Beratung, Information zu und Vermittlung in weiterführende Hilfeangebote
- Beratung zu sozialen Problemlagen
- Gesundheitsberatung mit Infektionsprophylaxe und Spritzentausch
- Beratung zu Safer-Sex, Safer-Use
- Gespräche zur Förderung der Veränderungsmotivation

Im Rahmen der Infektionsprophylaxe erfolgt täglich von 06:00 bis 24:00 Uhr die Vergabe von Konsumutensilien.

Die Zahlen bei der Vergabe der Konsumutensilien haben sich auf hohem Niveau stabilisiert. Folien wurden deutlich weniger ausgegeben als im Vorjahr (siehe Abbildung 26).

Abbildung 27: Entwicklung der Vergabe von Konsumutensilien



Im vergangenen Jahr wurden weitere Safer-Use-Utensilien wie Abbinder und Pfännchen in die Vergabe als Basisangebot aufgenommen, diese werden zum Selbstkostenpreis abgegeben. Dieses Angebot wird seitens der Klient/-innen sehr gut angenommen. Weiterhin wurden kleine Abwurfbehältnisse in das Angebot integriert, damit können Klient/-innen selbst die Verantwortung für die Entsorgung der Spritzen übernehmen. Trotzdem gibt es nach wie vor viele Spritzenfunde im öffentlichen Raum. Es gibt intensive Überlegungen, wie dem gegengesteuert werden kann. An besonders beeinträchtigten Standorten werden über den EB Stadtreinigung Spritzenentsorgungsbehälter aufgestellt.

Trotz intensiver Safer-Use-Beratung ist bei einem Teil der Nutzer/-innen ein hochriskanter Konsum verschiedener Substanzen zu beobachten und eine allgemeine physische und psychische Verschlechterung des Gesundheitszustandes und zunehmende Verelendung festzustellen.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Es besteht weiter ein Bedarf für pflegebedürftige Klient/-innen. Für diese Zielgruppe sind mittel- und langfristig geeignete Einrichtung zu schaffen, deren Betreuung von einer Notschlafstelle nicht mehr leistbar ist.

Ein weiteres Problem stellen die begrenzten Räume der Einrichtung dar, so dass in Anbetracht der Überlegungen zu einer ganztägigen Öffnung der Notschlafstellen dringender Handlungsbedarf besteht.

Auch der Kontaktbereich wird sehr stark frequentiert und kommt damit an seine Kapazitätsgrenzen.

4.4 Weitere Schnittstellen zur Wohnungslosenhilfe

4.4.1 Wohnprojekte für chronisch mehrfach geschädigte Abhängigkeitskranke

Seit 2004 bietet die Stadt Leipzig zwei Wohnprojekte für wohnungslose, nicht abstinenten, chronisch mehrfach geschädigte alkoholkrank Männer an. Die Einrichtungen verfolgen das Ziel, dieser Personengruppe eine langfristige Unterkunft zu ermöglichen. Für die Aufnahme ist Abstinenz keine Voraussetzung, womit der oftmals vorhandene Drehtüreffekt zwischen Obdachlosenhäusern und sozialpädagogischen Einrichtungen (die eine Abstinenz voraussetzen) durchbrochen werden konnte.

Für das Betreiben der Häuser hat das Sozialamt Leistungsvereinbarungen mit Trägern abgeschlossen.

Das Haus Alt-Schönefeld ist in Trägerschaft des Städtischen Klinikums „St. Georg“, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, Zentrum für Drogenhilfe und das Haus Domizil in Trägerschaft der SZL Suchtzentrum gGmbH. In den Einrichtungen sind insgesamt 16,5 VzÄ tätig, die sich auf 19 Mitarbeiter/-innen aufteilen. Außerdem sind 7 Personen ehrenamtlich in den Einrichtungen tätig. Die Teams setzen sich aus Sozialarbeiter/-innen und pädagogischen Fachkräften, Hausmeister, Wirtschaftskräften und Wachdienst zusammen.

4.4.1.1 Kapazitäten und Angebote

Für die Betroffenen stehen insgesamt 65 Betten in Ein- und Zweibettzimmern zur Verfügung. Hinzu kommen fünf Clearingplätze. Für die Clearingclient/-innen stehen die Auswertung des bisherigen Hilfeprozesses, der Ressourcen und Defizite sowie der vorläufigen Hilfeziele im Vordergrund.

In regelmäßigen Abständen erfolgt eine Überprüfung der Hilfeplanung mit dem Sachgebiet Notunterbringung. Ziel des Clearings ist die Vermittlung in eine individuell passende Wohn- bzw. Unterbringungsform mit jeweils erforderlichen Hilfen.

Neben der Übernachtung werden verschiedene existenzsichernde Maßnahmen und lebenspraktische Hilfen angeboten, z. B. spezifische Stärkung der Bewohner, Förderung einer Tagesstruktur, Ernährungs- und Kochgruppen und ärztliche Sprechstunden.

4.4.1.2 Sozialdaten

Das Alter der Klient/-innen reicht von 27 Jahren bis 83 Jahren. Die Klient/-innen weisen bei Aufnahme erhebliche gesundheitliche und soziale Verelendung auf.

Tabelle 7: Leistungsbezug der Klient/-innen

Leistungsbezug/Einkommen ⁷	2020	2021	2022
ALG II	40	47	58
Renten	25	25	25
Grundsicherung	8	16	10
sonstiges	6	7	7

Quelle: Gesundheitsamt

⁷ Klient/-innen sind im Rahmen der Angabe ihres Einkommens bzw. ihres Leistungsbezugs zum Teil mehrfach zugeordnet, da durch einige der Bezug von Grundsicherung ergänzend zur Rente erfolgt.

Tabelle 8: Anzahl der vermittelten Klient/-innen im Vergleich zu den Vorjahren

Beendigung der Betreuung und Außenvermittlung	2020	2021	2022
Vermittlung zu suchtmmedizinischer Rehabilitation (Therapie)	0	1	0
Umzug in eigenen Wohnraum	2	3	1
Umzug in ambulant betreutes Wohnen	5	4	3
Vermittlung in Pflegeeinrichtungen	4	7	3
Abbruch durch Klient/-in oder Einrichtung	6	12	3
inhaftiert	1	1	5
verstorben	2	3	3
Hausverbot	4	1	2
Unbekannt	Nicht erfasst	4	2

Quelle: Gesundheitsamt

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die andauernde Corona-Problematik im Jahr 2022 verlangte von allen Hilfebeteiligten besondere Aufmerksamkeit. Es gab keine Erkrankungen der Bewohner. Verstöße gegen die Corona-Verordnungen wurden nicht bekannt. Die Bewohner wurden ständig durch die Mitarbeiter/-innen der Einrichtungen diesbezüglich sensibilisiert. Der überwiegende Teil der Klient/-innen nahm das Angebot einer Covid-Impfung in der Einrichtung an.

Mit den auslaufenden Corona-Maßnahmen ab Mai ging Entspannung für Mitarbeiter/-innen und Klient/-innen einher. Intensivere Interventionsmöglichkeiten wurden wieder möglich und zum Mittelpunkt der alltäglichen Arbeit in den Wohnprojekten. Angebote, die durch die Pandemie ausgesetzt wurden, konnten wieder aufgenommen werden.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Die Zahl der Menschen mit einer geringen Pflegebedürftigkeit ist im Jahr 2022 stabil geblieben. Der Ausbau und die Zusammenarbeit mit aufsuchenden Pflegediensten hat sich weiter positiv entwickelt. 2022 wurden für drei weitere Klient/-innen des Wohnhauses „Haus Alt-Schönefeld“ Pflegegrade bewilligt. Zwei Klient/-innen mit Pflegegrad konnten aus der Einrichtung heraus in eine Pflegeeinrichtung vermittelt werden.

Die hausärztliche Anbindung neu aufgenommener Klient/-innen stellt sich zunehmend als eine besondere Herausforderung dar. Viele Praxen, auch im weiteren Umfeld vergeben Termine nur für Bestandspatienten und nehmen keine Neupatienten auf.

Trotz konsumierender Bewohner nahmen 2022 im „Haus Alt-Schönefeld“ aggressive, übergrifflige Situationen - vor allem auch gegenüber dem Personal - deutlich ab. Alle Mitarbeitenden wirken in angespannten Situationen professionell deeskalierend. Weiterbildungen und fachlicher interner Austausch, um geeignete Handlungsstrategien zu festigen und zur Routine werden zu lassen, sind auch für 2023 wichtig.

Die Zunahme von psychischen Auffälligkeiten und Diagnosen, sowohl bei Neuaufnahmen, aber auch bei langjährigen Hausbewohner, stellt sich im „Haus Domizil“ als Herausforderung dar, da die Belegungen in einem Mehrbettzimmer immer schwieriger werden.

In beiden Häusern wurde eine steigende Zahl der sterbenden, konsumierenden Suchtmittelabhängigen verzeichnet. Das wird für das kommende Jahr als Anlass zur Reflexion und ggf. zur konzeptionellen Überarbeitung des Umgangs mit Todesfällen in den Einrichtungen bzw. durch die Teams der Häuser betrachtet.

4.4.2 Alternative III

Seit 2021 stellt die „Alternative III“, als Erweiterung zur SBB „Alternative I“, 40 zusätzliche Übernachtungsplätze für wohnungslose, illegale Drogen konsumierende Personen zur Verfügung. Es können Männer und in geringer Anzahl auch Frauen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr aufgenommen werden.

Die Menschen, die 2022 die Angebote der „Alternative III“ in Anspruch nahmen, waren zwischen 20 und 54 Jahre alt. Das Durchschnittsalter lag bei 37,1 Jahren. In zehn Wohneinheiten, ausgestattet mit Küche, Waschmaschine, Trockner, WC und Dusche werden maximal sechs Personen in Einzel- oder Doppelzimmern je Einheit untergebracht.

Finanzierung

Die „Alternative III“ wird ausschließlich über § 67 ff. SGB XII durch das Sozialamt finanziert. Insgesamt werden 12,3 VZÄ Sozialarbeiter/-innen, pädagogische Mitarbeiter/-innen, 0,25 VZÄ Verwaltung, 1,0 VZÄ Hauswirtschaft und 0,5 VZÄ technischer Mitarbeiter vorgehalten. Diese teilen sich auf 19 Mitarbeiter/-innen auf. Seit Mai 2022 ist zusätzlich ein Wachschutz mit einer 24h-Präsenz auf dem Gelände der „Alternative III“ installiert.

Notschlafstelle

In der Einrichtung werden 40 Notschlafbetten vorgehalten. Ziel der Notunterbringung ist die Beseitigung akuter Wohnungslosigkeit von Personen, die von illegalen Drogen abhängig und nicht abstinenter sind. Die sofortige kurzfristige Notunterbringung erfolgt gemäß Sächsischem Polizeigesetz (SächsPolG).

Ab der fünften Woche des Aufenthaltes müssen die Nutzer/-innen zur weiteren Inanspruchnahme des Angebotes eine Einweisungsverfügung des Sozialamtes vorlegen. Für die Nutzung der Notübernachtungsplätze ist ein Nutzungsentgelt entsprechend der städtischen Regelungen zu erheben (aktuell 5 Euro pro Nutzer/-in und Nacht). Das Übernachtungsangebot wird sehr gut angenommen. Im Jahr 2022 lag die durchschnittliche Auslastung bei 99,49 %. Es konnten 121 Personen (davon 101 männlich, 17 weiblich, 3 Trans* und Inter*-Personen erreicht werden).

Tabelle 9: Gründe der Beendigung der Betreuung in der Notschlafstelle

Beendigung der Vermittlung und Weitervermittlung	Anzahl der Klient/-innen 2021	Anzahl der Klient/-innen 2022
Vermittlung zur suchtmmedizinischen Rehabilitation (Therapie)	1	3
Umzug in eigenen Wohnraum ohne Betreuung	3	4
Umzug in ambulant betreutes Wohnen	0	1
Vermittlung in Pflegeeinrichtungen/Krankenhaus/Entgiftung	7	31
Abbruch durch Klient/-in oder Einrichtung	4	52
Inhaftiert	11	16
Unbekannt/unregelmäßige Anwesenheit bzw. Unterbrechung	50	12

Quelle: Zentrum für Drogenhilfe, Anwesenheitsstatistik für Sozialamt

Niederschwellige Beratung

Allen Nutzer/-innen der „Alternative III“ wird ein Beratungsangebot unterbreitet. Beratungsschwerpunkte bilden hierbei die Erlangung bzw. die Wiedererlangung von Leistungsbezug und Krankenversicherung sowie von Wohnraum, der Umgang mit Schulden, Informationen zu weiterführenden Hilfeangeboten, Gesundheitsberatung und Infektionsprophylaxe.

Wöchentlich findet eine Arztsprechstunde (ermöglicht durch CABL e. V.) statt, um dem hohen Bedarf an medizinischer Beratung und Behandlung gerecht zu werden. Ziel ist es, über den ersten ärztlichen Kontakt langfristig ein Gesundheitsbewusstsein zu entwickeln. Es ist gelungen, Bewohner/-innen in reguläre Hausarztbehandlungen zu vermitteln.

Für juristische Beratungen werden die Bewohner/-innen an die Rechtsberatung der „Alternative I“ vermittelt.

Für Bewohner/-innen mit Doppeldiagnosen konnte der Verbund Gemeindefähige Psychiatrie in der Außenstelle Kieler Straße als Kooperationspartner gewonnen werden. Im Bedarfsfall können zeitnah Termine vereinbart und kollegiale Beratungen durchgeführt werden. Nicht-deutschsprechende Klient/-innen wurden mit Hilfe von SprInt (Dienst für die Sprach- und Integrationsmittlung) betreut.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Auch 2022 stellte der Umgang mit dem SARS-CoV-II-Virus die Einrichtung vor besondere Herausforderungen. Schwerpunkte im präventiven Bereich lagen bei der wöchentlichen routinemäßigen Testung aller Bewohner/-innen und Aufrechterhaltung von Hygieneregeln. Im Verlauf des Jahres und der zunehmenden Gewöhnung an das Infektionsgeschehen, fiel es zunehmend schwerer, Bewohner/-innen zu einem Verhalten zu motivieren, welches Übertragungsrisiken minimiert.

Für Bewohner/-innen mit einer nachgewiesenen Infektion wurde mit einer kurzen Unterbrechung ganzjährig eine Quarantäne-Wohnung mit drei Plätzen zur Isolation vorgehalten. Insgesamt 30 Personen konnte es so ermöglicht werden, ihrer Quarantänepflicht nachzukommen.

Durch den weiterhin eingeschränkten Zugang zur persönlichen Vorsprache bei Ämtern und Behörden konnten viele Anliegen nur telefonisch oder per Mail geklärt werden. In der Konsequenz führte dies zu einer fortbestehenden hohen Arbeitsbelastung der Mitarbeiter/-innen. Eigenverantwortung der Klient/-innen zu fördern, war unter diesen Bedingungen nur in einem geringen Umfang möglich.

Suchtberatung

Suchttherapeutisch wurden die Bewohner/-innen der „Alternative III“ durch einen Mitarbeiter der SBB Wurzeener Straße betreut. Bei 26 Einsätzen erreichte er 19 Klienten und Klientinnen mit 90 Gesprächen. Um den Ausfall des Kollegen im 2. Halbjahr zu kompensieren, wurde die Zusammenarbeit mit der SBB „Alternative II“ verstärkt.

Da die „Alternative III“ primär eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe ist, wird die Suchtberatung in Kooperation mit den Beratungsstellen des Zentrums für Drogenhilfe abgesichert.

Eine zeitnahe Vermittlung in Entgiftungs- bzw. Substitutionsbehandlungen stellt hinsichtlich der Kapazitäten und damit verbundenen, teils erheblichen Wartezeiten, eine weiterhin große Herausforderung dar.

Ausgabe Konsumutensilien

Bewohner/-innen der „Alternative III“ haben die Möglichkeit, sterile Erstbestecke zum Konsum zu erhalten. Zum Tausch größerer Mengen wird konsequent auf die Angebote der SBB „Alternative I“ verwiesen. Über die Ausgabe von Konsumutensilien wird regelmäßig das Thema sichere Entsorgung gebrauchter Spritzen thematisiert. Zum Schutz von Bewohner/-innen und Mitarbeiter/-innen vor Nadelstichverletzungen werden durchstichsichere Entsorgungsbehälter ausgegeben und bei Rückgabe entsorgt. Um Konsumarten mit geringerem gesundheitlichen Risiko zu fördern bzw. zu thematisieren, soll 2023 die Ausgabe von Rauchfolien etabliert werden.

Drogennotfälle

Im gesamten Jahr kam es immer wieder zu Notfällen durch Überdosierungen und/oder Mischkonsum in der Einrichtung. Nur durch das schnelle Reagieren von Bewohner/-innen und Mitarbeitenden konnten Fälle mit letalem Ausgang vermieden werden.

In Hinblick auf eine 24h-Öffnung der Notschlafstelle, müssen neue schadensminimierende Angebote diskutiert werden, auf die verwiesen werden kann.

Als Erstmaßnahme bei Notfällen, ausgelöst durch Opiate, werden Mitarbeiter/-innen und Klient/-innen zur Naloxonvergabe geschult. Der Kontaktaufbau zu Ärztinnen und Ärzten, die das Medikament verschreiben können, erfolgt über die „Alternative I“.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Zusätzlich zur hohen Auslastung gab es weitere 295 Anfragen von Personen, die sich eigenständig bei der Einrichtung gemeldet haben, denen allerdings kein Übernachtungsangebot unterbreitet werden konnte.

Die Unterbringung von Personen mit Handicap ist aufgrund der baulichen Gegebenheiten nur bedingt möglich. Die angespannte Lage auf dem Leipziger Wohnungsmarkt im unteren Preissegment spiegelt sich in den langen Verweildauern der Bewohner/-innen wider.

Die Erfahrungen der ersten 20 Monate zeigen, dass 40 Übernachtungsplätze für obdachlose, aktiv konsumierende Menschen die Grenze für zielgerichtete soziale Arbeit sind.

4.4.3 Notschlafstellen der Stadt Leipzig

Die Hilfelandschaft für wohnungslose Personen in Leipzig ist durch mehrere, bedarfsspezifische Notunterkünfte geprägt. Die Stadt Leipzig hält als Träger das Übernachtungshaus für wohnungslose Männer vor, welches aufgrund der Sanierungsmaßnahmen in der Rückmarsdorfer Straße seit Oktober 2021 im Interim Torgauer Straße betrieben wird. Hier können ca. 140 wohnungslose, alleinstehende Männer grundständig notuntergebracht werden.

Neben der städtischen Einrichtung werden durch freie Träger und den Eigenbetrieb St. Georg weitere Unterkünfte zur Verfügung gestellt. So können in den Einrichtungen des Zentrums für Drogenhilfe 20 Männer und Frauen in der „Alternative I“ und 40 Männer und Frauen in der „Alternative III“ notuntergebracht werden, die eine akute Suchtproblematik aufweisen.

Das Pendant zum Übernachtungshaus für wohnungslose Männer der Stadt Leipzig bildet das Übernachtungshaus für wohnungslose Frauen des freien Trägers Advent-Wohlfahrtswerk e. V. mit 24 Plätzen für alleinstehende, wohnungslose Frauen.

Für wohnungslose Personen mit psychischen Erkrankungen hält der Träger Das Boot gGmbH eine Notunterkunft mit vier Plätzen vor, die gemischtgeschlechtlich belegt wird.

Die genannten Unterkünfte und Plätze dienen der sofortigen Unterbringung im Rahmen der Gefahrenabwehr bei akuter Wohnungslosigkeit. Aus den Einrichtungen der Notunterbringung heraus können Weitervermittlungen in das Domizil und Haus Alt-Schönefeld mit jeweils 35 Plätzen für chronisch mehrfach abhängige Klient/-innen stattfinden. Für Personen mit psychischen Erkrankungen stehen 10 Plätze im Leipziger Obdach Plus (LOP) zur Verfügung.

Tabelle 10: Suchtinduzierte Vermittlungen aus dem Übernachtungshaus 2022

	Anzahl der Personen 2021	Anzahl der Personen 2022
Entgiftung	10	10
Therapie	8	4
Domizil	11	8
Haus Alt-Schönefeld	8	16
Alternative I	41	24
Alternative III	88	62
Seniorenpflegeheim	4	8

Quelle: Sozialamt

4.4.4 Gemeinschaftsunterkunft für Menschen mit Migrationshintergrund und einer Sucht- und/oder psychischen Erkrankung

Das Angebot „Haus Eythstraße“ ist ein Angebot für abhängigkeits- und/oder komorbid psychisch kranke Menschen mit Migrationshintergrund, die eine besonders enge Betreuung benötigen, welche die Möglichkeiten in anderen Unterbringungen übersteigt. Die Einrichtung ist eine Integrationshilfe mit dem Ziel, gemeinsam mit den Klient/-innen eine funktionierende, realistische Lebensplanung inklusive abstinenter Lebensführung und dezentraler Unterbringung zu erreichen.

Die Trägerschaft liegt bei der SZL Suchtzentrum gGmbH. In der Einrichtung sind insgesamt 1,875 VZÄ beschäftigt, die sich auf drei Stellen aufteilen. Damit wird die soziale Betreuung und Heimleitung abgesichert. Hausmeisterliche Tätigkeiten werden durch einen oder bei Bedarf mehrerer Mitarbeiter/-innen des Trägers übernommen und eine Ehrenamtlerin ergänzt das Team. Die Einrichtung hat eine Kapazität von insgesamt 28 Plätzen (24 Plätze und vier Notschlafplätze).

Aufnahme finden Männer mit Migrationshintergrund (Asylbewerber, Geduldete, anerkannte Geflüchtete) ab 18 Jahren, die eine Sucht- (und komorbid psychische) Erkrankung oder ein risikobehaftetes Konsumverhalten aufweisen und den Willen zu einer abstinenten Lebensführung haben.

Das Konzept schließt Frauen per se nicht aus, wird von diesen aber bisher nicht angenommen.

Im „Haus Eythstraße“ leben die Klienten in Wohngemeinschaften zu maximal vier Personen in Doppel- oder Einzelzimmern. Die Bewohner sind zwischen 20 und 66 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt liegt bei rund 34 Jahren. In den Wohngemeinschaften wird eine unterstützende Umgebung für die Bewohner geschaffen.

Neben allgemeinen sozialen Betreuungsangeboten erhalten die Bewohner suchtspezifische Beratung. Darüber hinaus gibt es im Haus u. a. ein Internetangebot und ein Gartenprojekt. Es stehen Räume zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung, z. B. eine Gemeinschaftsküche und ein Raum mit unterschiedlichen Angeboten (Computerplätze, Fernseher, kleine Bibliothek, Gemeinschaftsspiele).

Neben den bis zu 25 Bewohnern wurden im Jahr 2022 zehn ehemalige Bewohner ambulant weiter beraten.

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Das dritte Pandemiejahr verlief u. a. ob der Erfahrungen aus den Vorjahren mit weitaus weniger Auswirkungen auf den Arbeitsalltag als noch 2020 oder 2021.

Der über das Jahr fortlaufend schrittweise Abbau der Einschränkungen wirkte sich positiv auf den Zugang und die Wahrnehmung von Freizeit- und Beschäftigungsangeboten sowie auf den Wiederaufbau oder die Verfestigung erlangter Sozialstrukturen aus.

Der Trend zur stetig unkomplizierteren Zusammenarbeit mit flankierenden Einrichtungen, Ärzt/-innen und Behörden, setzte sich – zumindest in Hinblick auf pandemiebedingte Herausforderungen – auch 2022 fort. Wobei mancher Zugang für die Klientel weiterhin eingeschränkt und somit hinderlich für den Betreuungsverlauf blieb. Es wurden z. B. offene Sprechzeiten trotz Lockerungen verkürzt oder gar nicht erst wieder eingeführt.

Nach wie vor war 2022 die Vermittlung zu Entgiftungsbehandlungen vor allem für Klient/-innen mit unsicherem oder geduldetem Status durch den hohen bürokratischen Aufwand und lange Wartezeiten erschwert. Der schwierige Zugang zu Substitutionsbehandlungsstellen ist nach wie vor aufgrund des hohen Bedarfs und der wenigen Stellen gegeben.

5. Repression

5.1 Ordnungsamt Leipzig

Das Ordnungsamt Leipzig als Polizeibehörde nimmt die Aufgabe der Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung wahr und setzte auch 2022 auf eine enge und kooperative Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden und Institutionen zur Eindämmung der Drogen- und Suchtthematik im Stadtgebiet.

Der Außendienst des Ordnungsamtes ist in den Wintermonaten November bis März von 07:00 bis 00:30 Uhr und in den Sommermonaten April bis Oktober von 07:00 bis 02:30 Uhr im Einsatz, auch an Wochenenden und an Feiertagen. Dies führt zu einer sichtbaren Erhöhung der Präsenz der Außendienstmitarbeiter/-innen in der Öffentlichkeit, zu einem wirksameren Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sowie einer Verbesserung des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung. Die Corona-Pandemie spielte 2022 nur noch eine untergeordnete Rolle, weshalb es den Außendiensten wieder möglich war, ihre originären Aufgabengebiete wahrzunehmen.

Die Kontrollschwerpunkte bezüglich des präventiven und restriktiven Handelns haben sich im Jahr 2022 grundsätzlich kaum verändert. Hauptschwerpunkte blieben im Zentrum vordergründig der Bereich um den Hauptbahnhof, der Bürgermeister-Müller-Park, der Kleine Willy-Brandt-Platz und der Bereich Schwanenteich sowie im Osten das Rabat an der Eisenbahnstraße und der Bernhardiplatz an der Lilienstraße. Zudem wurde der Bereich um das Allee-Center im Westen verstärkt mit einbezogen, da eingegangene Bürgerhinweise auf eine Etablierung eines stetigen Treffpunktes von Jugendlichen und jungen Erwachsenen hindeuteten. Des Weiteren entwickelte sich der Bereich der Skateranlage des Heizhauses in der Alten Salzstraße zu einem Brennpunkt, da einige Nutzergruppen der Anlage aus sozialen Problemlagen stammen. Um dem entgegenzuwirken, wurde im Dezember eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Situation und daraus abgeleitet mögliche Interventionsmaßnahmen beleuchtet. Mitglieder der AG sind neben dem Stadtordnungsdienst Vertreter mehrerer städtischer Einrichtungen, das Quartiersmanagement Grünau, die Heizhausbetreiber und die Polizei.

Auch die häufig genutzten Grün- und Erholungsanlagen standen weiter im Fokus der Kontrollstreifen, hier vor allem der Lene-Voigt-Park, der Johannapark und der Clara-Zetkin-Park. Gerade der Bereich der Sachsenbrücke war vor allem im Sommer 2021 geprägt von einem massiven Nutzungsverhalten durch Jugendliche und junge Erwachsene. Im Zuge der Corona-Pandemie und den erlassenen Sächsischen Corona-Schutz-Verordnungen blieben Clubs, Bars und Diskotheken geschlossen, so dass besonders für die junge Bevölkerung keine Tanzlustbarkeiten und Möglichkeiten zum Feiern zur Verfügung standen. Insofern bestand mit Beginn des Frühjahrs 2022 die Besorgnis, dass sich die Zustände aus 2021 wiederholen könnten. Polizei und Ordnungsamt sowie weitere Ämter und Eigenbetriebe der Stadtverwaltung hatten daraufhin frühzeitig Vorkehrungen getroffen, um ein erneutes gewaltbereites Eskalieren der Situation von vornherein zu verhindern. So wurden u. a. Toilettencontainer und Glassammelbehälter aufgestellt, Leuchtmasten an der Brücke zur Ausleuchtung des Areals errichtet und gemeinsame präventive Streifen abgestimmt. Im Ergebnis blieb es im Bereich der Sachsenbrücke 2022 jedoch friedlich und die Lage entspannt. Eine Situation analog dem Sommer 2021 war nicht festzustellen.

5.1.1 Maßnahmen zur Eindämmung negativer Auswirkungen des Konsums

Der Leipziger Osten bleibt aus polizeilicher Sicht weiter ein stark frequentierter Betäubungsmittel-Hotspot. Einer besonders hohen Kontrollintensität unterlag 2022 die Grünfläche an der Koehlerstraße (umgangssprachlich Koehlerplatz genannt). Diese Grünfläche ist zwar seit mehreren Jahren als Aufenthaltsort und Rückzugsgebiet von drogenkonsumierenden Personen bekannt, gleichwohl wurde diese Fläche 2022 vom Klientel besonders intensiv als Verweilort genutzt. Problematisch ist hierbei die unmittelbare Angrenzung der Grünfläche an eine Kindertagesstätte. Hier galt es, diese besonders schutzbedürftige Einrichtung und deren Nutzerinnen und Nutzer zu schützen. Dafür besteht ein mit Polizei, Ordnungsamt und Streetworkern abgestimmter Begehungsplan zur regelmäßigen repressiven Bestreifung und Kontrolle des Koehlerplatzes sowie zur präventiven Ermöglichung von unterstützender Streetworkarbeit des sich dort aufhaltenden Klientels.

Bei durchgeführten Kontrollen und Präsenzstreifen im Allgemeinen wird bei Feststellungen konsequent als polizeiliche Maßnahme nach dem Sächsischen Polizeibehördengesetz eine Platzverweisung ausgesprochen und das Klientel somit zum Gehen aufgefordert. Besonders rund um Kindergärten und Schulen wurde bei den Kontrollgängen ein besonderes Hauptaugenmerk auf verweilendes Klientel gelegt.

Betroffene Einrichtungen, darunter auch die Kindertagesstätte an der Koehlerstraße, sind feste Mitglieder im Aktionsbündnis „Leipziger Osten“ und nehmen an den regelmäßigen Treffen teil, damit zeitnah zu entstehenden Problematiken informiert und reagiert werden kann.

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 2.702 Spritzenbestecke festgestellt und fachgerecht entsorgt. 2021 lag die Anzahl noch bei 2.390 Spritzenbestecken. Die Anzahl erhöhte sich damit um rund 11,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die größte Anzahl der Spritzenbestecke wurde im öffentlichen Raum auf brachliegenden unbebauten Grundstücken bzw. kleineren Grünanlagen im Leipziger Osten festgestellt, die teilweise direkt an Wohnbebauungen angrenzen.

Dies lässt Interpretationsspielraum, dass drogenabhängige Personen zum Konsum von Betäubungsmitteln mehr das Risiko eingehen, von Dritten beim Konsum beobachtet zu werden. Auch der Außendienst konnte im Rahmen der Kontroll- und Präsenzstreifen vermehrt Klientel während des Konsums feststellen. Es wurden daraufhin sensibilisierende Gespräche geführt, für den Konsum Orte aufzusuchen, die von Dritten nur schwer eingesehen werden können.

Eine tatsächliche Erhöhung des Betäubungsmittelkonsums im öffentlichen Raum und damit eine mögliche Verschärfung der Drogenproblematik lässt sich allein durch die festgestellten und entsorgten Spritzenbestecke aber nicht ableiten. Ebenso wenig kann eingeschätzt werden, wie sich die Lage im Jahr 2023 entwickeln wird. Die Erhöhung der festgestellten Spritzenbestecke lässt sich insbesondere darauf zurückführen, dass wieder mehr Kontrollen möglich gewesen sind.

Repressiv handeln beinhaltet auch das Ziel, den Konsum und Handel von Betäubungsmitteln im öffentlichen Raum einzuschränken. Hierfür sind im Rahmen der Gefahrenabwehr die Verfügungen oder Ersatzvornahmen zur Sicherung von leerstehenden ungesicherten Gebäuden und Grundstücken als die am gängigsten genutzten Maßnahmen umzusetzen. Die Zahl an festgestellten ungesicherten Gebäuden und Grundstücken ist weiterhin sehr gering. 2022 wurden lediglich zwei ungesicherte Gebäude registriert, welche von der Szene als Rückzugsmöglichkeiten zum Konsum von Betäubungsmitteln und als Obdach genutzt wurden. Der bzw. die Eigentümer/-in wurden zur Sicherung und zur Beräumung von Unrat und Sperrmüll aufgefordert. Die Gebäude sind mittlerweile gesichert und unzugänglich.

Der regelmäßige Informationsaustausch in den Fachgremien Drogenrapport, Aktionsbündnis „Leipziger Osten“ und „Qualitätszirkel Erwachsenenstreetwork“ zu Schwerpunktthemen war nach wie vor gegeben und wird auch weiterhin fortgeführt.

Die Geschäftsstelle des Kommunalen Präventionsrates (KPR) war wie in den vergangenen Jahren in den Gremien der Suchtprävention vertreten. Die dort erhaltenen Informationen und Anliegen wurden in das KPR-Netzwerk weitergetragen. Darüber hinaus nahm die Suchtbeauftragte an den Lenkungsgremiumssitzungen des Kommunalen Präventionsrates teil. Anlässlich der 4. Quartalsberatung wurden u. a. das gemeinschaftliche, interdisziplinäre Konfliktmanagement im öffentlichen Raum thematisiert und relevante Akteure vernetzt.

Auf Ebene des Drogenrapports war der Kommunale Präventionsrat fortlaufend in die Erarbeitung von Maßnahmen zum Sachverhalt Koehlerplatz eingebunden. Der offene Drogenkonsum sowie Verunreinigungen im Allgemeinen - und durch Drogenkonsummaterialien im Speziellen - können das Sicherheitsgefühl beeinträchtigen bzw. gesundheitliche Risiken bergen.

Die an der Ecke Dresdner Straße/Koehlerstraße gelegene Grünfläche soll durch den Einsatz mobiler Graffitiwände und die Durchführung konzertierter Sprühaktionen attraktiver gestaltet werden. Ziel ist es, ein Angebot für verschiedene Nutzer/-innengruppen und einen Begegnungsort für Anwohnende und Interessierte zu schaffen. Der Kommunale Präventionsrat Leipzig übernahm die Finanzierung der Graffitiwände. Die Beschaffung und Organisation von Sprühaktionen wird durch das Amt für Jugend und Familie erfolgen.

5.1.2 Kinder- und Jugendschutz

Die Kontrolldichte zum Kinder- und Jugendschutz wurde 2022 aufrechterhalten. Die Kontrollen fanden eigenständig im Rahmen der Außendiensttätigkeit als auch bei eingegangenen Beschwerden von Anwohner/-innen zu jugendlichen Gruppierungen statt.

2022 wurden insgesamt 27 aktenkundige Jugendschutzkontrollen durchgeführt (2021: 20) und im Rahmen dessen 38 jugendliche Personen unter 18 Jahren kontrolliert (2021: 39). Dabei war besonders das Rauchen unter 18 Jahren in der Öffentlichkeit gemäß § 10 Jugendschutzgesetz festzustellen.

In einem Fall konnten zudem bei einer jugendlichen Person Betäubungsmittel festgestellt werden. Die Person sowie die vorgefundenen Betäubungsmittel wurden dem Polizeivollzugsdienst übergeben.

Verwendeter Tabak wurde stets noch vor Ort entsorgt oder vernichtet bzw. eingezogen und die Jugendlichen wurden zu den gesundheitlichen Risiken sensibilisiert. Der Bereich Kinder- und Jugendschutz vom Amt für Jugend und Familie wurde über die Kontrollergebnisse für weitere Veranlassungen in Kenntnis gesetzt. In auffällig vielen Fällen (20) wurde den Bediensteten auf Nachfrage durch die Jugendlichen mitgeteilt, dass die Erziehungs- und Sorgeberechtigten den Konsum von Nikotin dulden würden bzw. Kenntnis darüber hätten, dass ihre Kinder rauchen. Nur in wenigen Fällen (9) hätten die Eltern nach Aussage der Jugendlichen keine Kenntnis über den Nikotinkonsum ihrer Kinder bzw. würden das Rauchen nicht dulden. Solche Kontrollen und sensibilisierende Gespräche werden durch den Außendienst des Ordnungsamtes auch zukünftig fortgeführt, um der Verantwortung der Erwachsenen als Aufklärer Rechnung zu tragen.

Auch die Gewerbetreibenden, die vom Jugendschutzgesetz als Verantwortliche in die Pflicht genommen werden, wurden weiterhin mit in den Fokus genommen. Besonderes Augenmerk wurde hierbei weiterhin auf die sog. Shishabars gelegt, da diese ein beliebter Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene sind.

Zudem wurden bei den gewerblichen Kontrollen auch die für jedermann zugänglichen Schank- und Speisewirtschaften berücksichtigt. Neben der Kontrolle von jugendschutzrechtlichen Bestimmungen wurde auch auf andere suchgefährdende Themen, wie Maßnahmen zur Verhinderung der Glücksspielsucht und den Nichtraucherschutz geachtet. Die Kontrollen haben gezeigt, dass den Gewerbetreibenden die Regelungen des Jugendschutzgesetzes bekannt sind und diese auch eingehalten werden. Auch ihren Pflichten nach dem Sächsischen Nichtraucherschutzgesetz und der Spielverordnung in Bezug auf den Jugendschutz kommen die Gewerbetreibenden nach.

Das Ordnungsamt steht zu dieser Thematik in regelmäßigem Austausch mit dem Amt für Jugend und Familie, um eine gemeinsame und intensive Aufklärungs- und Informationsarbeit für Einzelhändler, Gastronomen und Veranstalter, aber auch für Eltern sowie Kinder und Jugendliche zu leisten.

5.1.3 Maßnahmen gegen Beschaffungsprostitution

Der Kontrolldruck mit dem Ziel der Verhinderung von Prostitution im Sperrbezirk und dem Schutz von Anstand und Jugend wurde auch 2022 aufrechterhalten. Durch die Operativgruppe wurden zwei Frauen bei der verbotenen Straßenprostitution festgestellt (2021: eine). Im Ergebnis der Kontrollen wurde ein Vorgang als Verstoß des § 8 Polizeiverordnung der Stadt Leipzig (Ansprechverbot zur Anbahnung der Prostitution) gegen einen Freier bei der Zentralen Bußgeldbehörde zur Prüfung und Bewertung zur Anzeige gebracht (2021: einer).

Resümierend lässt sich eine weitere Entspannung der Situation beobachten, gleichwohl die Gründe hierfür nach wie vor unklar sind. Die 2022 durchgeführten Kontroll- und Präsenzstreifen, die sowohl für jedermann erkennbar als auch in zivil stattgefunden haben, führten wie bereits 2021 erneut zu keinen vermehrten Feststellungen zu dieser Thematik.

Ordnungswidrigkeiten im Bereich der (Straßen-)Prostitution⁸

Im Hinblick auf das Konsumieren von Betäubungsmitteln ist auch die Entwicklung im Bereich der im Zusammenhang mit der Ausübung der Prostitution stehenden Ordnungswidrigkeiten mittelbar von Belang. Letztlich ist zumindest ein Teil der festgestellten Verstöße der Beschaffung der notwendigen finanziellen Mittel zur Befriedigung der Drogensucht geschuldet.

In zwei Fällen wurde ein Ordnungswidrigkeitenverfahren gegen den Freier wegen der Kontaktaufnahme zur Vereinbarung sexueller Handlungen gegen Entgelt eingeleitet. Ferner gingen 24 Anzeigen wegen Verstößen gegen das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) in der Zentralen Bußgeldbehörde ein (2021: fünf).

Entwicklungen und neue Herausforderungen

Für die Jahre 2023 ff. ist eine weitere technische Aufrüstung sowie Ausstattung des Außendienstes des Ordnungsamtes vorgesehen. So soll nicht nur die Digitalisierung weiter vorangebracht werden, um die Arbeitsaufgaben schneller und effizienter bearbeiten zu können. Es ist auch avisiert, die Bediensteten auf Grund einer baldigen anstehenden Änderung der Rechtslage mit weiteren Hilfsmitteln analog des Polizeivollzugsdienstes für die Außendiensttätigkeit auszustatten. Damit verbunden wären zukünftig repressivere polizeiliche Maßnahmen möglich, was zu einer noch wirksameren Erhöhung des Sicherheitsgefühls führen kann.

⁸ Daten der Zentralen Bußgeldbehörde

5.1.4 Verkehrsdelikte in Zusammenhang mit psychoaktiven Substanzen

Die im Folgenden dargestellten Daten der Fahrerlaubnis- und Bußgeldbehörde sowie der Polizeidirektion lassen sich hinsichtlich der Fallzahlen nicht vergleichen. Sie spiegeln lediglich die Erhebungen der einzelnen Behörden wider.

Die Fahrerlaubnisbehörde des Ordnungsamtes erhält Mitteilungen von Polizeibehörden, Gerichten und dem Kraftfahrt-Bundesamt über Zuwiderhandlungen bzw. Taten, die im Zusammenhang mit Betäubungsmitteln von Bürger/-innen begangen wurden, die ihren Wohnsitz in Leipzig haben, egal, wo in der Bundesrepublik die Delikte begangen wurden. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass alle Daten immer von der Kontrollintensität abhängig sind. Die Bußgeldbehörde im Ordnungsamt erfasst alle Daten von Ordnungswidrigkeiten in Zusammenhang mit Fahrten unter Alkohol und/oder Betäubungsmitteln, die im Stadtgebiet Leipzig begangen und festgestellt wurden, auch von Personen, die nicht aus Leipzig kommen.

Die Daten der Polizeidirektion beziehen sich auf das gesamte Einsatzgebiet der Polizeidirektion und nicht nur auf die Stadt Leipzig. Dieser erstreckt sich auch auf die Landkreise Nordsachsen und Leipziger Land. Die Darstellung der Delikte gilt als wichtiger Indikator für die Gefährdungen, die im Zusammenhang mit Substanzkonsum im Straßenverkehr bestehen.

5.1.4.1 Fahrerlaubnisbehörde

Die Fahrerlaubnisbehörde wurde im Jahr 2022 von Polizei, Staatsanwaltschaft und dem Kraftfahrt-Bundesamt in 2.388 Fällen über Betäubungsmitteldelikte informiert. Damit ist ein leichter Anstieg gegenüber dem Jahr 2021 um 375 Fälle zu verzeichnen. Ursächlich dafür ist eine höhere Anzahl von festgestellten Verstößen gegen das Betäubungsmittelgesetz gegenüber dem Vorjahr 2021, in dem der Schwerpunkt für polizeiliche Kontrollen wahrscheinlich eher in der Corona-Pandemie sowie der Durchsetzung der dazu erfolgten Regelungen aus den Corona-Notfall-Verordnungen lag.

Nach festgestelltem Besitz sogenannter harter Drogen und dem Konsum von Cannabis wurden in 131 Fällen Anordnungen von ärztlichen oder medizinisch-psychologischen Gutachten erlassen. Diese Fallzahl ist gegenüber dem Jahr 2021 mit 201 Fällen trotz steigender Anzahl eingegangener Mitteilungen gesunken. Hieraus ist ersichtlich, dass zwar mehr Delikte mit Betäubungsmitteln gegenüber dem Jahr 2021 festgestellt wurden, dies aber nicht zwingend zu einer höheren Anzahl an eignungsüberprüfenden Maßnahmen geführt hat. Das erklärt sich damit, dass in den meisten Fällen die betreffenden Personen entweder noch nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis waren oder diese bereits entzogen war.

Bei nachgewiesener Einnahme sogenannter harter Drogen und erwiesener regelmäßiger Einnahme von Cannabis wurden bei 85 Fahrerlaubnisinhaberinnen/Fahrerlaubnisinhabern, ohne dass eine vorherige Anordnung eines ärztlichen oder medizinisch-psychologischen Gutachtens erfolgt ist, die Fahrerlaubnis entzogen. Diese Fälle haben sich gegenüber dem Jahr 2021 minimal verringert.

Keine fahrerlaubnisrechtlichen Maßnahmen werden angeordnet, wenn

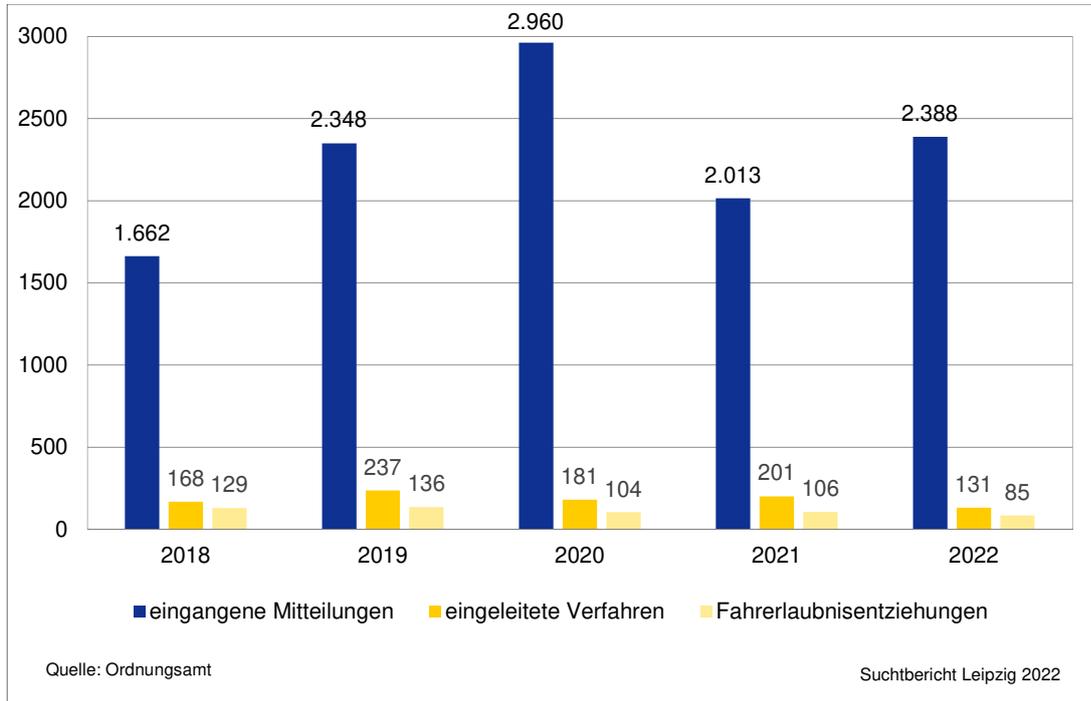
- kein Zusammenhang zwischen dem Führen eines Kraftfahrzeuges und einem Cannabiskonsum bestand

oder

- lediglich der Besitz von Cannabis festgestellt wurde bzw.
- der Vorgang noch nicht endbearbeitet ist.

Ein Vergleich der Fallzahlen der letzten fünf Jahre ist aus der nachfolgenden Darstellung ersichtlich.

Abbildung 28: Fälle im Zusammenhang mit Betäubungsmitteldelikten im Jahresvergleich

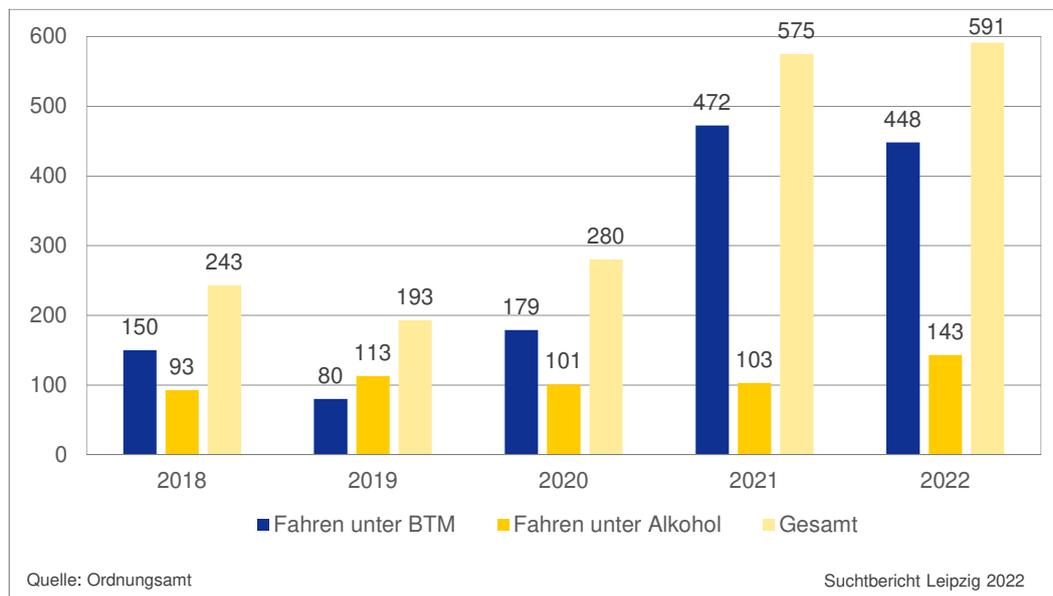


5.1.4.2 Zentrale Bußgeldbehörde

Der Zentralen Bußgeldbehörde lagen 2022 insgesamt 591 Anzeigen zu Fahren unter Alkohol bzw. Betäubungsmitteln vor. Davon entfielen 143 Vorgänge auf Fahrten unter Alkoholeinfluss und 448 Vorgänge auf Fahrten unter Einfluss von Betäubungsmitteln.

Gegenüber 2021 ist ein zahlenmäßiger Anstieg bei Fahrten unter Alkoholeinfluss (2021 insgesamt: 103) aber auch ein Rückgang bei Fahrten unter Einfluss von Betäubungsmitteln (2021 insgesamt: 472) dargestellt. Insgesamt kann jedoch keine Entspannung der Situation abgeleitet werden. Aus dem Anstieg der Anzahl der Anzeigen gegenüber dem Vorjahr lässt sich jedoch kein Rückschluss auf ein geändertes Suchtverhalten ziehen. Ursächlich wirken hier in erster Linie die Kontrolldichte und das daraus resultierende Anzeigeverhalten durch die Polizei.

Abbildung 29: Entwicklung des Fahrens unter Alkohol und Betäubungsmitteln



5.1.4.3 Betäubungsmittel im Zusammenhang mit Verkehrskontrollen durch die Polizeidirektion Leipzig

Im Jahr 2022 wurden für die Stadt Leipzig insgesamt 644 (2021: 609) toxikologische Gutachten von Blutuntersuchungen anlässlich eines Verkehrsgeschehens statistisch erfasst. Der Nachweis von BTM war in 511 (2021: 540) Fällen positiv (79 %), wovon 7 % im Zusammenhang mit einem Verkehrsunfall nachgewiesen wurden. In 471 (2021: 485) Fällen (92 %) handelte es sich um männliche und in 55 (2021: 55) Fällen (8 %) um weibliche Fahrzeugführer. Die Altersstruktur bewegte sich insgesamt zwischen 14 und 63 Jahren. In 24 der positiv beschiedenen Fälle lag Mischkonsum von Alkohol und unerlaubten Drogen vor.

Tabelle 11: Betäubungsmittel im Zusammenhang mit Verkehrskontrollen

Arten der Betäubungsmittel	Fälle 2020	Fälle 2021	Fälle 2022	Fälle 2023
Methamphetamine	212	286	383	268
Cannabinoide	173	241	359	325
Amphetamine	47	142	172	121
Kokain	30	35	48	82
Opiate	8	16	21	25
Gammahydroxybuttersäure	-	-	1	1
MDMA	-	-	-	3
Heroin	-	-	-	3

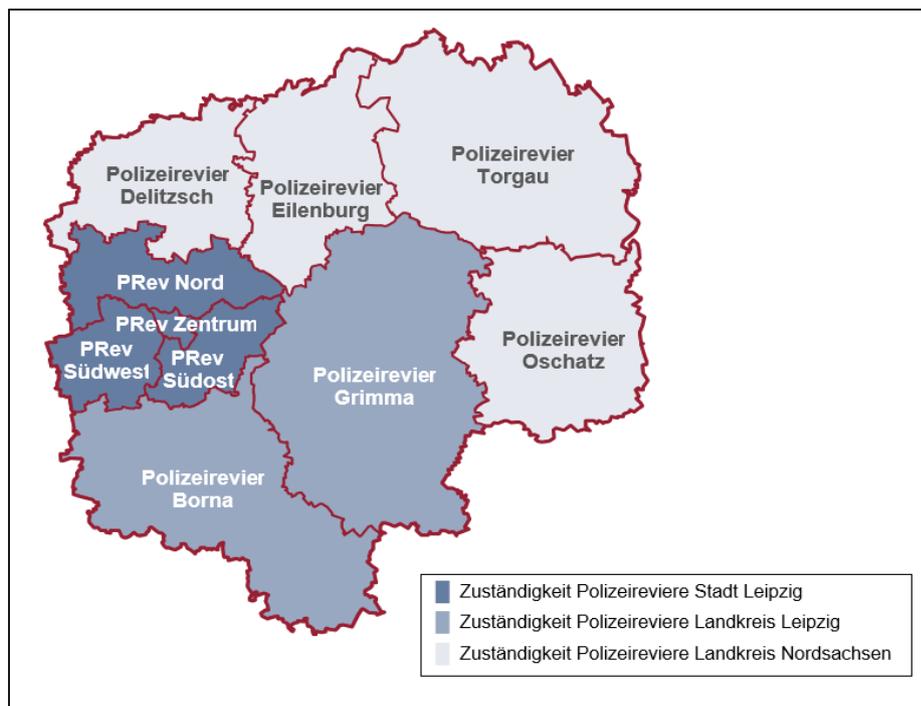
Quelle: Polizeidirektion Leipzig

6. Rauschgiftlagebild der Polizeidirektion Leipzig 2022

6.1 Kriminalitätsentwicklung

6.1.1 Gesamtüberblick Polizeidirektion Leipzig

Abbildung 30: Betreuungsbereich PD Leipzig mit den Revieren



Quelle: Polizeidirektion Leipzig

In der Polizeidirektion Leipzig wurden im Jahr 2022 insgesamt 91.796 Straftaten registriert, darunter 4.278 Rauschgiftdelikte. Damit liegt der Anteil an der Gesamtkriminalität bei 4,7 %. Obwohl das Straftatenaufkommen in der Polizeidirektion Leipzig gestiegen ist, sanken die Rauschgiftdelikte um 6,0 %.

Insgesamt wurden 3.123 (2021: 3.190) allgemeine Verstöße und 869 (2021: 1.001) Straftaten des unerlaubten Handels/Schmuggels mit BtM erfasst. Die Anzahl sonstiger Verstöße, zum Beispiel unerlaubter Anbau, gewerbsmäßiger unerlaubter Handel/Schmuggel in nicht geringer Menge, ist mit 279 Fällen gegenüber 2021 (348 Fälle) gesunken. Von den insgesamt 4.278 registrierten Fällen wurden 3.383 mit insgesamt 3.062 Tatverdächtigen aufgeklärt. Die Aufklärungsquote von 78,9 % aus dem Jahr 2021 stieg auf 79,1 %.

Die Kriminalität des Jahres 2022 wurde wiederum von der Corona-Pandemie bzw. der mit der Bekämpfung der Pandemie verbundenen Einschränkungen beeinflusst. Die Auswirkungen auf die Entwicklung der Rauschgiftkriminalität lassen sich jedoch auf der Grundlage der kriminalstatistischen Auswertung nicht belastbar feststellen.

6.1.2 Rauschgiftdelikte insgesamt und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtkriminalität

Die Anzahl der in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für das Jahr 2022 erfassten Rauschgiftdelikte für die kreisfreie Stadt Leipzig beträgt 2.670. Dies entspricht einem Rückgang von 9,6 %. Rückgänge waren sowohl bei den allgemeinen Verstößen (7,4 %) als auch bei den Handelsdelikten (17,4 %) und den sonstigen Verstößen (19,2 %) in der Stadt Leipzig zu verzeichnen.

Tabelle 12: Anteil von Rauschgiftdelikten an der Gesamtkriminalität in Leipzig Stadt

	PD Leipzig		Stadt Leipzig		LK Nordsachsen		LK Leipzig	
	gesamt	Anteil in %	gesamt	Anteil in %	gesamt	Anteil in %	gesamt	Anteil in %
2020	4.182	4,4	2.625	3,8	1.040	8,0	517	3,7
2021	4.551	5,3	2.952	4,6	1.140	10,4	459	3,9
2022	4.278	4,7	2.670	4,0	1.121	9,4	487	3,6

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

6.1.2.1 Aufgeklärte Fälle und Aufklärungsquote

Die Aufklärungsquote bei den Rauschgiftdelikten beträgt 90,1 % und liegt damit um 1,2 % höher im Vergleich zum Vorjahr.

Tabelle 13: Aufgeklärte Fälle und Aufklärungsquote

	PD Leipzig		Stadt Leipzig		LK Nordsachsen		LK Leipzig	
	aufgeklärt	AQ in %	aufgeklärt	AQ in %	aufgeklärt	AQ in %	aufgeklärt	AQ in %
2020	3.387	81,1	2.407	91,7	504	48,5	476	92,1
2021	3.590	78,9	2.625	88,9	533	46,8	432	94,1
2022	3.383	79,1	2.407	90,1	518	46,2	458	94,0

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

6.2 Aufteilung der Substanzen im Bereich der PD Leipzig

Polizeidirektion Leipzig gesamt

Das Ergebnis der Recherchen für den gesamten Bereich der Polizeidirektion Leipzig (s. Abb. 14) zeigt, dass nach wie vor Cannabis und Methamphetamin den Schwerpunkt der Substanzen bilden, auch wenn ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Ebenso rückläufig sind die Substanzen Heroin (5,7 %) und Kokain (4,8 %).

Stadt Leipzig:

Auch in der kreisfreien Stadt Leipzig ergibt sich ein ähnliches Bild (s. Abb. 15) . Mit 8,6 % sank der Anteil von Cannabis, bleibt aber dennoch im Jahr 2022 das am häufigsten konsumierte Rauschgift. Ein geringer Anstieg ist bei Kokain/Crack im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten.

Abbildung 31: Aufteilung der Substanzen im Bereich der PD Leipzig

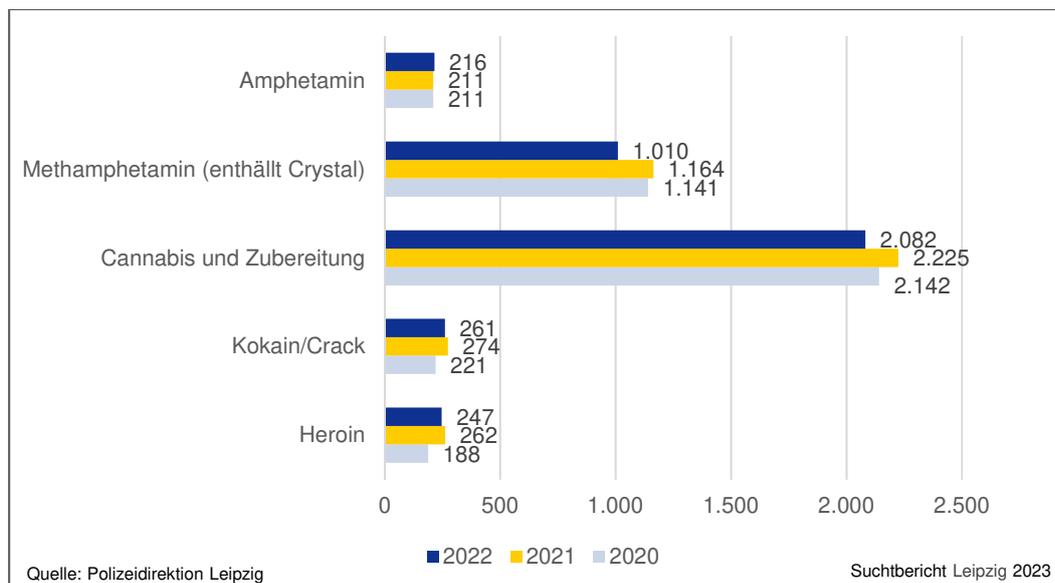
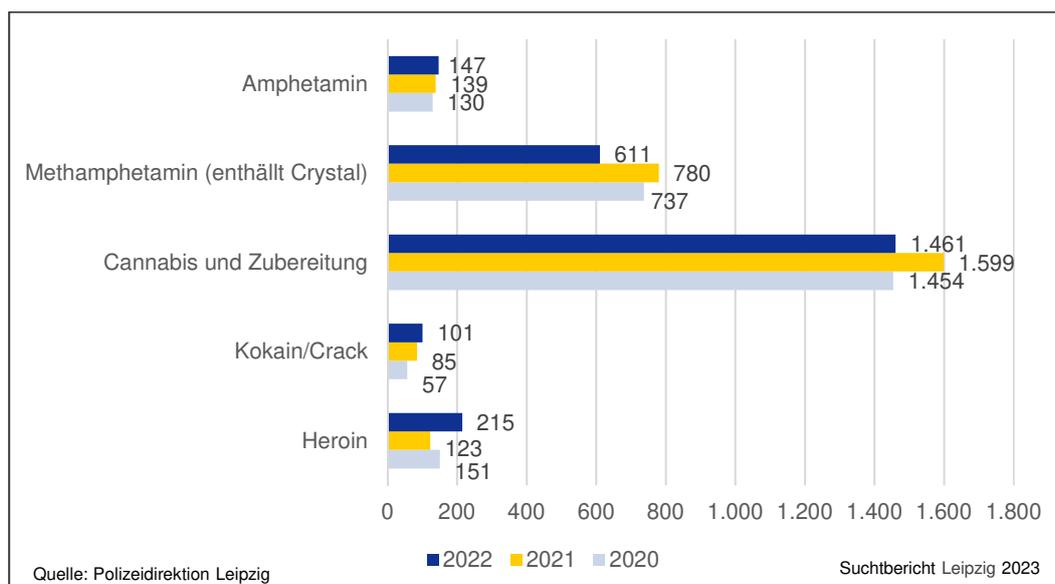


Abbildung 32: Aufteilung der Substanzen im Bereich der Stadt Leipzig



6.2.1 Beschaffungskriminalität

6.2.1.1 Direkte Beschaffungskriminalität⁹

Straftaten der direkten Beschaffungskriminalität bilden gemeinsam mit den Rauschgiftdelikten nach dem Betäubungsmittelgesetz (BtMG) die Rauschgiftkriminalität im engeren Sinn.

In der PKS sind 19 Delikte (2021: 8) der direkten Beschaffungskriminalität, d. h. Diebstahl, Raub von Betäubungsmitteln, Rezeptformularen bzw. Rezeptfälschungen in der Stadt Leipzig ausgewiesen. Dies ist ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr.

⁹ Diese Delikte sind unmittelbar auf das Erlangen von Rauschmitteln selber gerichtet.

6.2.1.2 Indirekte Beschaffungskriminalität¹⁰

Zur indirekten Beschaffungskriminalität zählen alle Straftaten, die darauf gerichtet sind, einen Vermögensvorteil zu erlangen, der zum Erwerb von Betäubungsmitteln eingesetzt werden soll. Fälle, die mit der indirekten Beschaffungskriminalität im Zusammenhang stehen, werden aber von der PKS nicht als solche explizit erfasst. Die PKS listet als Täter/-innen lediglich die „Konsumenten harter Drogen“ auf, nicht jedoch die weiteren Täter/-innen, die zur Finanzierung ihrer Sucht Straftaten der allgemeinen Kriminalität begehen und damit auch Bezug zur Rauschgiftkriminalität haben. Ferner sind erfahrungsgemäß nicht alle Tatverdächtigen, die Konsumenten harter Drogen sind, auch tatsächlich als solche erkennbar und in polizeilichen Datensystem entsprechend erfasst.

6.2.2 Sicherstellungsmengen¹¹

Nachstehend sind die Sicherstellungsmengen einzelner Substanzen für das Gesamtgebiet der Polizeidirektion Leipzig zusammengefasst.

Tabelle 14: Sicherstellungsmengen nach Substanzen der PD Leipzig

BtM-Art	2018	2019	2020	2021	2022
Marihuana	197.537 g	86.700 g	139.735 g	112.681 g	306.583 g
Haschisch	2.107 g	6.837 g	1.078 g	6.235 g	4.797 g
Heroin	585 g	181 g	2.302 g	1.621 g	9.884 g
Kokain	207 g	461 g	478 g	394 g	1.394 g
GHB	9.220 ml	8.662 ml	7.048 ml	2.791 ml	6.767 ml
Amphetamin	1.740 g	719 g	903 g	1.447 g	4.971 g
Crystal	1.968 g	6.715 g	5.479 g	6.791 g	25.058 g
LSD	20 Stück	109 Stück	46 Stück	247 Stück	72 Stück
Pflanzen	561 Stück	657 Stück	6.996 Stück	1.894 Stück	1.700 Stück
Ecstasy	4.267 Stück	5.294 Stück	3.905 Stück	3.529 Stück	1.132 Stück

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

¹⁰ Die indirekte Beschaffungskriminalität bezieht sich auf Straftaten, die dazu dienen, sich Geldmittel zum Erwerb von illegalen Drogen zu verschaffen (z. B. Diebstahlshandlungen, Raub, Einbrüche).

¹¹ Sicherstellungsmengen beziehen sich auf den gesamten Einzugsbereich der PD Leipzig.

Tabelle 15: Sicherstellungsmengen nach Substanzen in der Stadt Leipzig

Substanz	Sicherstellungsmengen der Stadtreviere und KPI mit TO ¹² Leipzig					
	Polizeirevier Nord	Polizeirevier Südost	Polizeirevier Südwest	Polizeirevier Zentrum	KPI	gesamt
Marihuana	888 g	1.623 g	2.467 g	1.470 g	198.855 g	205.303 g
Haschisch	36 g	435 g	28 g	171 g	3.951 g	4.621 g
Heroin	20 g	22 g	9 g	131 g	9700 g	9.882 g
Kokain	18 g	38 g	5 g	11 g	1230 g	1.302 g
GHB	565 ml	1.960 ml	626 ml	144 ml	378 ml	3.673 ml
Amphetamin	74 g	25 g	6 g	52 g	4.739 g	4.896 g
Crystal	97 g	152 g	96 g	79 g	22.794 g	23.218 g
LSD	2 Stück	0	3 Stück	16 Stück	42 Stück	63 Stück

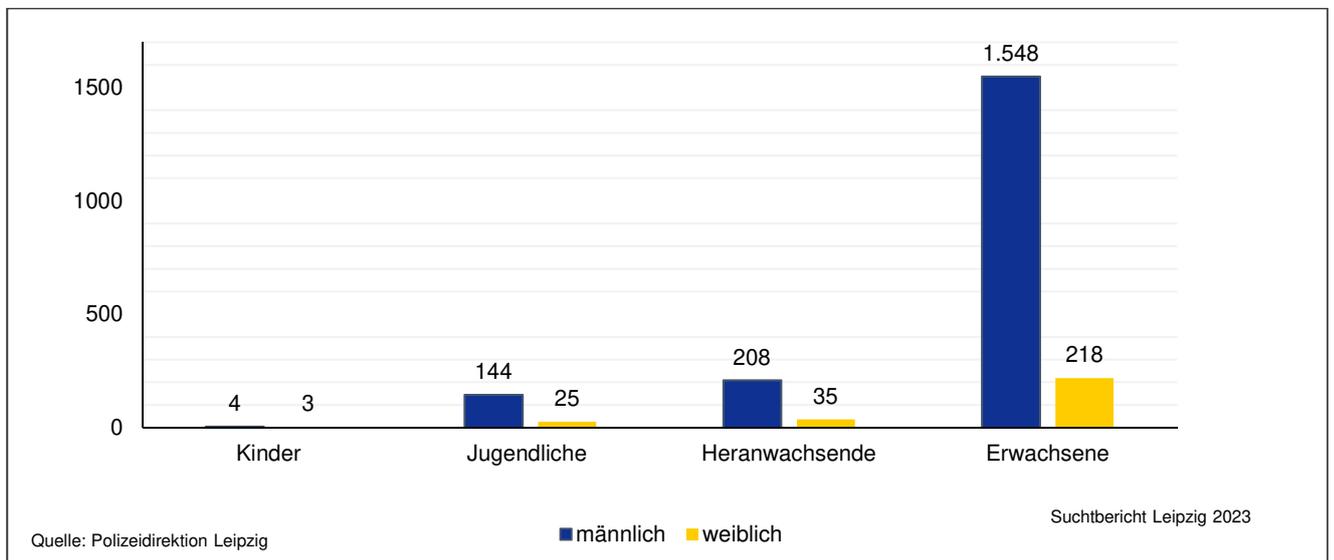
Quelle: Polizeidirektion Leipzig

6.2.3 Tatverdächtige Rauschgiftdelikte kreisfreie Stadt Leipzig

6.2.3.1 Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht (Stadtgebiet Leipzig)

Der überwiegende Teil der erfassten Tatverdächtigen sind erwachsene Menschen, der geringere sind Jugendliche und Heranwachsende. Unter den erfassten Tatverdächtigen wurden sieben Kinder erfasst.

Abbildung 33: Rauschgiftkriminalität von Kindern und jungen Straftäter



Aus der Tabelle ergibt sich im Betrachtungszeitraum von zehn Jahren bei auffälligen Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden im Zusammenhang mit Rauschgiftkriminalität folgende Statistik.

¹² Der Kriminalpolizeiinspektion mit Tatort Leipzig

Abbildung 34: Rauschgiftkriminalität von Kindern und jungen Straftäter

	2018	2019	2020	2021	2022
Kinder (bis 14 Jahre)	20	11	1	8	7
Jugendliche (14 bis 18 Jahre)	239	218	166	188	169
Heranwachsende (bis 21 Jahre)	275	303	316	305	243

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

Allerdings muss davon ausgegangen werden, dass das Dunkelfeld gerade im Bereich der Minderjährigen deutlich höher liegen dürfte. Indizien hierfür sind Aussagen aus verschiedenen Hilfebereichen und Ermittlungen.

6.2.3.2 Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit (Stadtgebiet Leipzig)

Tabelle 16: Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Anzahl
Deutsche Tatverdächtige insgesamt	1.516
Nichtdeutsche Tatverdächtige insgesamt	669
<i>davon u. a.:</i>	
<i>Tunesien</i>	97
<i>Syrien</i>	95
<i>Polen</i>	37
<i>Libyen</i>	35
<i>Afghanistan</i>	34
<i>Irak</i>	29
<i>Georgien</i>	28
<i>Algerien</i>	26
<i>Rumänien</i>	20
<i>Iran</i>	14

Quelle: Polizeidirektion Leipzig

6.3 Rauschgifttote

Im Jahr 2022 wurden insgesamt zehn Rauschgifttote in Leipzig registriert. Das Durchschnittsalter lag bei 36 Jahren, die Verstorbenen waren zwischen 27 und 54 Jahren alt.

Die Obduktionen zu den Todesursachen ergaben Intoxikationen mit Heroin, Crystal, Mischkonsum von Heroin/Crystal, Amphetamin, Methadon.

6.4 Erkenntnisse zum Erwerb, Transport und Verbringungsmengen

6.4.1 Örtliche Schwerpunkte

Die nachfolgend beschriebenen örtlichen Schwerpunkte der Rauschgiftkriminalität resultieren aus den Ergebnissen der schwerpunktorientierten Kontrolldienste und den Ermittlungsverfahren, welche Aufschluss über Dealer- und Konsumentenverhalten geben.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Eingrenzung örtlicher Schwerpunkte lediglich die Konzentration des Betäubungsmittelhandels und des Konsums belegt. Grundsätzlich aber finden strafbare Handlungen nach dem BtMG an vielen Örtlichkeiten statt. Wohnungen und leerstehende Räumlichkeiten werden ebenso genutzt wie Parkanlagen, Magistralen, Gewerbegebiete oder infrastrukturelle Knotenpunkte. Auch das Internet bietet weitgehend unbeobachtet durch die Öffentlichkeit eine Plattform, insbesondere hinsichtlich des Handels mit Betäubungsmitteln, aber auch zur Verabredung von strafbarem Handeln.

Leipzig steht ganz besonders im Fokus der Betäubungsmittelkriminalität in Mitteldeutschland. Die scheinbar unbegrenzte Verfügbarkeit illegaler Substanzen führt dazu, dass Konsumentinnen und Konsumenten aus Sachsen und angrenzenden Bundesländern nach Leipzig fahren, um diese zu erwerben.

In der Stadt hat sich eine feste Beschaffer- und Anbieterstruktur etabliert, weil die entsprechenden Abnehmer/Konsumenten zur Verfügung stehen und damit eine stetige Einnahmequelle gesichert ist.

Wesentliche Schwerpunkte in der kreisfreien Stadt Leipzig sind:

- Bereich Eisenbahnstraße
- Bereich Innenstadt, Hauptbahnhof, Bahnhofsvorplatz
- Bereich Georg-Schumann-Straße
- Bereich Grünau

Im näheren Umfeld der Eisenbahnstraße, insbesondere am ALDI-Parkplatz/Rabet, agieren verschiedene Gruppierungen, die arbeitsteilig Betäubungsmittel (Cannabis, Crystal, Heroin) anbieten und verkaufen. Zwischen diesen Gruppierungen ist das Konfliktpotential jedoch hoch. In der Vergangenheit kam es in der Eisenbahnstraße und angrenzenden Bereichen zu Auseinandersetzungen und Gebietskämpfen, bei denen es in einigen Fällen auch um Einflusssphären und Verkaufsorte ging.

Die Bereitschaft der beteiligten Personen, mit den Strafverfolgungsbehörden zusammenzuarbeiten, ist unabhängig davon, ob sie Täter oder Opfer sind, äußerst gering. Vielmehr kommt es wiederum zu gewalttätigen Resonanzaktionen.

Der Bereich „Schwanenteich“ mit dem angrenzenden „Bürgermeister-Müller-Park“ ist seit mehreren Jahren ein bekannter Schwerpunkt der Betäubungsmittelkriminalität. Durch Täter/-innen, hauptsächlich nordafrikanischer Herkunft, werden Cannabisprodukte in Form von Marihuana und Haschisch, aber auch Crystal und Heroin angeboten.

6.4.2 Erwerb, Transport und Verbringungswege

Eine entscheidende Bezugsquelle für verschiedene Betäubungsmittel, insbesondere Crystal, Kokain und Heroin sind die Niederlande. Für den Transport werden Kurierfahrer eingesetzt, die Schmuggelfahrzeuge mit professionellen Verstecken für Drogen jeglicher Art nutzen. Tschechien spielt dagegen scheinbar nur noch eine untergeordnete Rolle, weil offensichtlich wesentlich weniger Crystal hergestellt wird, dadurch der Marktpreis steigt, was wiederum eine deutliche Verringerung der Nachfrage nach sich zieht.

Betäubungsmittel werden vorwiegend in Depotwohnungen in Leipzig und Umland gelagert. Von diesem Ausgangspunkt gelangen sie an Zwischendealer zum Verkauf in Leipzig bzw. werden im Kilogramm Bereich mittels eingesetzter Kurierfahrer bundesweit vertrieben.

Die Bezugsquelle Internet, insbesondere das Dark- und Clearnet, Messenger-Dienste und Social-Media-Seiten nimmt zunehmend eine bedeutende Rolle ein. Der Nachrichtenaustausch bezüglich der Geschäftsabsprachen erfolgt meistens verschlüsselt und weist einen hohen Anonymisierungsgrad auf. Das Dunkelfeld ist beim

Rauschgifthandel über das Internet besonders hoch und die Ermittlung der Täterschaft mit hohem Aufwand verbunden.

Die Bedeutung der Auswertung von Kommunikationsmitteln ist deshalb inzwischen wesentlicher Bestandteil der Ermittlungsarbeit, zugleich aber auch Herausforderung aufgrund der kontinuierlich steigenden Datenmengen sowie einer erforderlichen Qualifizierung/Spezialisierung des eingesetzten Personals.

6.4.3 Fazit

Mit 4.278 Delikten der Rauschgiftkriminalität liegt der Anteil an der Gesamtkriminalität im Zuständigkeitsbereich Polizeidirektion Leipzig bei 4,7 %. Auf die kreisfreie Stadt Leipzig entfielen 2.670 Fälle.

Der Anteil an der für die Stadt Leipzig ausgewiesenen Gesamtkriminalität beträgt 4,0 % und nahm damit im Vergleich zum letzten Jahr ab. Die Aufklärungsquote stieg dagegen um 1,2 Prozentpunkte.

Cannabis und Methamphetamin wurden in der kreisfreien Stadt Leipzig am häufigsten gehandelt und konsumiert. Allerdings ist eine Zunahme bei Heroin und Kokain zu verzeichnen.

Die wirksame Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität erfordert einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz, deren Entwicklung sich an den Fallzahlen der Konsumentinnen und Konsumenten ablesen lässt. Hierzu gehören das frühzeitige Erkennen von Abhängigkeitssymptomen, eine stetige Aufklärungsarbeit, das polizeiliche Feststellen von Tatgelegenheitsstrukturen sowie eine beweiskräftige repressive Ermittlungsarbeit.

Praktisch umgesetzt wird dieser Ansatz innerhalb verschiedener Gremien, in denen Vertreter der Polizeidirektion Leipzig mit der Stadt Leipzig, Suchberatungsstellen, Landratsämtern und innerhalb der eigenen Behörde gemeinsame Strategien entwickeln, Erfahrungen und Erkenntnisse austauschen und daraus praktikable Lösungen erarbeiten.

Beispielgebend ist die Etablierung einer Arbeitsgruppe „Maßnahmenplan Eisenbahnstraße“, welche im Ergebnis der Evaluation der „Waffenverbotszone“ entstand und gemeinsam mit der Stadt Leipzig 2022 initiiert wurde. Im Mittelpunkt steht dabei unter anderem, präventiv aktiv zu werden, die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Suchtberatungsstellen zu intensivieren und durch gemeinsame Fußstreifen der Polizei und des Stadtordnungsdienstes die Probleme der Menschen vor Ort aufzunehmen und bestenfalls zu lösen. Die Bündelung der kriminalpolizeilichen Erkenntnisse mit den tatörtlichen Erfahrungen und Ermittlungen der Reviere, insbesondere an den örtlichen Schwerpunkten (z. B. Eisenbahnstraße), hat sich bewährt.

Diese Anstrengungen werden weiter notwendig sein, weil die Stadt Leipzig auch zukünftig durch Straftaten im Bereich der Rauschgiftkriminalität hoch belastet sein wird.

Die Polizeidirektion Leipzig wird deshalb im präventiven und repressiven Bereich weiterhin konsequent ihren gesetzlichen Auftrag erfüllen. Ziel ist es, durch permanente polizeiliche Einsatzmaßnahmen und intensiver Ermittlungsarbeit die Anbieter- und Konsumentenszene zu verunsichern und einzuschränken.

7. Kooperation und Vernetzung

Die Suchthilfe und Suchtprävention der Stadt Leipzig ist auf Kooperation und Vernetzung ausgerichtet. Durch die Ausdifferenzierung der Angebote und die permanenten Veränderungen der Konsummuster, der konsumierten Hauptsubstanzen, aber auch der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ergeben sich immer neue Schwerpunkte. Die Kooperation und Vernetzung ist für die Verbesserung der Hilfen und die Qualitätssicherung der Angebote unabdingbar.

Es ist nicht realistisch, für jede Problemlage spezialisierte Einrichtungen vorzuhalten, es ist vielmehr zwingend, bestehende Angebote und die verschiedenen Professionen durch einen intensiven Austausch und durch vereinbarte Kooperationen zu qualifizieren. Dank bestehender Kooperation und Vernetzung konnte das Hilfesystem für suchtgefährdete und abhängige Menschen in der Stadt Leipzig in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut und um weitere zielgruppenspezifische Angebote erweitert werden.

Die Kooperation und Vernetzung ist auch für die Gewährleistung eines ausgewogenen Verhältnisses von Prävention und Repression unabdingbar.

Die Auflistung und Beschreibung nachstehender Gremien und Netzwerke kann nur einen Ausschnitt der bestehenden Vernetzungen abbilden.

7.1 Zentrale Steuerungsgremien

7.1.1 Drogenbeirat der Stadt Leipzig

Der Drogenbeirat ist das beratende Gremium für Verwaltung und Politik zu sucht- und drogenspezifischen Fragen. Entsprechend der Säulen der Sucht- und Drogenpolitik ist er interdisziplinär und professionsübergreifend besetzt. Er ist eine wichtige Schnittstelle zwischen der Kommune, anderen Behörden und Leistungsanbietern.

Der Drogenbeirat wurde 1990 als Arbeitskreis gegründet und mit Beschluss 1657/99 durch die Stadtverordnetenversammlung berufen. In den Jahren 1999 und 2012 erfolgte mit Stadtratsbeschluss eine Neukonstituierung. Der Vorsitzende des Drogenbeirates ist die Bürgermeisterin und Beigeordnete für Soziales, Gesundheit und Vielfalt. Die Suchtbeauftragte ist ihre ständige Vertreterin.

Neben der ambulanten und komplementären Helferseite arbeiten im Beirat Vertreter/-innen der Ämter, der Polizeidirektion, der Selbsthilfe und wissenschaftlicher Institutionen zusammen. Als interdisziplinäres Gremium hat er über die Koordination des Hilfesystems hinaus auch Empfehlungen zu drogenpolitischen Maßnahmen auf kommunaler Ebene zu erarbeiten und zu kontrollieren. Alle Stadtratsfraktionen sind im Drogenbeirat vertreten.

Der Drogenbeirat stimmt zu konzeptionellen Vorhaben ab und informiert über die aktuelle Entwicklung der Suchtproblematik. Im Jahr 2022 war der Drogenbeirat aktiv in die Überarbeitung der Sucht- und Drogenpolitischen Leitlinien eingebunden.

7.1.1.1 Arbeitskreis Suchtprävention

Der Arbeitskreis Suchtprävention (AKSP) ist eine Arbeitsgruppe des Drogenbeirates der Stadt Leipzig. Er ist ein Gremium von Fachkräften öffentlicher Einrichtungen und freier Träger sowie weiterer Interessierter, die in der Suchtprävention in Leipzig tätig sind. Er arbeitet selbstständig und trägerübergreifend in ganz Leipzig. Er erhält Informationen aus dem Drogenbeirat und informiert diesen über seine Arbeit.

Ziel des AKSP ist es, entsprechend der Bedarfe die universelle, selektive und indizierte Suchtprävention in Leipzig zu fördern, Qualitätsstandards (weiter) zu entwickeln und die Arbeit im Netzwerk Suchtprävention in Leipzig zu pflegen. Dabei wird auf regelmäßigen Informationsaustausch durch persönliche Kontakte besonderer Wert gelegt.

Der AK hat den Entwurf der neuen Leitlinie Prävention erarbeitet.

7.1.2 Drogenrapport

Der Drogenrapport ist ein behördenübergreifendes Gremium, in welchem sich die Stadt Leipzig, die Polizeidirektion, das Landesamt für Schule und Bildung sowie das Städt. Klinikum „St. Georg“ Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, Zentrum für Drogenhilfe monatlich zu aktuellen Entwicklungen vorrangig im Bereich illegale Drogen,

Konsum und Auswirkungen zu Konsum- und Handelsschwerpunkten austauschen und auf operativer Arbeitsebene entsprechende Handlungsschwerpunkte abstimmen.

Schwerpunktthema im Jahr 2022 war der Koehlerplatz und die dort auftretenden Problematiken in der unmittelbaren Umgebung der KITA „Villa Kunterbunt“.

7.2 Facharbeitsgremien

7.2.1 Ambulanzberatung

Bei der viermal im Jahr stattfindenden Ambulanzberatung unter Leitung des Gesundheitsamtes handelt es sich um Arbeitstreffen der Vertreter/-innen aus den Suchtberatungsstellen aller Träger in Leipzig. Die Teilnahme ist für Vertreter/-innen der Suchtberatungsstellen in Leipzig verpflichtend und soll die Zusammenarbeit auch zwischen verschiedenen Trägern fördern.

In den Beratungen werden fachliche Themen aufgegriffen, die aktuell für Mitarbeiter/-innen in der Suchtberatung bedeutsam sind. Viermal im Jahr werden in diesem Rahmen Fortbildungen angeboten, die vom Gesundheitsamt oder durch die Teilnehmer/-innen selbst initiiert werden. Die Zusammenkünfte werden genutzt, um die eigenen Beratungsangebote vorzustellen und neue Vernetzungsangebote in der Stadt kennenzulernen.

2022 wurden folgende Schwerpunktthemen besprochen:

- Arbeitsweise der Suchtberatungsstellen unter Bedingungen der Pandemie, Aufrechterhaltung der niedrigschwelligen Kontaktangebote, veränderte Zugangsmöglichkeiten für Klient/-innen, Video- und Telefonberatungsangebote, Austausch über Wartezeiten für Terminvergaben für Bürger/-innen
- Vorstellung der neuen Einrichtung „Alternative III“ des Zentrums für Drogenhilfe des Städtischen Klinikums „St. Georg“ Leipzig. Dabei handelt es sich um eine neu eröffnete Notschlafstelle des Sozialamtes mit 40 Plätzen für wohnungslose, drogenabhängige Leipziger/-innen.
- Absprachen zu aktuellen Substitutionsangeboten, die gegenwärtig als nicht ausreichend beschrieben werden und Umfang der psychosozialen Begleitung für Substitutionspatient/-innen in den Suchtberatungsstellen
- Vorstellung des Berichtes der ambulanten Suchthilfe des Gesundheitsamtes, der jährlich im Gesundheitsamt nach Eingang der Jahresstatistiken aus allen Suchtberatungsstellen erstellt wird
- Vorstellung der Tagesordnungspunkte des Facharbeitskreises Suchtberatungsstellen bei der Sächsischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren e. V. durch den Vertreter der Leipziger Suchtberatungsstellen
- Diskussion und Austausch zu Fachthemen wie personelle Ausstattung der Beratungsstellen und Förderungen, Veränderungen in den Zulassungsvoraussetzungen für suchtttherapeutische Ausbildungen
- Mitwirkung an der Überarbeitung der Sucht- und Drogenpolitischen Leitlinien

7.2.2 Qualitätszirkel Erwachsenenstreetwork

Im Jahr 2009 hat die Stadt Leipzig die ersten beiden Projekte Erwachsenenstreetwork gestartet, damals als Pilotprojekte mit Förderung durch den Freistaat Sachsen und aus Mitteln des Europäischen Sozialfond.

Inzwischen sind sie in die Regelfinanzierung des Gesundheitsamtes übergegangen und personell erweitert worden. Darüber hinaus wurden über das Sozialamt Leipzig in den vergangenen Jahren zusätzliche Teams mit Straßensozialarbeiter/-innen für Wohnungslose etabliert und regelfinanziert.

Der Qualitätszirkel dient dem fachlichen Austausch und damit der Qualitätssicherung der Arbeit. Darüber hinaus werden hier in Abstimmung mit dem Sozialamt, Ordnungsamt und der Polizeidirektion die Einsatzgebiete der Teams festgelegt. Zusätzlich findet eine kontinuierliche Abstimmung mit den Straßensozialarbeiter/-innen des Amtes für Jugend und Familie statt.

7.3 Sozialräumlich orientierte Gremien

Aktionsbündnis Leipziger Osten

Das Aktionsbündnis geht auf das im Jahr 2008 in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters beschlossene Aktionsprogramm zur Verbesserung des Hilfesystems und der Erhöhung der Sicherheit im Leipziger Osten zurück. Es wurde von einer Gruppe von Personen, Vereinen, Ämtern und Einrichtungen, die im Leipziger Osten aktiv sind, gebildet. In ihm arbeiten u. a. Vertreter/-innen verschiedener Ämter der Stadtverwaltung, Polizeidirektion, Quartiersmanagement, Bürgervereine und Straßensozialarbeiter/-innen zusammen.

Das Netzwerk dient in erster Linie der Abstimmung der Aufgaben und Maßnahmen gegen Beeinträchtigungen des öffentlichen Lebens durch Substanzkonsum und Szenebildungen im öffentlichen Raum.

Ziel ist es, eine Balance zwischen gesundheits- und sozialpolitischen Maßnahmen als Hilfe für die Suchtabhängigen sowie repressiven Maßnahmen gegen den Handel mit illegalen Drogen und zum Schutz der Bürger/-innen zu schaffen.

Die zu besprechenden Problemfelder wurden im Laufe der Zeit um weitere im Stadtteil relevante Themen erweitert.

Das Aktionsbündnis tagt alle zwei Monate. Es wird von der Suchtbeauftragten und dem Quartiersmanagement Leipziger Osten moderiert.

Darüber hinaus gibt es verschiedene weitere sozialräumlich ausgerichtete Gremien, die in Verantwortung anderer Ämter oder Quartiersmanagement geführt werden. Bei Fragen hinsichtlich der Sucht- und Drogenproblematik werden Expert/-innen aus diesem Bereich hinzugezogen.

7.4 Zusammenarbeit der Polizeidirektion Leipzig mit und in Gremien der Stadt

Die Polizeidirektion ist stimmberechtigtes Mitglied im Drogenbeirat der Stadt Leipzig. Zudem ist der Fachdienst Prävention in zahlreiche Gremien vertreten, darunter die Arbeitskreise „Suchtprävention“ der Stadt Leipzig, des Landkreises Leipzig und des Landkreises Nordsachsen.

Das Diakonische Werk Leipzig, das Jugendamt Leipzig, die Gesundheitsämter sowie die Mitarbeiter des Projekts „Free your mind“ sind weitere starke Partner der Polizei in Hinblick auf die Präventionsarbeit und gelten als Basis einer gemeinsamen Strategie im Kampf gegen Abhängigkeiten.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anzahl der Projekte im erzieherischen Kinder- und Jugendschutz nach Themen.....	11
Abbildung 2: Anzahl der teilnehmenden Kinder, Jugendlichen und junger Erwachsener an Projekten	11
Abbildung 3: Anzahl der teilnehmenden Multiplikator/-innen an Fortbildungen.....	12
Abbildung 4: Anteil der erreichten Leipziger Schulen mit suchtp Präventiven Angeboten des Leistungsbereiches Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (gem. § 14 SGB VIII) nach Schulform 2020, 2021, 2022	13
Abbildung 5: Anzahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen der Wandelhalle Sucht 2022.....	14
Abbildung 6: Anzahl der selbst Betroffenen und Angehörigen.....	18
Abbildung 7: Anzahl der Betroffenen und Angehörigen nach Geschlecht	19
Abbildung 8: Anzahl der Klient/-innen mit einer Alkohol- bzw. Drogenabhängigkeit	19
Abbildung 9: Altersverteilung der Klient/-innen 2021 und 2022	20
Abbildung 10: Beratungsfälle Alkohol- und/oder Drogenproblematik nach Alter	21
Abbildung 11: Migrationshintergrund der Klient/-innen	21
Abbildung 12: Berufliche Situation der Klient/-innen.....	22
Abbildung 13: Beratungsleitende Hauptdiagnose der Klient/-innen unterteilt in Fälle	22
Abbildung 14: Beratungsleitende Hauptdiagnose im Vergleich der Jahre 2022, 2021 und 2020	23
Abbildung 15: Gestellte Hauptdiagnosen im Vergleich der Jahre 2020 und 2021	24
Abbildung 16: Anzahl der Leistungen im Bereich Kooperation, PSB und Nachsorge	25
Abbildung 17: Beratungsfälle in der Jugenddrogenberatung in Prozent	26
Abbildung 18: Substitutionsfälle in Leipzig und Sachsen seit 2018	27
Abbildung 19: Pierre Hofmann im Gebärdendialog mit einem Klienten	28
Abbildung 20: Betreute Familien mit Suchtthematiken im Fallmanagement 2022	29
Abbildung 21: Betreute Familien mit Suchtproblematiken im Eingangsmanagement 2022	30
Abbildung 22: Kontakte nach Geschlecht.....	38
Abbildung 23: Kontakte nach Alter	38
Abbildung 24: Kontakte nach Kontaktort	39
Abbildung 25: Kontakte nach Herkunft.....	39
Abbildung 26: Kontakte nach Status Wohnen	40
Abbildung 27: Entwicklung der Vergabe von Konsumutensilien	45
Abbildung 28: Fälle im Zusammenhang mit Betäubungsmitteldelikten im Jahresvergleich	56
Abbildung 29: Entwicklung des Fahrens unter Alkohol und Betäubungsmitteln.....	57
Abbildung 30: Betreuungsbereich PD Leipzig mit den Revieren	58
Abbildung 31: Aufteilung der Substanzen im Bereich der PD Leipzig.....	60
Abbildung 32: Aufteilung der Substanzen im Bereich der Stadt Leipzig	60
Abbildung 33: Rauschgiftkriminalität von Kindern und jungen Straftäter	62
Abbildung 34: Rauschgiftkriminalität von Kindern und jungen Straftäter	63

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Angebote der Leipziger Reihe 2022	8
Tabelle 2: Kommunal geförderte Projekte im Leistungsbereich Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gem. § 14 SGB VIII.....	10
Tabelle 3: Drogenpräventionsveranstaltungen der Polizeidirektion Leipzig	16
Tabelle 4: Schwerpunktsetzung der Teams Erwachsenenstreetwork.....	37
Tabelle 5: Schwerpunktsetzungen der Teams Streetwork im Amt für Jugend und Familie.....	41
Tabelle 6: Gründe der Beendigung der Betreuung in der Notschlafstelle	43
Tabelle 7: Leistungsbezug der Klient/-innen	46
Tabelle 8: Anzahl der vermittelten Klient/-innen im Vergleich zu den Vorjahren	47
Tabelle 9: Gründe der Beendigung der Betreuung in der Notschlafstelle	48
Tabelle 10: Suchtinduzierte Vermittlungen aus dem Übernachtungshaus 2022	50
Tabelle 11: Betäubungsmittel im Zusammenhang mit Verkehrskontrollen	57
Tabelle 12: Anteil von Rauschgiftdelikten an der Gesamtkriminalität in Leipzig Stadt	59
Tabelle 13: Aufgeklärte Fälle und Aufklärungsquote	59
Tabelle 14: Sicherstellungsmengen nach Substanzen der PD Leipzig	61
Tabelle 15: Sicherstellungsmengen nach Substanzen in der Stadt Leipzig	62
Tabelle 16: Tatverdächtige nach Staatsangehörigkeit.....	63

